

BILDUNG UND KULTUR

Spartenbericht Musik



2016

Statistisches Bundesamt

Autoren:

Anja Liersch und Dominik Asef Statistisches Bundesamt

Weitere Mitglieder des Arbeitskreises Kulturstatistik:

Raimund Bartella	Deutscher Städtetag
Antje Bartmann	Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Pia Brugger	Statistisches Bundesamt
Andreas Büdinger	Hessisches Statistisches Landesamt
Oliver Gamball	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Brandenburg
Dr. Joachim Lutz	Hessisches Statistisches Landesamt
Dr. Marco Mundelius	Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
Dr. Werner Nickel	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Werner Nording	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Benno Schöfl	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Herausgeber: Statistisches Bundesamt (Destatis)

Internet: www.destatis.de

Ihr Kontakt zu uns:
www.destatis.de/kontakt

Zentraler Auskunftsdienst
Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Erscheinungsfolge: einmalig

Erschienen am 14. Februar 2017

Artikelnummer: 5216203-16900-4 [PDF]



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2017

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	6
1 Einleitung	10
2 Methodisches Vorgehen und grundlegende Definitionen	12
3 Beschreibung der Musiksparte	14
3.1 Definition und Abgrenzung der Sparte Musik	14
3.2 Gliederung der Musiksparte anhand des 3-Sektoren-Modells	15
4 Öffentlich finanziert Musiksektor	16
4.1 Orchester	16
4.1.1 Daten des Deutschen Bühnenvereins e. V.	16
4.1.2 Daten zu Orchestern – Deutsche Orchestervereinigung e. V.	20
4.2 Musiktheater	22
4.3 Konfessionelles Laienmusizieren in Deutschland	26
4.4 Musikalische Ausbildung an öffentlichen finanzierten Einrichtungen	31
4.4.1 Öffentlich geförderte Musikschulen in Deutschland	31
4.4.2 Musikalische Bildung an allgemeinbildenden Schulen	39
4.4.3 Studierende der Musik und Musikwissenschaften	39
4.4.4 Duale Abbildung in Musikberufen	41
4.4.5 Musikalische Angebote der Volkshochschulen in Deutschland	42
4.5 Musik im öffentlich-rechtlichen Rundfunk	45
4.6 Musikwissenschaft, Forschung und Dokumentation	50
5 Privatwirtschaftlicher Musiksektor	52
5.1 Musikmärkte	52
5.1.1 Selbstständige Komponistinnen und Komponisten, Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter und Textdichterinnen und -dichter	55
5.1.2 Orchester, Kapellen, Chöre, Ballettgruppen	55
5.1.3 Tonträgerhersteller und digitale Musikangebote	55
5.1.4 Verbandsdaten zum deutschen Phonomarkt – Bundesverband Musikindustrie e. V. (BVMI) ..	56
5.1.5 Musikverlage	59
5.1.6 Musikinstrumente, Musikinstrumentenequipment und -zubehör	59
5.1.7 Verbandsdaten zu Musikinstrumenten, Musikinstrumentenequipment und -zubehör	62
5.1.8 Musikveranstaltungen	63
5.1.9 Verbandsdaten zu Musikveranstaltungen – Daten des Bundesverbands der Veranstaltungswirtschaft e. V.	64
5.1.10 Musikfestivallandschaft in Deutschland	66
5.1.11 Freie Musikschule in Deutschland	70
5.1.12 Verwertungsgesellschaften	73
5.2 Erwerbstätige in Musikberufen	73
5.3 Selbstständige in Musikberufen der Künstlersozialkasse	76
6 Intermediärer Musiksektor	80
6.1 Vokales Laienmusizieren in Deutschland	80
6.2 Instrumentales Laienmusizieren in Deutschland	82
7 Kultursparte Musik – Datenlücken und Empfehlungen zur Weiterentwicklung	84
8 Fazit und Ausblick	86
Literaturverzeichnis	87

Tabellen

Tab 1 Öffentlich finanzierte Orchester in der Spielzeit 2013/2014	17
Tab 2 Konzerte der Orchester in der Spielzeit 2013/2014 nach Orchesterart	18
Tab 3 Einnahmen und Ausgaben der Orchester im Rechnungsjahr 2013	20
Tab 4 Anteil der Veranstaltungen der Musiktheater in der Spielzeit 2013/2014 nach Gattung	22
Tab 5 Personal zum 1.1.2014 an Sprech- und Musiktheatern	24

Inhalt

Tab 6	Einnahmen der Sprech- und Musiktheater im Rechnungsjahr 2013	25
Tab 7	Platzausnutzungsziffern der Sprech- und Musiktheater in der Spielzeit 2013/2014	26
Tab 8	Ehrenamtliches Personal in den evangelischen Kirchengemeinden 2014 nach Arbeitsfeld	29
Tab 9	Chor- und Instrumentalgruppen der Katholischen Kirche 2015	30
Tab 10	Altersverteilung der Lernenden in öffentlichen Musikschulen 2013	34
Tab 11	Lernende in den Grundfächern der öffentlichen Musikschulen 2013	35
Tab 12	Lehrkräfte an öffentlichen Musikschulen 2013 nach Beschäftigungsumfang	36
Tab 13	Öffentliche Musikschulen 2013 nach Finanzierung	37
Tab 14	Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe im Fach Musik, Schuljahr 2013/2014	39
Tab 15	Musikhochschulen und Universitäten mit musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Instituten 2014 – 2016	40
Tab 16	Deutsche und ausländische Studierende der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ im Wintersemester 2014/2015 nach 1. Studienfach	41
Tab 17	Anzahl der Auszubildenden in musikrelevanten Ausbildungsberufen nach Geschlecht 2014	42
Tab 18	Kursangebote, Unterrichtseinheiten und Belegungen in den Fachgebieten "Musik" der Volkshochschulen 2014	43
Tab 19	Radionutzung nach Wochenabschnitt und soziodemografischen Merkmalen 2016	48
Tab 20	Radionutzung 2015 nach Verbreitungsweg	49
Tab 21	Musikbibliotheken und -museen	51
Tab 22	Anzahl der Umsatzsteuerpflichtigen und deren Umsätze 2011	54
Tab 23	Gesamtumsatz aus dem Verkauf von Tonträgern und digitalen Musikprodukten 2014 und 2015	57
Tab 24	Umsatzanteile der Vertriebsketten am Musikverkauf 2014 und 2015	57
Tab 25	Physischer und digitaler Musikabsatz 2014 und 2015	58
Tab 26	Wert und Menge der zum Absatz bestimmten Produktion von Musikinstrumenten sowie Musikinstrumententeilen und -zubehör 2015	60
Tab 27	Wert der ein- und ausgeführten Musikinstrumente 2015	62
Tab 28	Umsatzanteile von Musikveranstaltungen 2013 nach Regionen in %	65
Tab 29	Musikfestivals und -festspiele 2015 nach hauptsächlich gespielten Musikstilen	67
Tab 30	Lernende und Lehrende an freien Musikschulen 2015	71
Tab 31	Freie Mitgliedsschulen 2015 nach Schultyp und Trägerschaft	72
Tab 32	Erwerbstätige in Musikberufen 2014 nach Stellung im Beruf	74
Tab 33	Versicherte in der Künstlersozialkasse	77
Tab 34	Selbstständige in Musikberufen 2015 nach Geschlecht	77
Tab 35	Anzahl der Chöre und Mitglieder im Deutschen Chorverband e. V. 2015/2016	81
Tab 36	Chöre, Ensembles und Mitglieder in den weltlichen Verbänden des vokalen Laienmusizierens 2015/2016	82
Tab 37	Orchester und Mitglieder in den weltlichen Verbänden des instrumentalen Laienmusizierens 2015/2016	83

Abbildungen

Abb 1	Konzertbesuche in der Spielzeit 2013/2014 je 1 000 Einwohner	19
Abb 2	Konzerte der Orchester in der Spielzeit 2013/2014 nach Veranstaltungsart in %	21
Abb 3	Entwicklung der Planstellen der Orchester in der Deutschen Orchestervereinigung e. V.	21
Abb 4	Besuche an Musiktheatern in der Spielzeit 2013/2014 je 1 000 Einwohner	23
Abb 5	Chor- und Instrumentalgruppen der Evangelischen Kirche 2013	27
Abb 6	Mitglieder der Chor- und Instrumentalgruppen der Evangelischen Kirche 2013 in %	28
Abb 7	Kirchenmusikalische Angebote der evangelischen Kirche 2014 in %	29
Abb 8	Mitglieder der Chor- und Instrumentalgruppen der Katholischen Kirche 2015 in %	31
Abb 9	Lernende an öffentlichen Musikschulen 2014 je 1 000 Einwohner	33
Abb 10	Verteilung der öffentlichen Mittel 2013 in %	38
Abb 11	Belegungen von Volkshochschulkursen des Fachgebiets Musik in Theorie und Praxis 2014 je 100 000 Einwohner	44
Abb 12	Anteil der Musik- und Wortsendungen im Hörfunk 2015 nach Landesrundfunkanstalt in %	46

Abb 13 Musik- und Wortanteil der ARD-Hörfunkprogramme 2015	47
Abb 14 Veranstaltungen der Rundfunkorchester in der Spielzeit 2013/2014 nach Konzertart in %	50
Abb 15 Umsatzanteile der Unternehmen der Musikwirtschaft 2011 in %	54
Abb 16 Musikkäuferinnen und -käufer 2015 nach Repertoiresegmenten und Alter	59
Abb 17 Anteil der Umsätze der IMIS-Hauptwarengruppen am Gesamtumsatz 2013 in %	63
Abb 18 Zahl der Musikfestivals und -festspiele 2015	66
Abb 19 Musikfestivals und -festspiele 2015 nach Besuchergrößenklassen in %	67
Abb 20 Durchschnittlicher Eintrittspreis der Musikfestivals und -festspiele 2015 nach Musikrichtung in EUR..	68
Abb 21 Veranstaltungstage der Barock-/Klassik- und der Rockfestivals 2015 in %	69
Abb 22 Ausgaben der Musikfestivals und -festspiele 2015	70
Abb 23 Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte in Musikberufen 2014 in %	75
Abb 24 Selbstständige in Musikberufen 2015 je 10 000 Einwohner	78
Abb 25 Durchschnittliches Jahreseinkommen pro Künstlerin und Künstler 2015 in EUR	79

Anhang: Tabellen und Abbildungen

Anhangtabelle 1 Ausgaben der Sprech- und Musiktheater im Rechnungsjahr 2013	90
Anhangtabelle 2 Lernende an öffentlichen Musikschulen 2013	90
Anhangtabelle 3 Kooperationen der Musikschulen im Verband deutscher Musikschule e. V. 2013	91
Anhangtabelle 4 Lernende an öffentlichen Musikschulen 2013 nach Fächergruppe	91
Anhangtabelle 5 Öffentliche Musikschulen 2013 nach Trägerschaft	92
Anhangtabelle 6 Belegungen nach Studienbereich und -fach sowie Fachsemester im Wintersemester 2014/2015	92
Anhangtabelle 7 Steuerpflichtige und deren Lieferungen und Leistungen 2011 nach Wirtschaftszweigen ...	93
Anhangtabelle 8 Versicherte in der Künstlersozialkasse 2015 nach Tätigkeitsbereich und Geschlecht	97
Anhangtabelle 9 Umsatz aus dem Verkauf physischer Tonträger und digitaler Musikprodukte	97
Anhangtabelle 10 Kennzahlen von Musikveranstaltungen 2013	98
Anhangtabelle 11 Bevölkerung am 31.12.2013 nach Alter	99
Anhangtabelle 12 Bevölkerung zum 31.12.2014	99
Abb 26 Besucheranteile der Musiktheater in der Spielzeit 2013/2014 nach Gattung in %	89
Abb 27 Einnahmequellen der Sprech- und Musiktheater im Rechnungsjahr 2013	89
Abb 28 Musikkäuferinnen und -käufer 2015 nach Repertoiresegmenten und Geschlecht	98

Zeichenerklärung und Abkürzungen

. = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
– = nichts vorhanden
% = Prozent
§ = Paragraf

Abb = Abbildung
Abs. = Absatz
bzw. = beziehungsweise
e. V. = eingetragener Verein
etc. = et cetera
Hrsg. = Herausgeber
i.d.R. = in der Regel
inkl. = inklusive
S. = Seite
s. = siehe
Tab = Tabelle
usw. = und so weiter
vs. = versus
z. B. = zum Beispiel

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Der Spartenbericht Musik basiert auf Sekundärstatistiken unterschiedlicher Verbände und Institutionen des Musikbereichs in Deutschland, die ihre Daten zur Verfügung gestellt haben. Teilweise wurden die Verbandsdaten speziell für den Spartenbericht Musik von den Ansprechpersonen in den Verbänden zusammengestellt. Ergänzt wird dieses Datenmaterial durch relevante amtliche Statistiken, die ebenfalls teilweise speziell für den Spartenbericht Musik analysiert und aufbereitet wurden.

Die Sparte Musik gliedert sich in mehrere Teilbereiche. Diese Teilbereiche wurden in Zusammenarbeit mit den datenproduzierenden Verbänden und Institutionen definiert, um im Folgenden eine möglichst umfassende und detailreiche Betrachtung der Musiksparte zu ermöglichen. Hierzu ist das Expertenwissen der in diesem Bereich tätigen Verbände von besonderer Relevanz.

Die Ergebnisse der beschriebenen Recherche-, Definitions- und Zusammenstellungsarbeiten werden anhand des 3-Sektoren-Modells – öffentlich geförderter Musiksektor, intermediärer Musiksektor und privatwirtschaftlicher Musiksektor – dargestellt.

Das folgende, dem Gesamtbericht vorangestellte Kapitel gibt die zentralen Ergebnisse der umfassenden Datenrecherche und -analyse der Verbands- sowie der amtlichen Daten wieder. Die jeweiligen Verweise navigieren zu den ausführlichen Kapiteln, in denen vertiefende Analysen, kurze Methodenbeschreibungen der einzelnen Basisstatistiken sowie weitere Kennzahlen und Basisinformationen der Sparte Musik dargestellt sind.

1. 128 000 Erwerbstätige in Musikberufen 2014

Laut *Mikrozensus*, der größten jährlich stattfindenden Haushaltsbefragung in Deutschland, waren im Jahr 2014 rund 69 000 Personen als Musikerin oder Musiker, Sängerin oder Sänger, Dirigentin oder Dirigent sowie als Komponistin oder Komponist tätig. 52 000 Personen waren als Musikpädagogin oder -pädagoge tätig und 7 000 Personen arbeiteten im Musikinstrumentenbau. 58 % der Erwerbstätigen waren selbstständig tätig (s. 5.2 Erwerbstätige in Musikberufen).

Die Anzahl der Selbstständigen 2015 der Künstlersozialversicherung in Musikberufen lag bei 51 500 Personen. Der Indikator „Selbstständig Versicherte im Bereich Musik je 10 000 Einwohner“ verweist auf die besondere Rolle der Stadtstaaten für professionelle Künstlerinnen und Künstler im Bereich Musik: Berlin hat 21 Selbstständige auf 10 000 Einwohner in einem Musikberuf, gefolgt von Hamburg mit 15 und Bremen mit neun Selbstständigen. Der Bundesdurchschnitt lag bei sechs selbstständig Erwerbstätigen im Bereich Musik je 10 000 Einwohner. Vergleichsweise wenige Selbstständige sind in Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 4) und Sachsen-Anhalt (3) zu finden (5.3 Selbstständige in Musikberufen der Künstlersozialkasse).

Mehrere Verbände erfassen ebenfalls Daten zu ihren Beschäftigten, welche eine Schnittmenge zur amtlichen Datenquelle darstellen und ein Bild davon vermitteln, wie sich die Anzahl der Erwerbstätigen in Musikberufen verteilt.

Der *Deutsche Bühnenverein e. V.* weist Angaben zum ständig abhängig beschäftigten Personal in Sprech- und Musiktheatern aus. Zum 1.1.2014 waren 38 983 Personen, unter ihnen 45 % künstlerisches Personal (Sängerinnen und Sänger, Chormitglieder, Orchestermitglieder, Tänzerinnen und Tänzer, Leitungs- und nicht-darstellendes Personal) und 55 % nicht-künstlerisches Personal (Beschäftigte in der Verwaltung, der Technik, der Maske etc.) beschäftigt (s. 4.2 Musiktheater). Zudem liegen Daten des Deutschen Bühnenvereins e. V. zu den aktiven Musikerinnen und Musikern in den 130 überwiegend öffentlich finanzierten Orchestern vor. Die Anzahl belief sich in der Spielzeit 2013/2014 auf 9 839 Personen (s. 4.1.1 Daten des Deutschen Bühnenvereins e. V.). Die Diözesen in Deutschland wiesen im Jahr 2015 einen Stellenumfang von knapp 1 400 Beschäftigten auf. 45 % waren hauptamtliche Kirchenmusikerinnen und -musiker. Weitere insgesamt 42 % waren zum Beispiel als Regionalkirchenmusikerin beziehungsweise -musiker, Dekanatsmusikerin oder -musiker oder Seelsorgebereichskirchenmusikerin und -musiker tätig. 88 % der Beschäftigten in den Diözesen waren somit in einem kirchenmusikalischen Kontext beschäftigt (s. 4.3 Konfessionelles Laienmusizieren in Deutschland).

Laut dem Verband deutscher Musikschulen e. V. waren im Jahr 2013 an etwa 930 Musikschulen insgesamt 38 762 Lehrende an öffentlichen geförderten Musikschulen beschäftigt (s. 4.4.1 Öffentlich geförderte Musikschulen in Deutschland).

2. Zwei Millionen Aktive in verbandlich organisierten Laienchören und -ensembles sowie Instrumentalgruppen in der Spielzeit 2015/2016

In den verbandlich organisierten Laienchören, Ensembles sowie Instrumentalgruppen waren in der Spielzeit 2015/2016 insgesamt rund zwei Millionen Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalistinnen und Instrumentalisten aktiv. Die Anzahl der Chöre und Ensembles belief sich auf 23 905. Zudem gab es 19 830 Instrumentalgruppen. Insgesamt musizierten 24 Personen je 1 000 Einwohner in einem Laienchor beziehungsweise einem Laienorchester (s. 6.1 Vokales Laienmusizieren sowie 6.2 Instrumentales Laienmusizieren in Deutschland).

3. Über eine halbe Millionen Menschen in evangelischen Laienchören und –instrumentalgruppen sowie knapp 400 000 Personen in den katholischen Pendants aktiv

In den evangelischen Kirchengemeinden waren im Jahr 2013 insgesamt 31 827 vokale und instrumentale Gruppen aktiv. Insgesamt waren in diesen Gruppen über eine halbe Millionen Menschen aktiv (522 553). In den Diözesen des Landes belief sich die Anzahl der Laienchöre und -instrumentalgruppen im Jahr 2015 auf insgesamt 119 115 vokale und instrumentale Gruppen mit etwa 390 500 Chor- und Instrumentalmusikerinnen und -musikern. Bei den evangelischen Kirchengemeinden liegen Angaben zu den ehrenamtlich Tätigen vor, die sich im kirchenmusikalischen Bereich engagierten. Von den rund 65 000 ehrenamtlich Tätigen im Arbeitsfeld „Gottesdienst und Kirchenmusik“ in den evangelischen Kirchengemeinden in Deutschland waren rund 71 % in den Bereichen Kirchenchor, Posaunenchor, Sing- oder Instrumentalkreis tätig. Insgesamt waren in der evangelischen Kirche etwas mehr als 1,1 Millionen Ehrenamtliche aktiv (s. 4.3 Konfessionelles Laienmusizieren in Deutschland).

4. Die öffentlichen Orchester und Musiktheater veranstalteten über 21 000 Veranstaltungen in der Spielzeit 2013/2014

Die 130 überwiegend öffentlich getragenen Orchester in Deutschland, welche im Deutschen Bühnenverein e. V. organisiert sind, veranstalteten in der Spielzeit 2013/2014 insgesamt 9 032 Konzerte und erreichten hiermit rund 5,2 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer. Werden musikpädagogische Aktivitäten/Workshops und Instrumentenpräsentationen in Schulen zu dem Konzertangebot hinzugezählt, dann können für die Spielzeit 2013/2014 insgesamt sogar 12 300 Konzerte öffentlicher Orchester festgehalten werden. Basierend auf den 9 032 Konzerten ohne Workshops und Instrumentalpräsentationen in Schulen waren im bundesweiten Schnitt 65 Besucherinnen und Besucher je 1 000 Einwohner zu Gast in einer Orchesterveranstaltung in der genannten Spielzeit. Die Musiktheater – gegliedert in Oper, Operette, Musical und Tanz – veranstalteten in der Spielzeit 2013/2014 insgesamt 12 130 Opern, Operetten oder Musicals, wobei die Oper insgesamt die bedeutendste Veranstaltung darstellte. Das Veranstaltungsangebot lockte insgesamt 7,7 Millionen Besucherinnen und Besucher. Die meisten Zuschauerinnen beziehungsweise Zuschauer je 1 000 Einwohner verzeichnete hierbei Berlin (325), gefolgt von Hamburg (203) und Sachsen (183). Der Durchschnitt für das gesamte Bundesgebiet lag bei 96 Besuchenden je 1 000 Einwohner (s. 4.1 Orchester sowie 4.2 Musiktheater).

5. Öffentliche Orchester und Theater generierten im Rechnungsjahr 2013 rund 3,2 Milliarden Euro Einnahmen

Die Einnahmen der Orchester und Theater setzen sich aus Angaben der 47 Kulturorchester sowie der Sprech- und Musiktheater in Form der unmittelbaren Einnahmen und Ausgaben zusammen. Die Höhe der Einnahmen lag bei rund 3,2 Milliarden Euro, wobei die Sprech- und Musiktheater alleine 2,8 Milliarden Euro einnahmen. 80 % des Gesamtetats der Sprech- und Musiktheater stammten aus öffentlichen Zuschüssen und Zuweisungen (rund 2,4 Milliarden Euro). Bei den selbstständigen Kulturorchestern lag der Anteil öffentlicher Zuweisungen und Zuschüsse am Gesamtetat bei rund 60 %. Die Gesamtausgaben der Orchester und Theater betrugen 3,3 Milliarden Euro (s. 4.1 Orchester sowie 4.2 Musiktheater).

6. 3,5 Milliarden Euro Ausgaben der öffentlichen Haushalte für Theater und Musik 2013

An der Finanzierung der Bühnen des Landes (Staats- und Landestheater), des Laienspiels, der Musikschulen, der Berufsorchester und -chöre sowie weiterer Einrichtungen der Musikpflege beteiligt sich die öffentliche Hand im besonderen Maße. Laut Kulturfinanzbericht 2016 gab die öffentliche Hand im Jahr 2013 insgesamt 3,5 Milliarden Euro für Theater und Musik aus. Diese Ausgaben wurden mit 1,9 Milliarden Euro überwiegend von den Gemeinden getragen (53,8 %). Weitere 1,6 Milliarden Euro stellten die Länder und 27,3 Millionen Euro der Bund zur Verfügung (s. 4 Öffentlich finanziert Musiksektor).

7. Unternehmen und Umsätze in der Musikwirtschaft 2011

Unter Zugrundelegung der Abgrenzung der Musikwirtschaft, die von der Wirtschaftsministerkonferenz (2009) vorgelegt wurde, gab es laut *Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen)* im Jahr 2011 fast 35 200 Unternehmen und Selbstständige in der Musikwirtschaft (Datenbasis: alle umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen). Anteilig die meisten Unternehmen in der Musikwirtschaft waren selbstständige Komponistinnen und Komponisten mit knapp einem Viertel aller Einheiten (8 886 Unternehmen und Selbstständige). Ebenfalls dominant waren Umsatzsteuerpflichtige des Wirtschaftszweigs Orchester, Kapellen, Chöre und Ballettgruppen, die insgesamt 6 363 Unternehmen umfassten (18 %).

Den geringsten Anteil am Musikmarkt hatten die Opern-, Schauspiel- und Theaterhäuser beziehungsweise Musicalhäuser mit 365 Unternehmen (1 %).

Der Gesamtumsatz der Branche belief sich auf rund 7,1 Milliarden Euro. Am umsatzstärksten waren die Theater- und Konzertveranstaltungsunternehmen. Sie generierten ein Viertel des Gesamtumsatzes der Branche. 17 % des Gesamtumsatzes der Branche wurde vom Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien erwirtschaftet. Die geringste Bedeutung, den Anteil am Gesamtumsatz betreffend, hatten die Tonstudios beziehungsweise Unternehmen zur Herstellung von Hörfunkbeiträgen, denn sie generierten lediglich rund 2 % des Gesamtumsatzes der Musikwirtschaft (s. 5.1 Musikmärkte). Tiefergehende Angaben zum Beispiel einzelner Verbände sind den Kapiteln 5.1.4, 5.1.7 sowie 5.1.9 zu entnehmen.

8. Meistgespielte Musikstile deutscher Musikfestivals: Rock sowie Barock/Klassik

Die Veranstalter der bedeutendsten Musikfestivals und -festspiele 2015 in Deutschland wurden im Rahmen einer Erhebung durch das Hessische Statistische Landesamt erstmalig befragt. Dabei zeigte sich, dass die meistgespielten Musikstile Rock sowie Barock/Klassik sind. Etwa die Hälfte der Festivals und Festspiele hatte zwischen 1 000 und 5 000 Besucher. Der durchschnittliche Eintrittspreis für die ausgewerteten Veranstaltungen betrug 24,22 Euro (s. 5.1.10 Musikfestivallandschaft in Deutschland).

9. Vielfalt an Angeboten im Bereich der musikalischen Aus- und Weiterbildung in Deutschland

Das musikalische Angebot an Aus- und Weiterbildungskursen in Deutschland ist breit gefächert. Die Daten liegen allerdings für unterschiedliche Jahre vor, sodass eine Aggregation der Anzahl von Lernenden nicht möglich ist. Dennoch können einzelne Aussagen über Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Lernende gemacht werden: In den öffentlich geförderten Musikschulen in Deutschland waren im Jahr 2013 insgesamt 1,3 Millionen Schülerinnen und Schüler angemeldet. Die Zahl der Belegungen – 1,6 Millionen – verweist darauf, dass viele Lernende mehrere Angebote der öffentlichen Musikschulen wahrnahmen (s. 4.4.1 Öffentlich geförderte Musikschulen in Deutschland). Zum Stichtag 22.12.2015 waren in den freien Musikschulen des Landes 94 600 Schülerinnen und Schüler musikalisch aktiv (s. 5.1.11 Musikschulen in Deutschland).

In den beiden für die Sparte Musik relevanten Fachbereichen der Volkshochschulen in Deutschland – „Musik, Musiktheorie, Musikgeschichte“ und „Musikalische Praxis“ – wurden im Jahr 2014 insgesamt 13 900 Kurse angeboten und von insgesamt 111 900 Teilnehmenden belegt. 88 % der Belegungen wurden in den musikpraktischen Kursen gezählt. Im Bundesdurchschnitt kamen auf 100 000 Einwohner 138 Belegungen (beide Bereiche zusammengefasst, s. 4.4.5 Musikalische Angebote der Volkshochschulen in Deutschland).

10. Studierende der Musik und Musikwissenschaften im Wintersemester 2014/2015

Rund 27 100 Studierende im ersten Studienfach wies der Studienbereich Musik, Musikwissenschaften im Wintersemester 2014/2015 auf. Gemessen an allen rund 2,7 Millionen Studierenden dieses Semesters belief sich der Anteil der Musik- und Musikwissenschaftsstudierenden auf 1 %. Innerhalb der Fächergruppe Kunst/Kunstwissenschaften machte der Bereich Musik allerdings ein Drittel aus und war somit der zweitbedeutendste Fachbereich. Auch eine duale Schulausbildung in einem Musikberuf ist möglich. Die Zahl der Auszubildenden in einem solchen Beruf im Jahr 2014 belief sich auf 2 600 Personen. Der beliebteste Ausbildungsberuf mit fast zwei Dritteln der Auszubildenden war Mediengestalterin beziehungsweise Mediengestalter Bild und Ton (s. 4.4.3 Studierende der Musik und Musikwissenschaften sowie 4.4.4 Duale Ausbildung in Musikberufen).

11. Zwei Drittel Musiksendeanteil im Hörfunk 2015

Wenig erstaunlich nimmt der Musikanteil im Hörfunk einen Großteil der Sendezeit ein. Für 2015 wurde ein Anteil von zwei Drittel am Gesamtprogramm ausgewiesen. Wird die Relation von Musik- zu Wortsendungen betrachtet, zeigt sich ein Anteil von 56 % Musik- zu 43 % Wortsendungen. Die Bedeutung von Musik im Fernsehen ist dahingegen weitaus geringer: ARD und ZDF wiesen im Jahr 2015 einen Anteil von unter 1 % Sendeanteil für Musik auf (s. 4.5 Musik im öffentlich-rechtlichen Rundfunk).

1 Einleitung

„Statistische Daten zum kulturellen Leben in Deutschland stellen eine unverzichtbare Grundlage für kulturpolitische Entscheidungen dar“ (Deutscher Bundestag 2007, S. 433).

2007 legte die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ ihren Schlussbericht vor. Das dringende Bedürfnis nach validen Daten für den Kulturbereich geht daraus deutlich hervor, ebenso wie die Erkenntnis, dass die politischen Akteure ebenso wie die Wirtschaft, Gesellschaft und die Kulturschaffenden selbst die gegenwärtig vorhandene Datenbasis aufgrund ihrer Heterogenität und mangelnden Vergleichbarkeit kaum angemessen nutzen können. Die Enquete-Kommission sieht daher einen akuten Handlungsbedarf zur Verbesserung der Datenlage für den kulturstatistischen Bereich (s. ebd., S. 433). Im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD für die laufende 18. Legislaturperiode wird ebenfalls darauf verwiesen, dass für eine angemessene Analyse und Reflexion eine verstärkte Kulturpolitikforschung sowie gegebenenfalls eine gesetzliche Kulturstatistik dienlich wären (vgl. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD 18. Legislaturperiode, S. 128).

Für die Jahre 2014 bis 2016 beauftragten die Kultusministerkonferenz (KMK) sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) das Statistische Bundesamt mit dem Projekt „Aufbau einer bundeseinheitlichen Kulturstatistik“. In dessen Rahmen wurden erste Schritte zur Verbesserung der kulturstatistischen Datenlage getan. Hierzu wurden unter anderem bestehende amtliche Daten analysiert und – in Form von Querschnittsbetrachtungen – Ergebnisberichte veröffentlicht.¹ Eine weitere Projektkomponente umfasst eine – federführend durch das Hessische Statistische Landesamt als Patenland für den Bereich Kultur – durchgeführte § 7-Erhebung² des Musikfestivalsektors. Erste Ergebnisse dieser Erhebung sind Teil des vorliegenden Spartenberichts Musik.

Die Hauptkomponente dieser ersten dreijährigen Projektphase bestand in der Erstellung des vorliegenden Spartenberichts Musik. Dieser sollte ein erster Schritt sein, den im Schlussbericht der Enquete-Kommission festgestellten Missstand sehr heterogener und nicht vergleichbarer Daten zu beheben. Erstmals wird eine umfassende Datensichtung und -darlegung sowohl der Verbands- als auch der relevanten amtlichen Daten vorgenommen und in einem Bericht zusammengefasst.

Der Spartenbericht Musik stellt somit eine Pilotarbeit dar und hat zum Ziel, eine umfassende Beschreibung des Datenmaterials anzustellen und Datenlücken sichtbar zu machen. Mittels einheitlich definierter Merkmale, welche soweit möglich auch auf die weiteren Kultursparten übertragbar sind, wird das Datenmaterial dargestellt. Auf Basis dieser zusammengetragenen Daten sollen Indikatoren und Kennzahlen berechnet werden, welche regelmäßig aktualisiert und publiziert werden können. Das aktuelle kulturstatistische Datenangebot wird somit sukzessive um einheitlich definierte Indikatoren und Kennzahlen erweitert.

Der vorliegende Bericht ist in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Kulturstatistik entstanden, welcher die Arbeiten in dem Projekt begleitet. Den Vorsitz hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Des Weiteren sind vertreten: die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der Deutsche Städtetag, das Hessische Statistische Landesamt, die Kultusministerkonferenz (KMK), das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie das Statistische Bundesamt.

Zudem wäre der vorliegende Spartenbericht Musik ohne die Zuarbeiten und Unterstützung der Verbände des Musikbereichs undenkbar.

Ganz besonderer Dank gilt dem Deutschen Musikinformationszentrum (MIZ), das seit Jahrzehnten die wohl umfassendste Sammlung an Daten und Fakten zum Musikleben bereitstellt und das die Arbeit an diesem Bericht inhaltlich und methodisch in besonderem Maße unterstützt und begleitet hat. Hier konnte auf einen immensen Wissens- und Erfahrungsschatz zurückgegriffen werden, der den Spartenbericht Musik wesentlich bereichert hat.

1 Beide Ergebnisberichte sind unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Kultur/Kultur.html> im Bereich „Ausgewählte Publikationen“ abrufbar. Letzter Abruf am 04.11.2016.

2 § 7 des Bundesstatistikgesetzes (BStatG) ermöglicht es, Erhebungen zur Erfüllung kurzfristiger Datenbedarfe oder zur Klärung wissenschaftlich-methodischer Fragestellungen ohne Auskunftspflicht bei höchstens 20 000 Befragten durchzuführen. Zur Darstellung des Verlaufs sind Wiederholungsbefragungen bis zu 5 Jahre nach der erstmaligen Erhebung möglich. Das BStatG wurde zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 21. Juli 2016 geändert. Der Gesetzestext des BStatG ist abrufbar unter: http://www.gesetze-im-internet.de/bstatg_1987/_7.html. Letzter Abruf am 04.11.2016.

Wir bedanken uns weiterhin herzlich für die tatkräftige Unterstützung³ bei der Arbeitsgemeinschaft der Ämter und Referate für Kirchenmusik der Diözesen Deutschlands, der Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e. V., der ARD, dem Bundesverband Musikindustrie e. V., dem Bundesverband der Freien Musikschulen e. V., dem Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft e. V., der Bundesvereinigung deutscher Chorverbände e. V., der Bundesvereinigung deutscher Orchesterverbände e. V., dem Büro für Kulturwirtschaftsforschung, dem Chorverband der evangelischen Kirche sowie dem Statistikreferat der evangelischen Kirche, der Deutschen Bischofskonferenz, dem Deutschen Bühnenverein e. V., dem Deutschen Chorverband e. V., dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung e. V., der Deutschen Orchestervereinigung e. V., der GEMA, der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH, dem Institut für Kommunikationswissenschaften der Universität Jena, dem Deutschen Kulturrat, dem Deutschen Musikverleger-Verband e. V., dem Deutschen Tonkünstlerverband e. V., der Künstlersozialkasse, dem Mitteldeutschen Rundfunk als Ansprechpartner für die ARD, der Popakademie Baden-Württemberg GmbH, der Society of Music Merchants e. V., dem Verband Deutscher Musikschulen e. V. und dem ZDF.⁴

Basierend auf den Ergebnissen sowie Erfahrungen aus dieser ersten Projektphase sollten in der nahen Zukunft weitere Anstrengungen unternommen und Arbeitsschritte angegangen werden, um den gesamten Kulturbereich mit validen und belastbaren Daten zu unterfüttern.

³ Die Auflistung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge.

⁴ Die Verbände der Musikbranche wurden im November 2015 zu einer Sitzung in das Statistische Bundesamt eingeladen. Hier wurden grundlegende methodische Aspekte besprochen und das Konzept des Spartenberichts weiter entwickelt.

2 Methodisches Vorgehen und grundlegende Definitionen

Die Arbeiten an dem vorliegenden Bericht starteten mit der grundsätzlichen Überlegung, welche Merkmale für den gesamten Kulturbereich von Bedeutung sind. Entstanden ist ein Merkmalsraster, in dem für alle Kulturbereiche relevante Merkmale enthalten sind.

Diese gliedern sich in die Gruppen „Personal“, „Institutionen und Angebote“, „Finanzen“ sowie die „Nutzung“ von kulturellen Angeboten.

Übersicht 1 gibt einen Überblick über die Merkmale und deren Untergliederung. Das hier aufgezeigte Merkmalsraster erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es stellt vielmehr ein Minimum an wünschenswerten Merkmalen dar, für die vergleichbare und valide Daten vorliegen sollten.

Die Merkmalsgruppe „Personal“ umfasst einerseits die Künstlerinnen und Künstler, die Kulturschaffenden – hier Musikerinnen und Musiker, Sängerinnen und Sänger, aber auch das sonstige Personal wie beispielsweise die für die Technik oder das Bühnenbild bei einem Orchesterkonzert zuständigen Personen.

In § 73 Urheberrechtsgesetz (UrhG) werden die ausübenden Künstlerinnen und Künstler im Allgemeinen definiert als Personen, die ein Werk oder eine Ausdrucksform der Volkskunst aufführen, singen oder spielen oder auf andere Weise darbieten beziehungsweise an dieser Darbietung mitwirken. Hierbei müssen die dargebotenen Werke persönliche „geistige Schöpfungen“ sein.

Im Gegensatz hierzu wird im § 7 des UrhG die Urheberin beziehungsweise der Urheber unterschieden. Die Urheberin beziehungsweise der Urheber sind die Schöpfer eines Werks (vgl. <https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/urhg/gesamt.pdf>, letzter Abruf am 08.11.2016).

Mittels dieser Unterscheidung zwischen Künstlerinnen und Künstlern sowie dem sonstigen Personal, ohne dass Konzerte, Festivals u. Ä. nicht stattfinden könnten, ist die Flexibilität gegeben, das Personal in der Kultursparte Musik in einer engeren – nur den Kern der Kunstschaffenden betreffend – oder umfassenderen Sicht zu analysieren und darzustellen. Auch Laienkünstlerinnen und -künstler sind betrachtet worden.

Wünschenswert – im Sinne einer vergleichbaren Datenbasis sowie einer nationalen und internationalen Anschlussfähigkeit – wäre eine Differenzierung der Angaben zum Personal der Einrichtungen und Verbände in folgende Kategorien:

1. Selbstständige
2. Angestellte
3. Beamtinnen und Beamte

Falls möglich und relevant für die jeweiligen Verbände sollte hierbei auch differenziert werden zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten und darüber hinaus, ob es geringfügig beschäftigtes Personal gibt. Zudem wäre eine Unterscheidung beziehungsweise Differenzierung von

4. Laien, also Personen, die nicht professionell, aber aktiv beispielsweise mit Musik umgehen⁵ und
5. Ehrenamtlich Tätigen⁶

wünschenswert.

Die Merkmalsgruppe „Institutionen und Angebote“ subsummiert die Anzahl, die Art sowie die Typen von Einrichtungen des – hier musikalischen – Angebots. Sofern möglich sollen auch Angaben zur Trägerschaft der Einrichtungen sowie hinsichtlich ihrer Typisierung – öffentlich, privat, intermediär – getätigt werden.

⁵ Ersteres bedeutet, dass der Lebensunterhalt nicht hauptsächlich durch das Musizieren oder Singen bestritten wird; Letzteres heißt, sich Musik anzueignen und wiederzugeben. Die Grenzen zum professionellen Bereich sind hierbei fließend, daher fällt eine Abgrenzung nicht immer leicht (vgl. Reimers 2012, S.1). Als eine Definition, die über das Laienmusizieren hinaus geht und auf die anderen Kultursparten übertragbar ist, sind die beiden Kriterien des „nicht-professionellen, aber aktiven Umgangs“ anzuwenden.

⁶ Es gibt keine gesetzliche Definition des Begriffes „Ehrenamt“. Der Verein „Für soziales Leben e. V.“ beschreibt das Ehrenamt als eine freiwillige, gemeinwohlorientierte und unentgeltliche Tätigkeit. Nähere Informationen unter <http://www.ehrenamt-deutschland.org/>.
Letzter Abruf am 4.11.2016.

Methodisches Vorgehen und grundlegende Definitionen

Nachgefragt werden zudem Daten zur Anzahl von Angeboten musikalischer Einrichtungen wie beispielsweise dem Verband deutscher Musikschulen e. V. Zu diesem Merkmal werden auch Angaben zu der Anzahl der Besuche gezählt. Diese Kennzahlen sind nicht nur für Analysen von kultureller Partizipation interessant, sie könnten auch wertvolle Hinweise für die Verbände selbst liefern, insbesondere wenn Vergleiche zu anderen Institutionen und Anbietern angestellt werden.

Die Einnahmen und Ausgaben der Institutionen und Einrichtungen des musikalischen Lebens in Deutschland werden über die Merkmalsgruppe „Finanzen“ abgebildet. Hier spielen die unterschiedlichen Einnahme- und Ausgabearten eine Rolle.

Daten zur Nutzung der Angebote im musikalischen Bereich werden unter der Merkmalsgruppe „Nutzung“ subsummiert. Hier werden – wenn möglich – die Rezipienten dargestellt und Indikatoren beziehungsweise Absolutwerte entwickelt, welche Auskunft darüber geben, wer welche Art von musikalischer (Aus-)Bildung beziehungsweise des musikalischen Angebots generell in Anspruch nimmt.

Die Daten zur Füllung dieses Merkmalsrasters wurden bei den Verbänden des Musikbereichs recherchiert, zusammengetragen und anschließend dargelegt sowie um relevante amtliche Datenquellen ergänzt. Trotz der Fülle an Datenquellen ist davon auszugehen, dass nicht alle Merkmale inhaltlich gefüllt werden können. Auf Datenlücken wird an den relevanten Stellen hingewiesen.

Übersicht 1 Kulturspartenübergreifendes Merkmalsraster

Personal	Künstlerin und Künstler/ Kunstschaffende	Selbstständige Angestellte Beamte Laien
	Sonstiges Personal	Selbstständige Angestellte Beamte Ehrenamtlich Tätige
Institutionen und Angebote	Institutionen	Anzahl der Einrichtungen Art der Einrichtung Typisierung der Einrichtung (öffentlich, privat, intermediär)
	Angebote	Anzahl und Dauer der Angebote Typisierung der Angebote
	Rezeption	Anzahl (Besuche, Ausleihen etc.)
Finanzen	Einnahmen	Eigenmittel des Trägers Umsatzerlöse Zuweisungen/Zuschüsse vom öffentlichen Bereich Zuweisungen/Zuschüsse vom sonstigen Bereich Sonstige Einnahmen
	Ausgaben	Personalausgaben Sachaufwand Investitionsausgaben
Nutzung		Typisierung der Rezipienten kulturelle Beteiligung (aktiv/passiv) Ausstattung Ausgaben private HH

3 Beschreibung der Musiksparte

In diesem Kapitel werden die erarbeitete Abgrenzung der Kultursparte Musik zu den anderen Kultursparten ebenso wie die Gliederung der Musiksparte in ihre Teilbereiche vorgestellt.

3.1 Definition und Abgrenzung der Sparte Musik

Die Abgrenzung der Sparte Musik zu anderen Kultursparten ebenso wie deren interne Gliederung in Teilbereiche ist keine einfache Aufgabe. Die weiteren Spartenberichte befassen sich mit „Museen, Sammlungen und Ausstellungshäusern“, „Film, Rundfunk und audiovisuellen Medien“, „Soziokultur und kulturelle Bildung“, „bildende Kunst“, „darstellende Kunst und Tanz“, „Bibliotheken und Archive“, „Literatur und Presse“, „Baukultur und Denkmalpflege“.

Der Anspruch an den vorliegenden Bericht ist eine umfassende Darstellung der Sparte Musik. Dies führt unweigerlich zu Überschneidungen und Berührungspunkten mit anderen Kultursparten – insbesondere der Sparte Darstellende Kunst oder Film, Rundfunk und audiovisuelle Medien – und somit gegebenenfalls zu Doppelzählungen bei der parallelen oder vergleichenden Betrachtung mehrerer Sparten. Eine klare Zuordnung einzig zu einer Kultursparte ist allerdings – auch nach Diskussionen mit den Verbänden des Musikbereichs – nicht möglich.

Zur Orientierung in dem vielfältigen und heterogenen Datenangebot der Sparte Musik wurden Teilbereiche definiert. Die Festlegung dieser Teilbereiche wurde in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Kulturstatistik sowie mit den die Arbeiten unterstützenden Verbänden vorgenommen.

Übersicht 2 Teilbereiche der Musiksparte

Teilbereich I Ausübende Akteure	professionelle Künstler/ -innen(gruppen) inkl. kunstunterstützend Tätige/nicht- künstlerisches Personal	Musikerinnen/Musiker (aller Genres) Chöre (jeder Art) Orchester (jeder Art) Musiktheater
	Laien inkl. kunstunterstützend Tätige/nicht-künstlerisches Personal	Musikerinnen/Musiker (aller Genres) Chöre (jeder Art) Orchester (jeder Art)
Teilbereich II Urheber	Komponistinnen/Komponisten Textdichterinnen/Textdichter Musikbearbeiterinnen/Musikbearbeiter	
Teilbereich III Musikmärkte	Selbstständige Komponistinnen/Komponisten, Musikbearbeiter/-innen Orchester, Kapellen, Chöre, Ballettgruppen Tonstudios/Herstellung von Hörfunkbeiträgen Tonträgerverlage Musikverlage Theater- und Konzertveranstalter Opern-, Schauspiel-, Musical- und Theaterhäuser, Konzerthallen etc. Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst Herstellung von Musikinstrumenten, Musikinstrumentenequipment und -zubehör Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien Einzelhandel mit bespielten Tonträgern Verwertungsgesellschaften	
Teilbereich IV musikalische Aus-, Fort- und Weiter- bildung	Vorschule Schule Hochschule /Musikhochschule Fort- und Weiterbildungseinrichtungen öffentliche und freie Musikschulen Sonstige Einrichtungen (VHS, Vereine, Kirchen)	
Teilbereich V Musikwissenschaft, Forschung und Dokumentation	Musikbibliotheken (öffentlich und wissenschaftlich) Musikmuseen	
Teilbereich VI Musikfestivals	–	
Teilbereich VII Musik in Medien	Hörfunk Fernsehen	

3.2 Gliederung der Musiksparte anhand des 3-Sektoren-Modells

Die Daten werden anhand des 3-Sektoren-Modells dargestellt. Dieses Modell dient in erster Linie der Beschreibung der Austauschbeziehungen, der Zusammenhänge sowie der Interaktionen der Akteure im Kultursektor. Die Aufschlüsselung der Daten anhand dieses Modells ist insbesondere für kulturpolitische Akteure von Belang. Bereits im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2007) heißt es: „Governance versucht, vielfältige Interaktionen zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen zu organisieren und setzt hierbei auf eine Kooperation statt auf Konkurrenz von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren“ (Deutscher Bundestag 2007, S. 92). Die Kenntnis um die trisektorale Förderung und Unterstützung im Kulturbereich befähigt kulturpolitische Akteure zur besseren Förderung und Steuerung des Kulturbereichs (vgl. Sievers o. J.).

Generell wird zwischen dem öffentlich geförderten, dem privaten sowie dem intermediären⁷ Sektor unterschieden.

Der **öffentlich geförderte Kultursektor** umfasst traditionell Kultureinrichtungen in der Trägerschaft von Kommunen, der Länder oder des Bundes. Die Organisationsform kann dabei unterschiedlicher Art sein. Kennzeichnend sind eine überwiegende Finanzierung über öffentliche Mittel, eine in der Regel öffentlich-rechtliche Organisationsform oder einer Handlungslogik, die der Gemeinnützigkeit folgt und keine kommerziellen Absichten beinhaltet. Häufig gibt es einen öffentlichen Kulturauftrag, wie beispielsweise bei den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten.

Der **private Kultursektor** umfasst alle erwerbswirtschaftlich agierenden Einheiten. Neben den Künstlerinnen und Künstlern selbst zählen hierzu die Betriebe und Unternehmen der Kulturbranche. Zu diesem Sektor gehören insbesondere die Einheiten der Musikwirtschaft.

Der **intermediäre Kultursektor** finanziert sich hingegen überwiegend aus Eigenmitteln, öffentlichen Zuschüssen sowie durch das Engagement der Zivilgesellschaft. Das ehrenamtliche Engagement spielt in diesem Bereich eine tragende Rolle. Kennzeichnend ist somit ein Finanzierungsmix sowie darüber hinaus eine Handlungslogik, welche eigens gesetzten Zielen und Aufgaben folgt. Häufig werden die Akteure dieses Sektors vom Staat subsidiär gefördert.

Ziel ist es, über eine grobe Zuordnung der Daten in das 3-Sektoren-Modell vorsichtige Aussagen über die Finanzierung von Kulturbereichen zu geben und Förderstrukturen, aber andererseits auch Austauschstrukturen im kulturellen Bereich festzustellen. Das bedeutendste Kriterium der Zuordnung ist die überwiegende Finanzierung. Wird eine Organisation mehrheitlich – das bedeutet zu mehr als 50 % von einer Quelle finanziert – wird sie dem jeweiligen Bereich zugeordnet. Liegen keine Finanzdaten vor beziehungsweise gibt es besondere Gründe – beispielsweise eine besondere rechtliche Regelung – dann werden die weiteren oben beschriebenen Kriterien angewendet.

⁷ Die Begriffe „frei-gemeinnützig“ und „intermediär“ werden im Folgenden synonym verwandt. Ausschlaggebend ist das Kennzeichen der nicht-kommerziellen Orientierung der Akteure (s. auch: „Öffentlich geförderter, intermediärer und privater Kultursektor – Wirkungsketten, Interdependenzen, Potenziale“, Forschungsgutachten für den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) 2012)

4 Öffentlich finanzierter Musiksektor

Wie oben beschrieben, zählen zum öffentlich finanzierten Musiksektor alle Institutionen, die überwiegend öffentlich finanziert werden. Zu den ausübenden Akteuren des öffentlich finanzierten Musiksektors zählen die öffentlichen Orchester und Musiktheater mit ihrem vielfältigen Veranstaltungsangeboten, aber auch die allgemeinbildenden Schulen, die Hochschulen sowie die musikwissenschaftlichen und sonstigen Musikbibliotheken und Musikmuseen sowie die Volkshochschulen in Deutschland. Zudem werden aufgrund besonderer rechtlicher Regelungen auch die konfessionellen Laienmusizierenden und der öffentlich-rechtliche Rundfunk diesem Sektor zugeordnet.

Der Kulturfinanzbericht weist für das Jahr 2013 eine Summe von insgesamt **3,5 Milliarden Euro an öffentlichen Ausgaben für Theater und Musik** aus.⁸ Diese Ausgaben wurden mit 1,9 Milliarden Euro überwiegend von den Gemeinden getragen (53,8 %). Weitere 1,6 Milliarden Euro stellten die Länder und 27,3 Millionen Euro der Bund zur Verfügung. Die öffentlichen Haushalte finanzieren hierüber alle Bühnen des Landes (Staats- und Landestheater), Musikschulen, Berufsorchester und -chöre sowie weitere Einrichtungen der Musikpflege (für nähere Informationen siehe: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) 2016).

Diese Bereiche werden nachfolgend anhand von amtlichen sowie Verbandsdaten genauer analysiert.

4.1 Orchester

Die vielfältige und dichte deutsche Orchesterlandschaft ist in der Welt einzigartig.⁹ Dies wird sowohl anhand der Daten des Deutschen Bühnenvereins e. V. als auch mittels der Angaben der Deutschen Orchestervereinigung e. V. sichtbar. Es ist damit unbestritten, dass der Bereich Orchester einen besonders wichtigen Teilbereich für den Spartenbericht Musik darstellt. Im Folgenden werden die Daten der beiden bedeutendsten Verbände – des Deutschen Bühnenvereins e. V. und der Deutschen Orchestervereinigung e. V. – vorgestellt.

4.1.1 Daten des Deutschen Bühnenvereins e. V.

Der Deutsche Bühnenverein e. V. – als einer der ältesten und größten Theaterverbände der Welt – erfasst jährlich umfassende Daten zu Theatern und Orchestern in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Rund 470 Mitglieder sind unter seinem Dach vereinigt. Hierunter sind 214 Theater (Staats- und Stadttheater, Landesbühnen sowie Privattheater), 31 selbstständige Sinfonieorchester sowie eine Vielzahl persönlich aktiver, inaktiver, fördernder und außerordentlicher Mitglieder (vgl. <http://www.buehnenverein.de/de/mitglieder.html>, letzter Abruf am 8.11.2016). In der Theaterstatistik sind die wichtigsten Wirtschaftsdaten der Theater, Orchester und Festspiele zusammengetragen und nach Gemeinden und Bundesländern differenziert dargestellt. Beinahe der gesamte **öffentlich getragene Bereich** ist somit erfasst.

⁸ Das Ausgabenkonzept des Kulturfinanzberichts, der auf Daten der Finanzstatistik beruht, ist das Grundmittelkonzept. Bei den Grundmitteln handelt es sich um die Ausgaben eines Aufgabenbereichs abzüglich der dem Aufgabenbereich zuzurechnenden Einnahmen.

⁹ Näheres zur deutschen Theater- und Orchesterlandschaft siehe: Mertens 2014: Kulturorchester, Rundfunkensembles und Opernchöre, <http://miz.org/fachbeitraege.html#konzerteundmusiktheater>, Abruf am 15.2.2016.

Infokasten 1

Methodische Hinweise zur Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V.

Der Deutsche Bühnenverein e. V. erhebt jährlich Daten von 142 öffentlichen Theatern, 130 Orchestern (inkl. der Rundfunkorchester), 225 Privattheatern sowie 76 Festspielen. Die Daten werden online erhoben. Eine Verpflichtung zur Meldung der Daten besteht nicht. Der Deutsche Bühnenverein e. V. führt Plausibilitätsprüfungen durch; die Ergebnisse werden hochgerechnet und nach Gemeindegrößenklassen sowie Bundesland dargestellt. Eine Vielzahl von Merkmalen wird dabei abgefragt. Die Theaterstatistik enthält Daten zu öffentlichen Theaterunternehmen und Orchestern (jeweils in der Spielzeit), Spielstätten, Zahl der Plätze, Träger und Rechtsform. Zudem werden die Anzahl der Veranstaltungen und Besucher, Personalangaben sowie Informationen zu Einnahmen, Zuweisungen und Ausgaben erfasst. Die Theaterstatistik ist somit eine äußerst wertvolle und umfassende Datenquelle für den Bereich der Orchester in Deutschland.

Der Deutsche Bühnenverein e. V. unterscheidet drei Arten der **Kulturochester**, wobei die Definition für Kulturochester sich aus dem „Tarifvertrag für die Musiker in Kulturochestern“ (TVK) ableitet. Nach § 1 Abs. 2 TVK sind Kulturochester „[...] Orchester, die regelmäßig Operndienst versehen oder Konzerte ernst zu wertender Musik spielen. Orchester, die lediglich oder überwiegend Operettendienst versehen, sind keine Kulturochester im Sinne des Tarifvertrags.“ Kulturochester zeichnen sich darüber hinaus dadurch aus, dass sie überwiegend über öffentliche Mittel finanziert werden und i. d. R. über einen festen Personalbestand verfügen.

Selbstständige Kulturochester: diese haben einen eigenen Etat und der Rechtsträger ist zumeist das Land, der Landkreis oder die Stadt. Wenn sie in privater Rechtsform betrieben werden, sind sie überwiegend von dieser Körperschaft finanziert. In Theatern, die über kein eigenes Personal verfügen, versehen sie zumeist den Theaterdienst.

In Theater integrierte Kulturochester, sogenannte **Theaterorchester**.

Rundfunkorchester: als Rundfunkorchester nachgewiesen werden nur jene Orchester, die Teil eines öffentlich-rechtlichen Rundfunkunternehmens sind.

Die Theaterstatistik für die Spielzeit 2013/2014 weist insgesamt **130 Orchester** mit mehr als **9 800 Mitgliedern** und mehr als **9 100 gespielten Konzerten** aus. Die Anzahl der **Besuche** von Konzerten öffentlich getragener Orchester betrug mehr als **5,2 Millionen**. Im Vergleich zur vorangegangenen Spielzeit ist hier ein Anstieg bei den Mitgliedern in Orchestern sowie bei der Anzahl der Konzerte und der Besuche zu verzeichnen (s. Tab 1)

Tab 1 Öffentlich finanzierte Orchester in der Spielzeit 2013/2014

	Orchester	Mitglieder	Konzerte ¹	Besuche ¹
Deutschland	130	9 893	9 132	5 254 394
Baden-Württemberg	17	1 102	956	545 580
Bayern	16	1 256	1 196	906 212
Berlin	8	859	747	670 049
Brandenburg	4	225	337	104 843
Bremen	3	177	201	125 875
Hamburg	3	308	112	129 628
Hessen	6	536	214	103 798
Mecklenburg-Vorpommern	4	270	271	99 342
Niedersachsen	8	533	279	168 486
Nordrhein-Westfalen	22	1 782	1 548	942 539
Rheinland-Pfalz	5	345	260	135 859
Saarland	2	181	128	53 862
Sachsen	15	1 197	1 722	846 829
Sachsen-Anhalt	5	357	429	124 822
Schleswig-Holstein	3	223	108	54 878
Thüringen	9	542	624	241 792

¹ Konzerte und Besuche am Ort und außerhalb.

Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Darstellung

Über die Hälfte der im Deutschen Bühnenverein e. V. organisierten Orchester sind in Theater integrierte Orchester (70, rund 54 %). Die Theaterorchester haben anteilig die meisten Mitglieder gemessen an der Mitgliederzahl aller Orchester in Deutschland (52 %). Der Anteil der selbstständigen Kulturorchester an allen Orchestern lag bei 36 %. Zudem weisen die Daten des Deutschen Bühnenvereins e. V. für die Spielzeit 2013/2014 insgesamt 13 Rundfunkorchester aus.¹⁰

Die Anzahl der Mitglieder – und somit der **aktiven Musikerinnen und Musiker** in den Orchestern des Deutschen Bühnenvereins e. V. – lag in der genannten Spielzeit bei **9 893**. Von diesen knapp 10 000 Mitgliedern entfiel über die Hälfte (52 %) auf Mitglieder der Theaterorchester, 35 % auf Kulturorchesterm Mitglieder und 13 % auf Mitglieder der Rundfunkorchester.

Hinsichtlich der **gespielten Konzerte** der öffentlichen Orchester – welche die Angebotsseite darstellen – können ebenfalls Aussagen mittels der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V. getroffen werden. Die Daten für die Spielzeit 2013/2014 lassen erkennen, dass zwei Drittel der insgesamt mehr als 9 000 Konzerte von den selbstständigen Kulturorchestern durchgeführt wurden (64 %). Hier lagen auch die Besucherzahlen mit über 3,4 Millionen Gästen in der Spielzeit 2013/2014 am höchsten.¹¹

Tab 2 **Konzerte der Orchester in der Spielzeit 2013/2014 nach Orchesterart**

	Konzerte			Besuche ¹ in 1 000
	am Ort	auswärts	insgesamt	
Deutschland	7 577	1 555	9 132	5 254
Selbstständige				
Kulturorchester	4 277	1 555	5 832	3 424
Theaterorchester	2 832	–	2 832	1 391
Rundfunkorchester	468	–	468	438

1 Besuche am Ort und außerhalb.

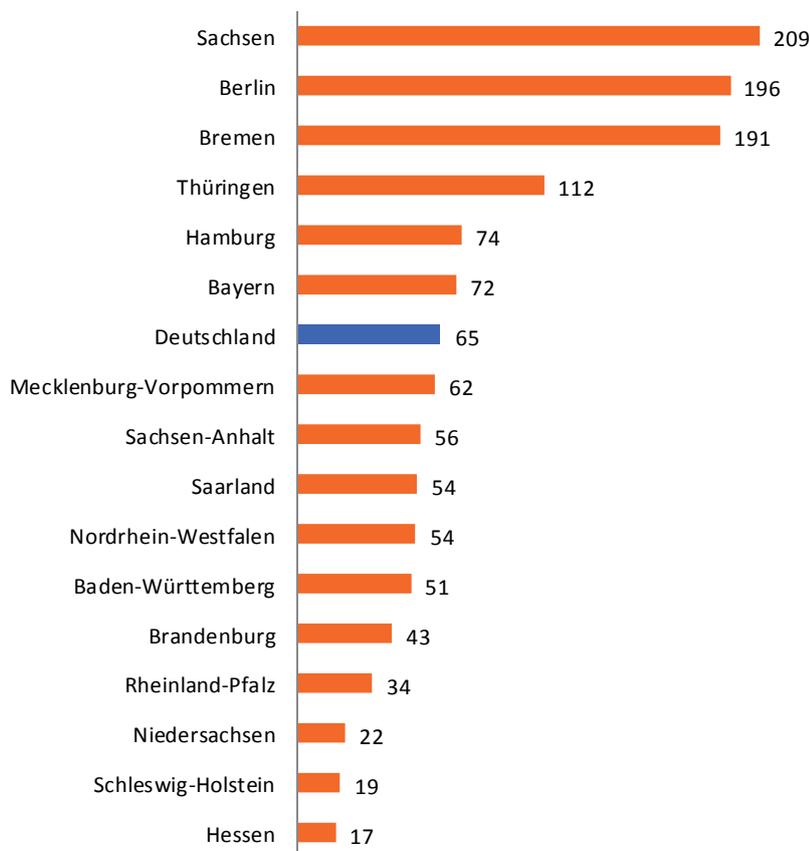
Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Insgesamt gab es **5,2 Millionen Gäste** in Konzerten und Veranstaltungen der öffentlich geförderten Orchester in Deutschland. Die meisten Konzertbesuche je 1 000 Einwohner konnte hierbei Sachsen vorweisen (209). Auch in Berlin (196) und in Bremen (191) gab es in der Spielzeit 2013/2014 überdurchschnittliche viele Besuche je 1 000 Einwohner. Die folgende Abbildung gibt einen genaueren Überblick.

¹⁰ Die Angaben zu den Rundfunkorchestern werden unter 4.5 Musik im öffentlich-rechtlichen Rundfunk noch ausführlicher dargestellt.

¹¹ Bei der Interpretation der Daten ist zu beachten, dass die Besucherangaben für Konzerte der Rundfunkorchester lückenhaft sind. Dies liegt darin begründet, dass die Rundfunkorchester ihr Publikum auch über den Bildschirm erreichen (Konzertaufzeichnungen) und daher die Angabe zu Besucherinnen und Besuchern teilweise sehr lückenhaft sind.

Abb 1 **Konzertbesuche in der Spielzeit 2013/2014 je 1 000 Einwohner**



Einwohnerinnen und Einwohner nach Bevölkerungsstand zum 31.12.2013 auf Grundlage des Zensus 2011.

Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die Theaterstatistik erlaubt zudem, für die selbstständigen Kulturorchester **Einnahmen und Ausgaben** darzustellen. Grund hierfür ist, dass diese Orchester über einen eigenen Etat verfügen, während für die Theaterorchester hierzu eine Sammelposition aller Theater vorliegt, die nicht weiter differenziert werden kann.

Die selbstständigen Kulturorchester generierten **388 Millionen Euro Einnahmen**. Diese setzten sich zusammen aus Einnahmen aus Konzerten, Erstattungen vom Theater sowie sonstigen Einnahmen, wie beispielsweise Erlösen aus Programm- und CD-Verkäufen, Spenden, Sponsoring usw. Öffentlich bezuschusst wurden die 47 in die Analyse einbezogenen Orchester mit 232 Millionen Euro. Die selbstständigen Kulturorchester finanzieren sich somit zu 60 % aus öffentlichen Zuschüssen und zu 40 % aus eigenen Einnahmen.

Die **Ausgaben** betragen **388 Millionen Euro**.

Tab 3 Einnahmen und Ausgaben der Orchester
im Rechnungsjahr 2013

	Mill. EUR
Anzahl ausgewertete Orchester	47
Ausgaben	388
Gesamtetat ¹	388
davon:	
Einnahmen aus Konzerten	63
Erstattungen vom Theater	47
sonstige Einnahmen	47
öffentliche Zuschüsse	232

In die Analysen einbezogen sind die selbstständigen Kulturorchester in der Abgrenzung des Dt. Bühnensvereins e. V. Für die Rundfunkorchester liegen keine Angaben vor. Die Finanzdaten zu den Theaterorchestern sind den Theatern zugeordnet und können nicht isoliert dargestellt werden.

¹ Die Abweichung des Etats insgesamt von der Addition der Einzelposten ist rundungsbedingt.

Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnensvereins e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

4.1.2 Daten zu Orchestern – Deutsche Orchestervereinigung e. V.

Die Deutsche Orchestervereinigung e. V. (DOV) wurde 1952 von Mitgliedern professioneller Orchester und Rundfunkchöre gegründet und nimmt seitdem eine Doppelfunktion als Berufsverband und Gewerkschaft ein. Der Verein hat 13 200 Mitglieder, darunter über 150 professionelle Ensembles und Freischaffende sowie Lehrbeauftragte.¹²

Im jährlichen Wechsel werden die *Konzertstatistik* sowie die *Orchester-/Planstellenstatistik* mittels eines Fragebogens bundesweit bei Konzert- und Opernorchestern sowie Rundfunkensembles erhoben und veröffentlicht. Die in der Statistik enthaltenen Angaben zu den Kulturorchestern sind dem öffentlich finanzierten Sektor zuzuordnen (s. Infokasten 2). Damit liefern sowohl der Deutsche Bühnensverein e. V. als auch die Deutsche Orchestervereinigung e. V. Daten zu öffentlich finanzierten Orchestern sowie zu Rundfunkorchestern in Deutschland. Ergänzende Informationen liefert die DOV allerdings dadurch, dass sie auch Angaben zu musikpädagogischen Aktivitäten/ Workshops und Instrumentenpräsentationen in Schulen und Hinweise zu Planstellen erfasst.

Infokasten 2

Methodische Hinweise zu den Daten der Deutschen Orchestervereinigung e. V. (DOV)

Für die Konzertstatistik befragt die DOV im zweijährlichen Wechsel 131 professionelle Orchester in Deutschland. Hierunter fallen öffentlich finanzierte Konzert-, Sinfonie-, Opern- und Kammerorchester sowie Rundfunk-sinfonieorchester, Rundfunkorchester, Rundfunkchöre und Rundfunkbigbands.

Die DOV definiert „Kulturorchester“ beziehungsweise „öffentlich finanzierte Orchester (inkl. Rundfunkklangkörper und Bigbands)“ anhand des TVK, § 1 Abs. 2 allerdings mit den entscheidenden Kriterien einer überwiegend öffentlichen Finanzierung durch zum Beispiel Steuermittel oder Rundfunkgebühren, einem festen ganzjährigen Personalbestand, welches keine reine Unterhaltungs- und Marschmusik spielt. Damit wird gegenüber Projektorchestern, die sich nur zu einzelnen Aufführungen zusammen finden sowie gegenüber Polizei- und Militärorchestern abgegrenzt.

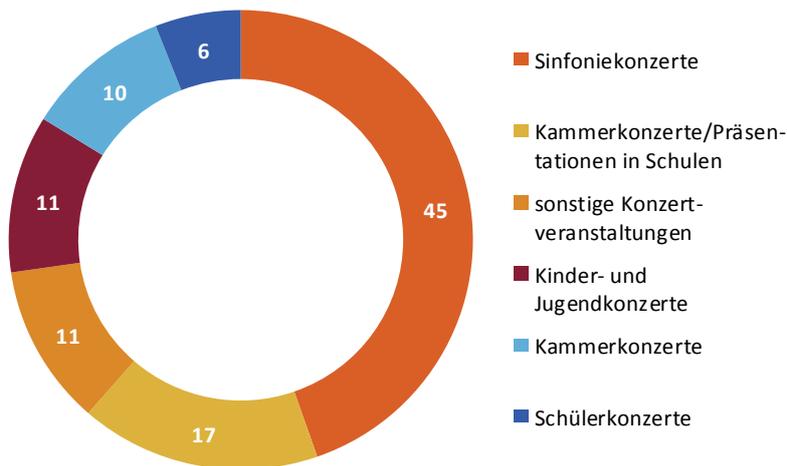
Die Ergebnisse liegen auf Bundesebene vor, eine Darstellung nach Bundesländern ist nicht möglich. Ähnlich wie bei den Daten des Deutschen Bühnensvereins e. V. werden die Daten nach Spielzeiten dargestellt. Für den vorliegenden Spartenbericht übermittelte die DOV die Daten der Spielzeit 2013/2014. Die Meldungen sind nicht verpflichtend; eine vollständige Erhebung wird allerdings angestrebt und durch telefonische Nachfragen meist erreicht. Die Erhebung wird mittels eines Papierfragebogens bei den Verbandsdelegierten eines jeden Orchesters durchgeführt.

Die Merkmale umfassen die Gesamtzahl der von einem Ensemble durchgeführten Konzerte – ohne Vorstellungen des Musiktheaters –, welche zudem nach Art des Konzertes aufgegliedert werden. Dargestellt werden zudem die Anzahl der geleisteten Konzerte im Ausland, die Zahl der Kinder- und Jugendkonzerte, der Konzerte in Schulen/Schülerkonzerte, der Kammerkonzerte und/oder Instrumentalpräsentationen in Schulen etc.

¹² Zum Stand November 2015.

Die **131** überwiegend **öffentlich finanzierten Orchester** der Deutschen Orchestervereinigung e. V. veranstalteten in der Spielzeit 2013/2014 mehr als **12 300 Konzerte**. Differenziert nach Veranstaltungsart erweisen sich die Sinfoniekonzerte als die bedeutendste Veranstaltungsart (45 %).

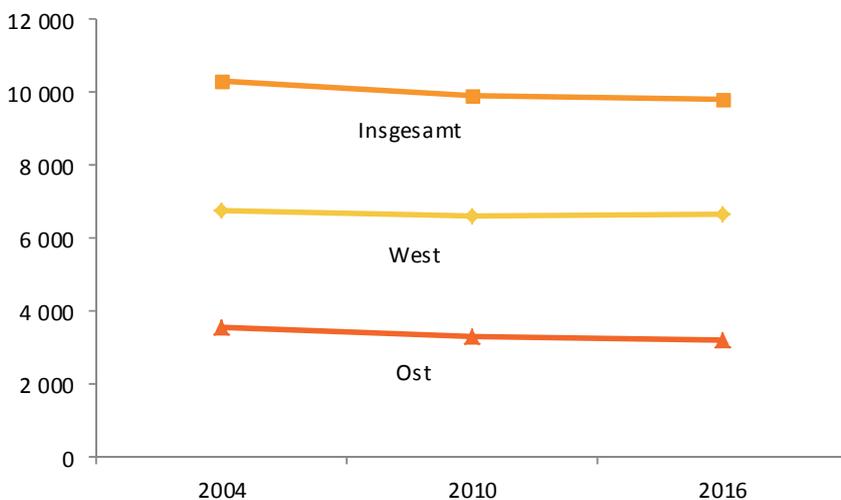
Abb 2 **Konzerte der Orchester in der Spielzeit 2013/2014 nach Veranstaltungsart** in %



Quelle: Konzertstatistik 2013/2014 der Deutschen Orchestervereinigung e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Das Merkmal „Personal“ aus dem Merkmalsraster (s. Übersicht 1) kann mittels der Daten der DOV e. V. zumindest teilweise bedient werden. Die **Planstellenstatistik** gibt Auskunft über die Planstellen der öffentlich finanzierten Orchester. Insgesamt ist eine Abnahme von Planstellen zu verzeichnen. Während im Jahr 2010 noch mehr als 10 300 Stellen vorhanden waren, sank diese Zahl im Jahr 2016 auf 9 800. Dabei ist der Rückgang in Ostdeutschland¹³ größer als in Westdeutschland (– 359 Planstellen vs. – 141 Planstellen). Die folgende Abbildung gibt näheren Aufschluss.

Abb 3 **Entwicklung der Planstellen der Orchester in der Deutschen Orchestervereinigung e. V.**



Quelle: Konzertstatistik 2013/2014 der Deutschen Orchestervereinigung e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

¹³ Ostdeutschland umfasst nach Definition der DOV e. V. die neuen Bundesländer und Ost-Berlin.

4.2 Musiktheater

Neben den Orchestern und ihrem Veranstaltungsangebot gibt es weitere wichtige Veranstaltungen, welche der Sparte Musik zuzuordnen sind, wie beispielsweise das Musiktheater.

Das Musiktheater gliedert sich in vier Gattungen: die Oper, die Operette, das Musical und den Tanz (vgl. Jacobs-
hagen2012, S. 1).¹⁴

Mit Hilfe der Daten des Deutschen Bühnenvereins e. V. können Aussagen über die Anzahl der Veranstaltungen, das Personal sowie die Einnahmen und Ausgaben der Musiktheater in Deutschland gemacht werden.¹⁵

In den öffentlichen Musiktheatern wurden in der Spielzeit 2013/2014 mehr als **12 000 Veranstaltungen** durchgeführt. Den größten Anteil hieran nahmen Opern ein (49 %), gefolgt vom Tanz (22 %).

Differenziert nach Bundesland zeigt sich, dass Nordrhein-Westfalen anteilig die meisten Veranstaltungen der öffentlichen Musiktheater aufweist (1 807, 15 %). In Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen fanden ebenfalls viele Musiktheaterveranstaltungen statt. Im Saarland wurden mit 141 deutlich weniger Veranstaltungen öffentlicher Musiktheater gezählt (1,2 %).

Tab 4 Anteil der Veranstaltungen der Musiktheater in der Spielzeit 2013/2014 nach Gattung

	Insgesamt	Oper	Tanz	Operette	Musical
	in %				
Deutschland	12 130	48,8	22,4	8,7	20,1
Baden-Württemberg	1 409	12,4	14,7	8,4	7,6
Bayern	1 447	11,6	13,1	11,7	11,6
Berlin	903	8,1	3,8	1,6	12,5
Brandenburg	281	1,1	1,9	2,4	5,7
Bremen	344	3,5	3,3	1,3	1,4
Hamburg	252	2,7	3,4	0,3	—
Hessen	908	8,5	6,0	3,8	8,4
Mecklenburg-Vorpommern	435	2,5	5,1	9,2	2,2
Niedersachsen	953	7,8	7,4	5,1	9,6
Nordrhein-Westfalen	1 807	16,7	14,4	10,7	12,8
Rheinland-Pfalz	486	3,4	4,5	4,1	4,9
Saarland	141	1,2	2,0	1,4	—
Sachsen	1 361	9,1	9,8	22,4	13,0
Sachsen-Anhalt	479	3,3	4,7	6,2	3,7
Schleswig-Holstein	354	2,7	3,0	3,2	3,2
Thüringen	570	5,3	2,9	8,1	3,7

Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnung, eigene Darstellung

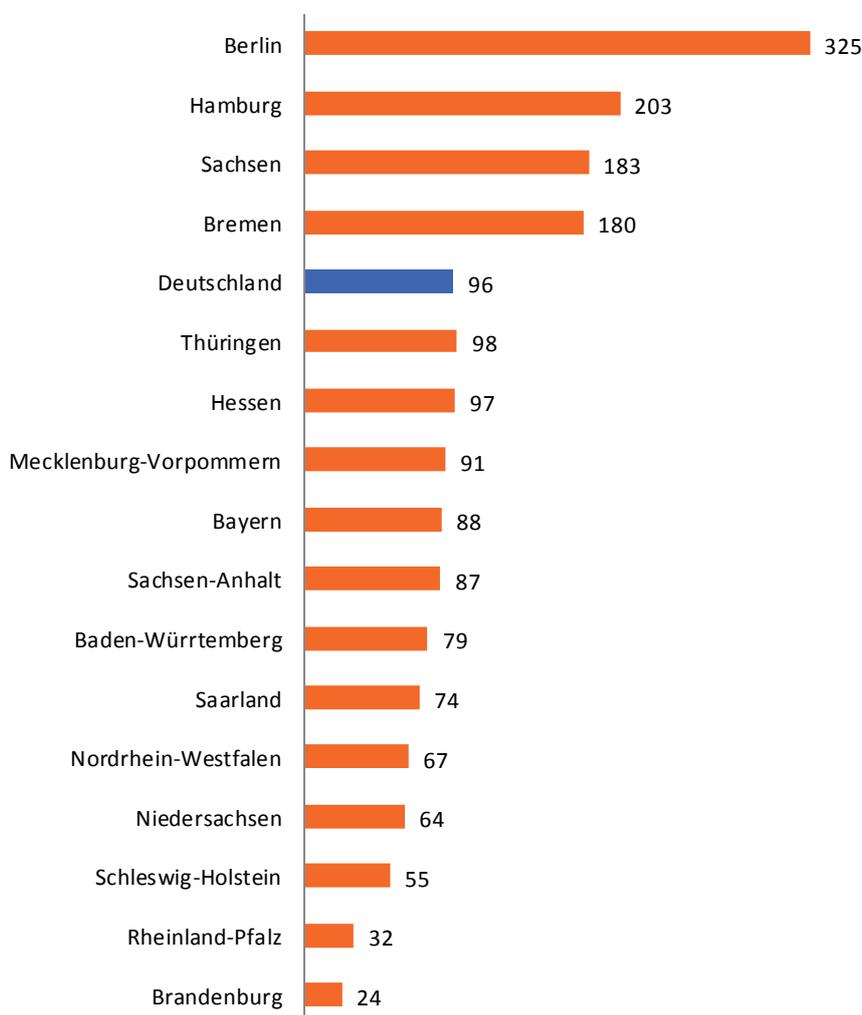
7,7 Millionen Besucherinnen und Besucher wurden in der genannten Spielzeit gezählt. Die meisten Gäste verzeichnete die Oper, die insgesamt 52 % aller Gäste empfing (s. Abb 26 im Anhang).

Das Bundesland mit den meisten Besuchen je 1 000 Einwohner war Berlin (325), gefolgt von Hamburg (203) und Sachsen (183). Die folgende Grafik gibt einen Gesamtüberblick der Besucherzahlen je 1 000 Einwohner.

14 An dieser Stelle wird deutlich, dass die Kultursparte Musik Überschneidungen zur Sparte darstellende Kunst aufweist, die bereits definitorisch begründet sind.

15 Der Deutsche Bühnenverein e. V. erfasst alle öffentlichen Theater. Die Daten weisen daher an einigen Stellen auch Daten der Sprechtheater aus. Die dies betreffenden Stellen sind im Text kenntlich gemacht.

Abb 4 Besuche an Musiktheatern in der Spielzeit 2013/2014
je 1 000 Einwohner



Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Mit Stand 1.1.2014 liegen auch Angaben zum **Personal an Sprech- und Musiktheatern** vor.¹⁶ Zu dem ständigen künstlerischen Personal zählen die Sängerinnen und Sänger, die Chormitglieder, die Orchestermmitglieder, die Tänzerinnen und Tänzer, die Schauspielerinnen und Schauspieler sowie das Leitungs- und nichtdarstellende Personal. Unter das ständige nicht-künstlerische Personal werden die Beschäftigten der Verwaltung, der Technik, der Maske, des Kostüms sowie die Auszubildenden gezählt.

Insgesamt waren zum 1.1.2014 **55 350 Personen** in deutschen Musiktheatern beschäftigt. **Ständig abhängig beschäftigt** hierunter waren knapp **39 000 Personen**. 45 % des ständigen Personals ist künstlerisches Personal. Die Mehrheit des Personals an Musiktheatern ist somit nicht-künstlerisch tätig (55 %). Unterschiede in dieser Verteilung zwischen den Bundesländern gibt es kaum. Einzig Hamburg und Nordrhein-Westfalen weisen einen höheren Anteil nicht-künstlerischen Personals auf als die restlichen Bundesländer (s. Tab 5).

Innerhalb des **künstlerischen Personals** waren die Orchestermmitglieder und die Schauspielerinnen und Schauspieler die beiden bedeutendsten Gruppen mit einem Anteil von jeweils etwa einem Drittel. In Thüringen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern gab es anteilig besonders viele Orchestermmitglieder. In Hamburg, Bremen und Brandenburg war der Anteil der Schauspielerinnen und Schauspieler besonders hoch. Hamburg fällt zudem dadurch auf, dass hier überdurchschnittlich viele Personen als Tänzerinnen und Tänzer tätig sind.

¹⁶ Für das Merkmal „Personal“ kann keine Differenzierung zwischen Sprech- und Musiktheater vorgenommen werden.

Tab 5 Personal zum 1.1.2014 an Sprech- und Musiktheatern

	Personal insgesamt	Ständig beschäftigtes Personal			Nicht-ständiges Personal ³
		insgesamt	künstlerisches Personal ¹	nicht-künstlerisches Personal ²	
	Anzahl	in %		Anzahl	
Deutschland	55 350	38 983	45	55	16 367
Baden-Württemberg	6 508	4 626	44	56	1 882
Bayern	5 737	3 906	56	44	1 831
Berlin	4 714	2 986	42	58	1 728
Brandenburg	1 084	822	48	52	262
Bremen	894	679	41	59	215
Hamburg	1 423	1 333	30	70	90
Hessen	3 942	2 877	43	57	1 065
Mecklenburg-Vorpommern	1 891	1 252	55	45	639
Niedersachsen	4 004	2 935	45	55	1 069
Nordrhein-Westfalen	8 726	6 473	39	61	2 253
Rheinland-Pfalz	1 500	1 126	50	50	374
Saarland	424	424	51	49	—
Sachsen	5 806	3 998	50	50	1 808
Sachsen-Anhalt	2 652	1 610	56	44	1 042
Schleswig-Holstein	1 625	1 155	49	51	470
Thüringen	3 412	1 773	56	44	1 639

1 Einschl. Leitungs- und nicht-darstellendes Personal.

2 Einschl. Technik, Werkstätten, Maske, Kostüm, allgemeine Verwaltung, Hauspersonal, Vertrieb, Auszubildende.

3 Personal mit produktionsbezogenem Gastvertrag, Abendgäste, Personal mit Werkvertrag.

Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Neben der personellen Ausstattung der Musiktheater in Deutschland sind Daten zur **Finanzierung** von größter Relevanz. Aus den Daten des Bühnenvereins e. V. sind allerdings die Angaben zur Finanzierung der Musiktheater nicht von jenen der Sprechtheater isolierbar. Im Nachfolgenden werden daher die Einnahmen und Ausgaben aller öffentlich geförderten Theater – das bedeutet der Sprech- und der Musiktheater – vorgestellt.

Im Rechnungsjahr 2013 hatten diese **Einnahmen von 2,8 Milliarden Euro**.

84 % der Finanzmittel der Theater stammen aus Zuweisungen und Zuschüssen von Bund, Land, Gemeinden oder sonstigen Einheiten. **Gemeinden und Länder** sind maßgeblich an der Finanzierung der öffentlichen Musiktheater in Deutschland beteiligt, denn sie steuerten insgesamt **99 % der Zuweisungen und Zuschüsse** bei (s. Tab 6).

16 % der Einnahmen insgesamt stammten aus Betriebseinnahmen. Hierunter sind es vor allem Karten und Abonnements, welche Einkünfte generierten (72 %). Bei den Zuweisungen und Zuschüssen sind es nahezu hälftig Gemeinden – inklusive Gemeindeverbänden – und Länder, welche die öffentlichen Theater tragen.

Zusammen mit den 47 Kulturorchestern, für die Finanzdaten vorliegen, gab die **öffentliche Hand rund 2,7 Milliarden Euro an Zuweisungen und Zuschüssen** für öffentliche Orchester sowie Theater in Deutschland aus.

Tab 6 Einnahmen der Sprech- und Musiktheater im Rechnungsjahr 2013

Einnahmeart	in 1 000 EUR	Anteil in %
Betriebseinnahmen	467 102	100
Vollpreiskarten, Abos ¹	340 498	72,9
Zuschüsse privater Einrichtungen	33 674	7,2
Sonstige ²	92 930	19,9
Zuweisungen und Zuschüsse	2 365 589	100
Bund	10 176	0,4
Land	1 150 728	48,6
Gemeinden ³	1 200 610	50,8
Sonstige ⁴	4 075	0,2

1 Einschließlich Schüler- und Studentenkarten, Besucherorganisation, rabattierte Karten, Gastspiele fremder Ensembles sowie auswärtiger Gastspiele.

2 Einschließlich Garderobengebühr, Programmverkauf, Rundfunk- und TV-Erträge, Auflösung von Rückstellungen sowie sonstiges.

3 Eigene und fremde Gemeinden sowie Gemeindeverbände.

4 Zuschüsse von Anstalten des öffentlichen Rechts und EU-Projektmittel.

Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Zwischen den Bundesländern gibt es hinsichtlich der Einnahmequellen nur geringe Unterschiede. (s. Abb 27 im Anhang).

Die **Ausgaben** der öffentlichen Sprech- und Musiktheater ergeben sich aus Ausgaben für das künstlerische sowie das künstlerisch-technische Personal, das Verwaltungs- und Hauspersonal sowie nicht ständig beschäftigtes Personal und Aushilfen (Personalausgaben). Hinzu kommen die Sachausgaben sowie sonstige Ausgaben, zum Beispiel Zinsen oder Ausgaben für Bauaufwand beziehungsweise Baumaßnahmen. Im Rechnungsjahr 2013 hatten die öffentlichen Theater **Ausgaben** im Wert von **2,9 Milliarden Euro**.

Mit 73 % machten die Personalausgaben den größten Anteil aus. 24 % betragen die Sachkosten und weitere 4 % waren Ausgaben für Sonstiges. Einen detaillierten Überblick gibt Anhangtabelle 1.

Die **Platzausnutzungsziffern** verweisen auf die Nutzung der Angebote der Sprech- und Musiktheater in Deutschland. Insgesamt gab es 61 702 Vorstellungen in der Spielzeit 2013/2014. Die beste Platzausnutzungsziffer wies das Kinder- und Jugendtheater auf. Auch Musicals wurden sehr gut besucht. Rund **85 % der verfügbaren Plätze der Musicalveranstaltungen** wurden genutzt. Schauspiele und die Oper wiesen hingegen eine etwas geringere Platzausnutzung auf (71 % bzw. 75 %). Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass bei allen Veranstaltungsarten die angebotenen Plätze zu mehr als 70 % belegt wurden.

Tab 7 **Platzausnutzungsziffern der Sprech- und Musiktheater in der Spielzeit 2013/2014**

	Vorstellungen insgesamt ¹	Besucher/-innen der eigenen und fremden Veranstaltungen am Standort in % der verfügbaren Plätze							
		Oper	Tanz	Operette	Musical	Schauspiel	Kinder- und Jugendtheater	Konzert	Figurentheater
Deutschland	61 702	75,3	79,7	74,2	84,5	71,2	85,0	75,8	80,0
Baden-Württemberg	7 911	75,2	86,5	82,1	72,4	72,7	86,2	77,2	47,2
Bayern	7 299	88,4	84,3	79,4	83,7	73,8	84,6	79,4	–
Berlin	3 307	82,0	88,0	94,2	87,6	76,9	87,7	86,5	–
Brandenburg	2 036	79,1	76,9	57,7	62,4	59,8	80,5	74,3	85,0
Bremen	1 502	57,0	65,9	88,4	92,1	70,5	87,7	70,7	–
Hamburg	1 605	79,0	93,6	94,5	–	70,9	82,5	71,3	67,1
Hessen	3 706	75,8	66,8	66,3	79,9	74,0	91,6	83,1	–
Mecklenburg-Vorpommern	3 379	58,3	58,4	70,9	67,6	55,8	81,9	71,6	63,9
Niedersachsen	5 064	75,3	80,1	80,3	83,7	70,2	86,2	74,9	67,9
Nordrhein-Westfalen	8 908	69,3	77,7	69,6	87,2	68,5	87,0	72,5	90,4
Rheinland-Pfalz	1 777	67,4	71,3	80,6	90,5	74,7	91,6	73,7	–
Saarland	560	71,8	73,6	78,5	–	77,6	95,0	74,6	–
Sachsen	7 062	79,4	75,1	67,1	84,6	73,1	80,4	77,2	66,0
Sachsen-Anhalt	3 373	53,1	64,7	67,5	76,9	69,7	82,3	70,4	91,6
Schleswig-Holstein	1 472	64,6	73,2	74,3	82,8	75,5	82,4	69,4	65,4
Thüringen	2 741	64,6	74,3	82,0	100	69,3	75,2	76,3	80,4

¹ Ohne sonstigen Veranstaltungen und theaternahes Rahmenprogramm.

Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Darstellung

4.3 Konfessionelles Laienmusizieren in Deutschland

Die Zuordnung der christlichen Kirchen sowie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zum öffentlich geförderten Musiksektor folgt der Begründung aus dem Forschungsgutachten für die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) aus dem Jahr 2012, in dem es heißt: „Neben den Aufwendungen des Bundes, der Länder und der Kommunen für kulturelle Angebote und für die Ausbildung können sowohl der öffentlich-rechtliche Rundfunk als auch die christlichen Kirchen zum öffentlich geförderten Kultursektor gezählt werden. Beide sind aufgrund rechtlicher Regelungen [...] oder Aufgaben [...] eng mit dem öffentlichen Sektor verknüpft. (Forschungsgutachten für den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) 2012: www.stadtart.com/53.html, S. 32, letzter Abruf am 4.11.2016).

„Musik in der Kirche kennt viele Klangfarben: vom Glockengeläut über den Gemeindegesang [...] bis zur Orgelmusik [...] vom Gregorianischen Choral [...] über den mehrstimmigen Chorgesang der Kirchen-, Jugend- und Kinderchöre bis zu Neuen Geistlichen Liedern und Gospels“ (Walter 2015, S. 1). Die Vielfalt an Angeboten, welche die christlichen Kirchen in Deutschland anbieten, lässt sich durch dieses Zitat gut darstellen.

Die nachfolgend dargestellten Angaben fokussieren hierbei auf Daten der beiden großen Kirchen in Deutschland, der evangelischen und der katholischen Kirche, und versuchen ein umfassendes Bild der kirchenmusikalischen Aktivitäten darzulegen.¹⁷

Die Anzahl der Kirchenchöre, ihrer aktiven Mitglieder, der gespielten Konzerte usw. sind eine wichtige Komponente, wenn eine umfassende Betrachtung der Sparte Musik angestrebt wird, denn sie ergänzen den Bereich des weltlich organisierten Laienmusizierens um den kirchlich organisierten Bereich.

¹⁷ Es ist nicht auszuschließen, dass aufgrund des Datenangebots in diesem Kapitel Daten dargelegt werden, die u. a. pädagogisch-kirchenmusikalische Aktivitäten oder Informationen zur kirchlichen Musikvermittlung beinhalten, die ggf. auch die musikalische Aus-, Fort- und Weiterbildung betreffen beziehungsweise Teile dieser sind.

Infokasten 3

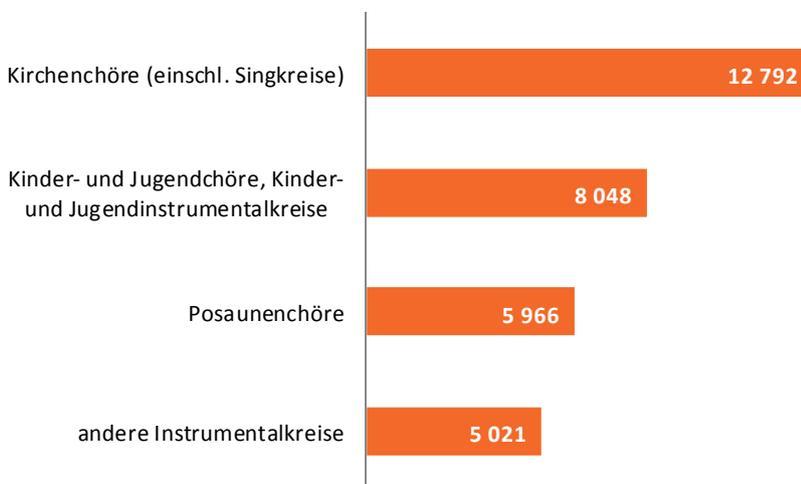
Methodische Hinweise zu den Daten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Die Jahresehebung „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ wird online, aber auch per Papierfragebogen bei den etwa 14 500 Kirchengemeinden in Deutschland erhoben. Über die 20 Landeskirchen werden die ausgefüllten Fragebögen an das Kirchenamt der EKD zugeleitet. Der EKD liegen somit Summentabellen der einzelnen Landeskirchen vor. In einem zweijährigen Rhythmus wechseln sich die Angaben zu den „Ständigen Kreisen“ mit denjenigen der „Ehrenamtlichen Mitarbeit“ ab. Die Erfassung der „Ständigen Kreise“ bezieht sich dabei auf die Anzahl von Veranstaltungen und deren durchschnittliche Teilnehmerzahl, während sich die Angaben zu den „Ehrenamtlichen“ auf die Personen beziehen, die in den verschiedenen Bereichen der Gemeinden tätig sind. Bei beiden Erhebungen sind Mehrfachnennungen der Teilnehmenden beziehungsweise der ehrenamtlich Tätigen möglich.

In der **evangelischen Kirche** gibt es eine Vielzahl an Ständigen Kreisen und Veranstaltungen, zu deren Arbeit regelmäßig Daten erfasst werden. In der Statistik werden **Chor- und Instrumentalgruppen** sowie **Musikerinnen und Musiker** der evangelischen Kirche erfasst. Die aktuellsten Daten zu den Ständigen Kreisen der evangelischen Kirche liegen für das Jahr 2013 vor. Differenziert werden die Ständigen Kreise in „thematische Arbeitskreise“, „Männer-, Frauen- und Altenkreise“, „Mitarbeiterkreise“ sowie den Kreis „Kirchenmusik“.

Insgesamt wurden über **128 000 Ständige Kreise** gezählt. Darunter machten die Kreise der Männer-, Frauen- und Altenarbeit den größten Anteil aus (31 %). Ein weiteres Viertel dieser Kreise waren Chor- und Instrumentalkreise. Hierunter befanden sich knapp **13 000 Kirchenchöre** – einschließlich der Singkreise – sowie mehr als **8 000 Kinder- und Jugendchöre beziehungsweise -instrumentalkreise**. Knapp **6 000 Posaunenchöre** und weitere **5 000 andere Instrumentalkreise** (s. Abb 5) wurden gezählt. Anteilig die meisten Kirchenmusikkreise fanden sich in Niedersachsen und Baden-Württemberg mit jeweils rund 16 %, während die Anteile in Bremen sowie im Saarland unter 1 % lagen.

Abb 5 Chor- und Instrumentalgruppen der Evangelischen Kirche 2013

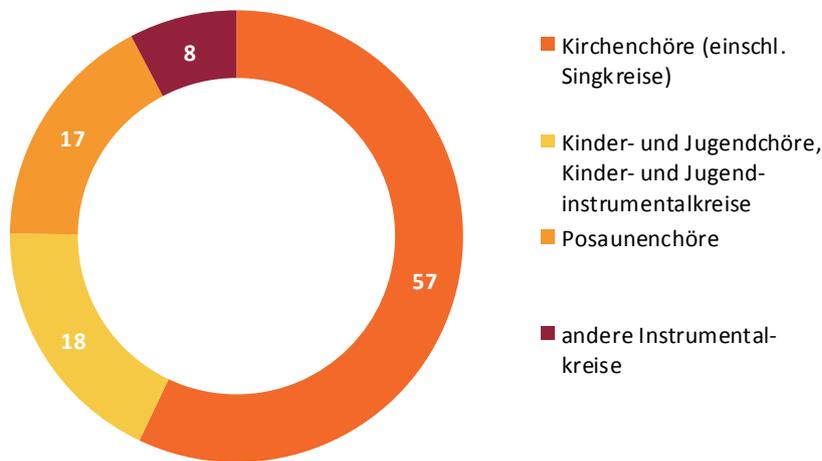


Quelle: Die Äußerungen des kirchlichen Lebens 2013, hrsg. von der evangelischen Kirche (2015), eigene Darstellung

Die Anzahl der **Chor- und Instrumentalmusikerinnen und -musiker**¹⁸ lag bei insgesamt **522 553 Personen**. Die meisten von ihnen waren in einem Kirchenchor musikalisch aktiv (57 %). 18 % der Mitglieder waren in Kinder- und Jugendchören beziehungsweise -instrumentalkreisen und weitere 17 % in Posaunenchören aktiv (s. Abb 6).

¹⁸ Mehrfachnennungen sind möglich. Ein Mitglied eines Posaunenchores kann zum Beispiel auch Mitglied im Kirchenchor sein.

Abb 6 Mitglieder der Chor- und Instrumentalgruppen der Evangelischen Kirche 2013
in %



Quelle: Die Äußerungen des kirchlichen Lebens 2013, hrsg. von der evangelischen Kirche (2015), eigene Darstellung

Die Publikation „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ umfasst zudem Daten zu der **ehrenamtlichen Mitarbeit** in den evangelischen Kirchengemeinden in Deutschland.

Im Jahr 2014 waren etwas mehr als **1,1 Millionen Menschen** in den evangelischen Kirchengemeinden **ehrenamtlich aktiv**.

Die ehrenamtlichen Aktivitäten werden in verschiedene Arbeitsfelder unterteilt. Hierunter finden sich die Arbeitsfelder „Kirchenvorstand, Gemeindeausschüsse, „Ständige Gemeindeausschüsse“, „ehrenamtliche diakonische Arbeit in der Gemeinde“, „weitere Tätigkeitsbereiche“ sowie das hier relevante Arbeitsfeld „**Gottesdienst und Kirchenmusik**“. Dieses Aufgabenfeld umfasst Kirchen- und Posaunenchöre und Sing- und Instrumentalkreise einerseits sowie andererseits Kindergottesdiensthelferinnen und -helfer, Lektorinnen und Lektoren, Prädikantinnen und Prädikanten¹⁹ und weitere Mitarbeitende, die regelmäßig an Gottesdiensten mitwirken. Im Jahr 2014 waren knapp 650 000 Personen in diesem Arbeitsfeld ehrenamtlich tätig.²⁰ Die **Anzahl der Mitglieder beziehungsweise Mitwirkenden in Chor- und Instrumentalgruppen** hierunter betrug **mehr als 460 000**. Zwei Drittel waren Frauen.

Nachfolgende Tabelle gibt einen Gesamtüberblick über die ehrenamtlich Tätigen in den evangelischen Kirchengemeinden Deutschlands 2014.

¹⁹ Prädikanten und Prädikantinnen sind Hilfsprediger, die eigene Predigten verfassen oder vorliegende bearbeiten dürfen und innerhalb der evangelisch-landeskirchlichen Gemeinden frei verkünden dürfen. Ihre Tätigkeit ist meist ehrenamtlicher Natur.

²⁰ Zu beachten ist, dass Mehrfachnennungen innerhalb der Arbeitsfelder möglich und gewollt sind.

Tab 8 Ehrenamtliches Personal in den evangelischen Kirchengemeinden 2014 nach Arbeitsfeld

Arbeitsfeld	Anzahl
Insgesamt¹	1 918 202
Gottesdienst und Kirchenmusik	649 109
darunter:	
Kirchenchor, Posaunenchor, Sing- oder Instrumentalkreise	461 526
Kindergottesdiensthelfer/-innen	53 275
Lektoren/Lektorinnen	37 401
Prädikanten/Prädikantinnen, Laienprediger/-innen, Predigthelfer/-innen	12 385
Mitarbeiter/-innen in Gruppen, die mehrmals im Jahr Gottesdienste mitgestalten	84 522
Kirchenvorstand, Gemeindefräuße	225 022
Ständige Gemeindefräuße	157 833
Diakonische Arbeit in den Gemeinden	110 838
Weitere Tätigkeitsbereiche	775 400

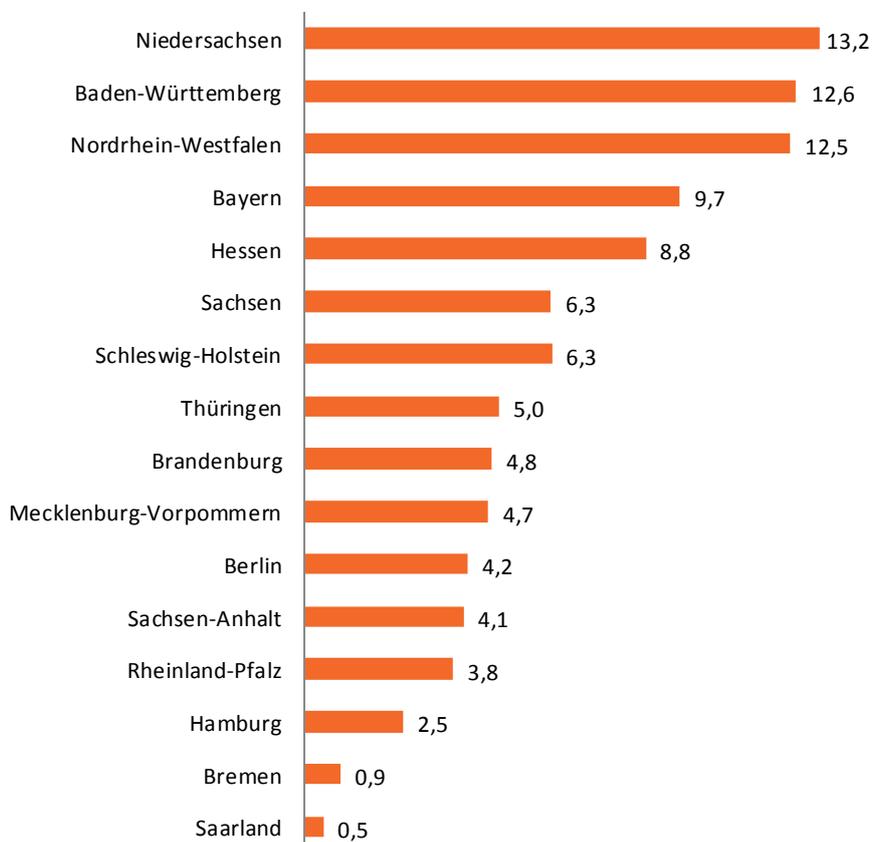
1 Mehrfachnennung der Ehrenamtlichen nach Arbeitsfeld ist möglich.

Quelle: Die Äußerungen des kirchlichen Lebens 2013, hrsg. von der evangelischen Kirche (2015), eigene Darstellung

Das Datenangebot der evangelischen Kirche wird ergänzt um Daten zu **offenen Veranstaltungen und Seminaren** der Kirchengemeinden. Darunter den größten Anteil nahmen die kirchenmusikalischen Veranstaltungen ein (34 %).

Innerhalb des gesamten Veranstaltungsangebots der evangelischen Kirche hatten die musikalischen Veranstaltungen in Niedersachsen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen die größte Bedeutung (s. Abb 7).

Abb 7 Kirchenmusikalische Angebote der evangelischen Kirche 2014 in %



Quelle: Die Äußerungen des kirchlichen Lebens 2013, hrsg. von der evangelischen Kirche (2015), eigene Darstellung

Auch in den **katholischen Kirchengemeinden** wird musiziert. Ein umfassendes Bild des kirchlichen Laienmusizierens bedarf daher der Darlegung der Daten beider großer Kirchen in Deutschland. Im Gegensatz zur evangelischen Kirche liegen hier die aktuellsten Daten für das Jahr 2015 vor.

Infokasten 4

Methodische Hinweise zu den Daten der Katholischen Kirche in Deutschland

Die zur Verfügung gestellten Daten werden jährlich von der Arbeitsgemeinschaft der Ämter/Referate für Kirchenmusik der Diözesen Deutschlands (AGÄR) erhoben. Innerhalb der 27 Diözesen wird die Erhebung selbstständig durchgeführt. Da der Beantwortungsaufwand sehr hoch ist, liefern nicht alle Diözesen ihre Angaben jährlich. Bei Nicht-Meldung werden die Daten der Vorjahre fortgeschrieben. Dennoch spiegeln die Angaben auf Bundesebene realistische Entwicklungen wider.

Zu den erhobenen Merkmalen gehören unter anderem Chorstrukturmerkmale in Form von Mitgliederzahlen der Chor- und Instrumentalgruppen der katholischen Kirche sowie von Informationen zur Beschäftigung der Kirchenmusiker/-innen (haupt- oder nebenberuflich). Die Daten werden online mittels einer speziellen Software erhoben und gehen in die jährlich erscheinende Publikation „Katholische Kirche. Zahlen und Fakten“ der Deutschen Bischofskonferenz ein. Die Daten sind räumlich und zeitlich vergleichbar.

In der katholischen Kirche gab es 2015 mehr als **9 200 Kirchenchöre**, über **2 800 Kinderchöre** und weitere **1 700 Jugendchöre**. Zu den Chorgruppen kamen noch **928 Choralscholen**²¹ sowie **417 sonstige Gruppen**. Insgesamt waren dies knapp **15 200 Gruppen**. Das **instrumentale Laienmusizieren** ist ebenfalls ein wichtiger Bereich der katholischen Kirchenmusik. Im Jahr 2015 konnten hier **3 934 Gruppen** gezählt werden.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass mehr als **19 000 Chor- und Instrumentalgruppen** der katholischen Kirche musizierten.

Tab 9 **Chor- und Instrumentalgruppen der Katholischen Kirche 2015**

Chorart	Anzahl
Insgesamt	19 115
Kirchenchöre	9 240
Kinderchöre	2 848
Jugendchöre	1 748
Choralscholen	928
Instrumentalgruppen	3 934
Sonstige Gruppen	417

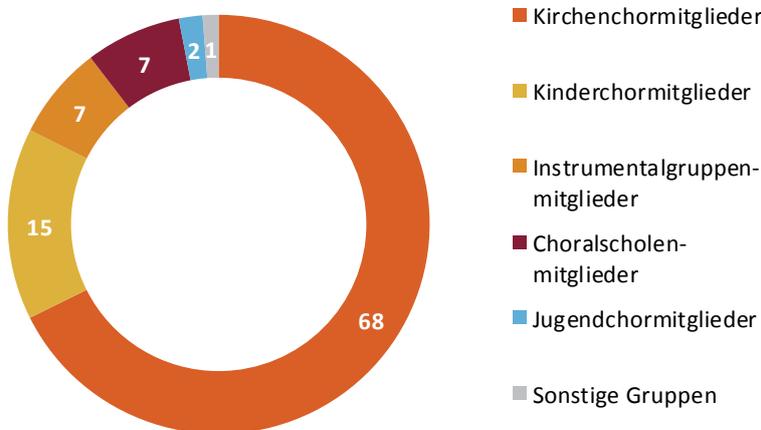
Quelle: Arbeitsgemeinschaft der Ämter und Referate für Kirchenmusik der Diözesen Deutschlands 2015, eigene Darstellung

Ähnlich wie bei den Daten der evangelischen Kirche können auch in der Statistik der AGÄR Mitgliedszahlen analysiert werden. Für das Jahr 2015 sind rund **390 600 Chor- und Instrumentalmusikerinnen und -musiker** erfasst worden.

68 % davon sind Mitglieder in einem Kirchchor. Weiterhin sehr viele Mitglieder hatten die Kinderchöre der Katholischen Kirche (rund 57 700). Die Mitgliedszahlen der Ensembles lagen bei 28 700.

²¹ Choralscholen sind Chöre, die in der Liturgie den einstimmigen gregorianischen Choral singen.

Abb 8 Mitglieder der Chor- und Instrumentalgruppen der Katholischen Kirche 2015 in %



Quelle: Arbeitsgemeinschaft der Ämter und Referate für Kirchenmusik der Diözesen Deutschlands 2015, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Für die Merkmalsgruppe „Personal“ liegen bei der AGÄR ebenfalls Daten vor. Im Jahr 2015 gab es insgesamt **1 366 Mitarbeitende** in den Diözesen in Deutschland. 45 % der Beschäftigten arbeiteten als Gemeindekirchenmusikerinnen und -musiker (618). Die zweitgrößte Gruppe waren Seelsorgebereichsmusikerinnen und -musiker (297), gefolgt von den Regionalkirchenmusikerinnen und -musikern (148). Damit machten die Aktiven – die Musikerinnen und Musiker – einen Anteil von 88 % an allen Beschäftigten in den Diözesen aus.

Die sonstigen Mitarbeitenden zum Beispiel in der Verwaltung oder im Amt/Referat machten einen Anteil von 12 % aus.

Die Daten über instrumentales und vokales Laienmusizieren in der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland sind aufgrund der unterschiedlichen Erfassungswege sowie der unterschiedlichen Differenzierungen und Unterscheidungen der Chorarten und der unterschiedlichen Berichtsjahre nicht ohne weiteres addierbar (s. Infokasten 3 und Infokasten 4). Hinsichtlich der Gesamtzahl der Kirchenchöre sowie der Gesamtzahl der Mitglieder in den Chor- und Instrumentalgruppen der beiden großen Kirchen in Deutschland sind allerdings vorsichtige Aussagen zu treffen: Unter der Annahme, dass die Anzahl der aktiven Musikerinnen und Musiker sowie Instrumentalistinnen und Instrumentalisten in der evangelischen Kirche von 2013 bis 2015 keinen besonderen Schwankungen unterlag, sind zum Stand 2015 insgesamt 913 000 Musizierende in den beiden großen christlichen Kirchen des Landes aktiv.²²

4.4 Musikalische Ausbildung an öffentlichen finanzierten Einrichtungen

In diesem Kapitel wird über Aus- und Weiterbildungseinrichtungen berichtet, die überwiegend öffentlich finanziert werden. Hierunter fallen die öffentlich geförderten Musikschulen – organisiert im Verband deutscher Musikschulen e. V. –, die allgemeinbildenden Schulen und die Auszubildenden²³ sowie die Studierenden der Musik- und Musikwissenschaften. Zudem werden Daten musikrelevanter Kurse an den Volkshochschulen in Deutschland vorgestellt.

4.4.1 Öffentlich geförderte Musikschulen in Deutschland

Der Verband deutscher Musikschulen e. V. (VdM) erfasst seit seiner Gründung im Jahr 1952 jährlich Angaben seiner Mitgliedsschulen und gibt damit einen umfassenden Überblick über die Landschaft öffentlich geförderter Musikschulen in Deutschland. Grundlage der folgenden Datendarstellung ist das Statistische Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2014, in dem die Daten des Kalenderjahres 2013 dargestellt werden.

²² Mehrfachnennungen bei den Kirchenmusikern/-innen der evangelischen Kirche sind möglich.

²³ Die Auszubildenden in Musikberufen gehören der angelegten Definition nach nicht in den öffentlich finanzierten Bereich, da die auszubildenden Betriebe die finanzielle „Hauptlast“ tragen. Dennoch werden die Daten hierzu der Übersichtlichkeit wegen in diesem Sektor mitberichtet.

Infokasten 5

Methodische Hinweise zu den Daten des Verbands deutscher Musikschulen e. V. (VdM)

Der Verband deutscher Musikschulen e. V. erhebt jährlich Daten von seinen Mitgliedsschulen in Form eines Berichtsbogens, welcher über ein passwortgeschütztes Online-Portal ausgefüllt an den Bundesverband zurück gesandt wird. Zum Stand Januar 2015 waren 930 Musikschulen Mitglied im Verband deutscher Musikschulen e. V. Die Meldung der Daten ist ein verpflichtender Bestandteil der Mitgliedschaft im VdM und auch in den Richtlinien des Verbandes festgeschrieben. In einigen Landesverbänden ist die Abgabe des Berichtsbogens an Landesförderungen²⁴ gekoppelt, weswegen eine Meldung der Daten auch im Interesse der Musikschulen ist. Die Qualität der Daten gilt als gut. Die größeren Landesverbände überprüfen ihre Daten auf Vollständigkeit und Fehler selbst; für die mittleren und kleinen Landesverbände übernimmt dies der Bundesverband.

Seit 2014 wird nicht mehr zum Stichtag 1.1. eines jeden Jahres gemeldet, sondern für den Zeitraum 1.1. – 31.12. des Vorjahres. Das bedeutet, dass nun jeder Schüler und jede Schülerin gezählt wird, auch wenn er oder sie innerhalb des betreffenden Jahres nur eine gewisse Zeit in einer öffentlichen Musikschule aktiv war und bereits wieder ausgeschieden ist. Zudem werden Kooperationsschülerinnen und -schüler, beispielsweise an allgemeinbildenden Schulen oder Kindertagesstätten, einbezogen und gezählt. Aufgrund dieser methodischen Umstellungen sind die Ergebnisse vor 2013 nur bedingt mit den Daten der Jahre zuvor vergleichbar. Die Ergebnisse liegen auf Bundes- und Landesebene vor; ein Vergleich zwischen den Bundesländern ist möglich.

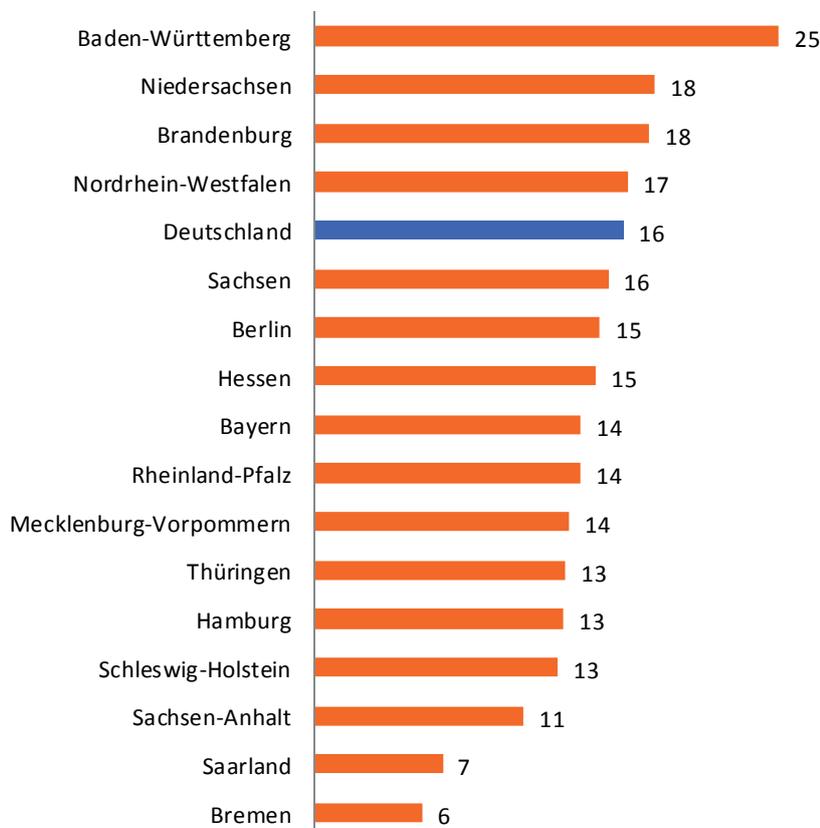
Zu einer der wichtigsten Kenngrößen bei der Betrachtung des musikalischen Lebens in Deutschland gehört die Angabe, wie viele **Musikschülerinnen und Musikschüler** es in den Musikschulen gibt. Die Daten für das Jahr 2013 zeigen, dass es insgesamt über **1,3 Millionen Lernende** an deutschen Musikschulen gab. Der prozentual größte Anteil von Schülerinnen und Schülern an allen Lernenden im Jahr 2013 ist für Nordrhein-Westfalen festzustellen (22 %). Bremen weist den geringsten Anteil von Schülerinnen und Schülern (0,3 %) auf (s. Anhangtabelle 2).

Gemessen an der Einwohnerzahl in den jeweiligen Bundesländern ergibt sich folgendes Bild: Die meisten Lernenden pro 1 000 Einwohner weist Baden-Württemberg auf (25), gefolgt von Niedersachsen und Brandenburg (jeweils 18). Den geringsten Deckungsgrad weist Bremen mit sechs Musikschülerinnen und -schülern je 1 000 Einwohner auf.

In Deutschland insgesamt gibt es 16 Lernende an öffentlich geförderten Musikschulen je 1 000 Einwohner.

²⁴ Zum Stand August 2014 gab es eine direkte Kopplung von Datenlieferung und Landesförderung in Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, wobei unterschiedliche Daten für die Zuschüsse relevant sind.

Abb 9 Lernende an öffentlichen Musikschulen 2014 je 1 000 Einwohner in %



Einwohnerinnen und Einwohner nach Bevölkerungsstand vom 30.9.2014 auf Grundlage des Zensus 2011.

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., Bevölkerung auf Grundlage des Zensus 2011, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Von den insgesamt mehr als 1,3 Millionen Lernenden an öffentlichen Musikschulen in Deutschland machen die 6- bis 10-Jährigen prozentual den größten Anteil (32 %) aus. 19 Jahre und älter sind hingegen bundesweit lediglich knapp 10 %. Besonders viele 6- bis 10-jährige Lernende gibt es in Hamburg (63 %). Schülerinnen und Schüler über 19 Jahre finden sich anteilmäßig am häufigsten in Berlin (knapp 23 %). Dort sind aber auch sehr viele unter 6-Jährige in Musikschulen aktiv (20 %). Einen ähnlich hohen Anteil ganz junger Musikschülerinnen und -schüler gibt es nur noch in Niedersachsen (knapp 21 %) sowie Brandenburg (20 %). Tab 10 bietet einen genauen Überblick über die Altersverteilung von Lernenden an öffentlichen Musikschulen.

Tab 10 Altersverteilung der Lernenden in öffentlichen Musikschulen 2013

	Lernende insgesamt	Davon im Alter von . . . bis unter . . . Jahren					
		unter 6	6 – 10	10 – 15	15 – 19	19 und mehr	ohne Altersangabe
		%					
Deutschland	1 332 634	16,1	32,0	27,7	11,1	9,6	3,5
Baden-Württemberg	264 520	18,1	29,5	29,5	12,9	6,8	3,2
Bayern	179 659	14,6	31,5	29,3	11,6	9,6	3,5
Berlin	52 543	20,3	25,6	21,7	9,9	22,5	0,0
Brandenburg	43 809	20,1	27,5	27,0	12,4	11,2	1,9
Bremen	3 793	9,8	22,6	36,6	14,6	11,7	4,7
Hamburg	23 243	7,5	63,0	17,7	6,9	3,0	1,9
Hessen	90 991	15,9	28,7	29,0	11,2	13,6	1,7
Mecklenburg-Vorpommern	21 663	14,8	25,7	30,6	13,5	13,0	2,4
Niedersachsen	141 683	20,5	30,9	24,9	9,1	8,5	6,1
Nordrhein-Westfalen	293 626	12,5	39,9	26,1	9,3	8,4	3,9
Rheinland-Pfalz	56 776	19,1	25,7	28,8	12,2	10,8	3,5
Saarland	6 749	14,7	33,9	29,7	10,9	10,5	0,2
Sachsen	63 292	17,5	27,1	31,0	12,9	7,9	3,7
Sachsen-Anhalt	24 870	15,0	25,6	28,2	11,6	9,8	9,9
Schleswig-Holstein	36 609	14,7	24,3	29,2	12,0	16,4	3,4
Thüringen	28 808	14,4	29,4	30,7	13,3	11,7	0,5

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Darstellung

Für die Kleinsten der Gesellschaft im Vorschul- und Grundschulalter lässt sich folgendes feststellen: Knapp 15 % der Bevölkerung zwischen drei und sechs Jahren nahmen 2013 das Angebot der **musikalischen Früherziehung** wahr. Dieses richtet sich an Kinder zwischen drei beziehungsweise vier und sechs Jahren. Innerhalb der Grundfächer²⁵ – welche das Angebot der Elementar- und Grundstufe in öffentlichen Musikschulen ausmachen – ist die musikalische Früherziehung das bedeutendste Fach. Insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern (rund 86 %), Brandenburg (rund 85 %), Saarland (rund 82 %) und Sachsen-Anhalt (80 %) war ein großer Anteil der Lernenden in den Grundfächern in der musikalischen Früherziehung aktiv (s. Tab 11).

Mehr als **55 800 Schülerinnen und Schüler** in den öffentlichen Musikschulen waren **unter vier Jahren**. Das ist ein Anteil von 2 % an der Bevölkerung im gleichen Alter.²⁶

Anteilig besonders viele Lernende unter vier Jahren weisen die Bundesländer Baden-Württemberg (24 %) sowie Nordrhein-Westfalen (rund 21 %) auf.

Im Vergleich zu den weiteren Angeboten der Musikschulen zeigt sich, dass die Grundfächer – und somit auch die Angebote für Kinder im Vorschulalter – die zweitwichtigste Säule aller Fächer darstellen.

25 Die Grundfächer umfassen sowohl musikalische Angebote für Kinder unter vier Jahren, die musikalische Früherziehung, die musikalische Grundausbildung, Singklassen, elementares Musizieren mit Senioren sowie weitere Angebote (s. <http://www.musikschulen.de/musikschulen/strukturplan2009/erlaeuterungen/index.html>)

26 Berechnungen auf Grundlage der Bevölkerung am 31.12.2013 auf Basis des Zensus 2011.

Tab 11 Lernende in den Grundfächern der öffentlichen Musikschulen 2013

	Lernende insgesamt	Musikalische Angebote für Kinder unter 4 Jahren	Musikalische Früherziehung	Sonstige Grundfächer
		%		
Deutschland	380 488	14,7	52,4	32,9
Baden-Württemberg	80 211	16,7	47,0	36,4
Bayern	50 447	13,0	54,7	32,3
Berlin	17 523	6,3	61,0	32,7
Brandenburg	11 047	9,4	84,6	6,0
Bremen	952	9,7	55,4	35,0
Hamburg	2 961	10,7	74,3	15,0
Hessen	27 400	16,6	58,8	24,7
Mecklenburg-Vorpommern	4 629	8,0	85,8	6,2
Niedersachsen	44 805	17,4	42,0	40,7
Nordrhein-Westfalen	84 759	13,7	42,2	44,1
Rheinland-Pfalz	15 591	19,6	55,7	24,7
Saarland	1 310	11,8	81,7	6,5
Sachsen	20 806	12,0	67,0	21,0
Sachsen-Anhalt	4 772	13,7	80,4	5,9
Schleswig-Holstein	7 680	22,0	65,8	12,2
Thüringen	5 595	16,9	75,2	8,0

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Darstellung

Unter die knapp 380 500 Lernenden in den Grundfächern sind auch die über **67 500 Musikschülerinnen und -schüler** subsummiert, die durch **Kooperationen** der Musikschulen mit Kinderhort- oder Kindergarteneinrichtungen Angebote öffentlicher Musikschulen in Anspruch nahmen. Weitere knapp 106 700 Lernende in den öffentlichen Musikschulen in Deutschland sind über Kooperation von Grundschule und Musikschule musikalisch aktiv. Eine genaue Darstellung der Kooperationen des VdM e. V. ist der Anhangtabelle 3 zu entnehmen.

In den öffentlichen Musikschulen in Deutschland werden vielfältige **Fächer** angeboten. Eine Aufstellung der Schülerinnen und Schüler nach Fächern gibt einen Überblick über die tatsächliche Nachfrage (Belegungen) der Angebote. Hierbei werden Lernende bei der Belegung mehrerer Fächer auch mehrfach gezählt, weshalb es zu einer Abweichung von der Schüleranzahl insgesamt kommt. Es zeigt sich, dass etwa 304 000 Schülerinnen und Schüler mehr als ein Fach an öffentlichen Musikschulen belegten, denn die Anzahl der **Belegungen** lag 2013 bei **1,6 Millionen**. Nähere Informationen hierzu finden sich in Anhangtabelle 4.

Das zu Beginn dieses Berichts vorgestellte Merkmalsraster sieht vor, möglichst für jede Kultursparte Daten zum **Personal** zur Verfügung zu stellen. Der VdM erfasst die Anzahl der Lehrenden im Haupt- und Nebenberuf in den öffentlichen Musikschulen in Deutschland. Honorarkräfte sind in den Angaben nicht enthalten. Dies ist bei der Interpretation zu berücksichtigen.

Insgesamt waren mehr als **38 700 Personen haupt- oder nebenberuflich** als **Lehrerin** oder **Lehrer an einer öffentlichen Musikschule** in Deutschland tätig. Anteilig die meisten Lehrpersonen gibt es in den Flächenländern Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen mit jeweils etwa 20 % aller Lehrkräfte an öffentlichen Musikschulen. 78 % der Beschäftigten an öffentlichen Musikschulen arbeiten in Teilzeit²⁷ (s. Tab 12). Gemessen an der gesamten abhängig beschäftigten Bevölkerung im Jahr 2013 ist dies ein dreimal so hoher Anteil von Teilzeitbeschäftigten (der Anteil in der Gesamtbevölkerung lag bei 28 %).

Anteilig am wenigsten teilzeitbeschäftigte Musikschullehrerinnen und -lehrer hat Berlin zu verzeichnen (44 %). Ebenfalls eine geringere Teilzeitquote als im bundesdeutschen Durchschnitt weist Brandenburg auf (53 %). Insgesamt zeigen die Ergebnisse aber, dass Lehrerinnen und Lehrer an öffentlichen Musikschulen sehr häufig ihren Lebensunterhalt nicht ausschließlich durch ihre Lehrtätigkeit an öffentlichen Institutionen erwirtschaften dürften.

²⁷ Eine Teilzeitbeschäftigung liegt vor, wenn ein Lehrer/eine Lehrerin weniger als 30 Unterrichtsstunden á 45 Minuten (das entspricht 22,5 Zeitstunden) pro Woche ableistet. Lehrerinnen und Lehrer mit mehr als 30 Unterrichtsstunden pro Woche sind vollzeitbeschäftigt.

Tab 12 Lehrkräfte an öffentlichen Musikschulen 2013 nach Beschäftigungsumfang

Landesverband	Lehrkräfte ¹			
	Anzahl	%	in Vollzeit %	in Teilzeit
Deutschland	38 762	100	22,4	77,6
Baden-Württemberg	7 820	20,2	13,7	86,0
Bayern	4 981	12,9	7,6	92,4
Berlin	2 264	5,8	56,3	43,7
Brandenburg	1 424	3,7	46,8	53,2
Bremen	154	0,4	7,3	92,8
Hamburg	418	1,1	7,3	92,7
Hessen	2 754	7,1	14,4	85,6
Mecklenburg-Vorpommern	839	2,2	40,7	59,3
Niedersachsen	2 949	7,6	7,9	92,1
Nordrhein-Westfalen	7 750	20,0	16,2	83,8
Rheinland-Pfalz	1 802	4,6	15,2	84,8
Saarland	265	0,7	7,5	92,5
Sachsen	2 240	5,8	34,5	65,5
Sachsen-Anhalt	873	2,3	31,4	68,6
Schleswig-Holstein	1 224	3,2	15,9	84,1
Thüringen	1 005	2,6	36,0	64,0

1 Haupt- und nebenberuflich Tätige ohne Schulleitung und Stellvertretung.

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinsichtlich der **Trägerschaft** der öffentlichen Musikschulen ist nicht verwunderlich, dass ein Großteil von den Kommunen getragen wird, insgesamt 63,7 %. Es fällt allerdings auf, dass in Bremen, in Berlin sowie in Thüringen alle öffentlichen Musikschulen von der Kommune getragen werden. In Hessen hingegen gibt es einen besonders hohen Anteil von Musikschulen in der Trägerschaft eingetragener Vereine (81,5 %). Nähere Informationen zur Trägerschaft nach Bundesland ist der Anhangtabelle 5 zu entnehmen.

Zu den weiteren Merkmalen, welche bei der Betrachtung der Kultursparten von Relevanz sind, gehören **Finanzmerkmale**. Die Einnahmen und Ausgaben nach ihrer Art sollen dargestellt werden. Der Verband deutscher Musikschulen e. V. erfasst auch hierzu jährlich Daten seiner Mitgliedsverbände. Dabei werden die Einnahmen durch Unterrichtsgebühren, durch öffentliche Mittel sowie durch Sonstiges voneinander unterschieden.

Die **Einnahmen** im Jahr 2013 beliefen sich auf insgesamt über **907 Millionen Euro**. Weiterhin zeigt sich insgesamt eine etwa hälftige Finanzierung öffentlicher Musikschulen durch Unterrichtsgebühren und öffentliche Mittel (47 % vs. 50 %). Die Förderstrukturen sind von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Dies liegt unter anderem an der bundeslandspezifischen Anzahl der von Kommunen beziehungsweise von Vereinen getragenen Musikschulen.

In einigen Bundesländern überwiegt deutlich die öffentliche Finanzierung. Zu nennen sind zum Beispiel Sachsen-Anhalt, Hamburg, Bremen, Thüringen und Brandenburg, in denen jeweils mehr als 60 % der Einnahmen aus öffentlichen Mitteln entstammen.

In Hessen und Schleswig-Holstein zeigt sich hingegen ein anderes Bild: Mehr als 60 % der Einnahmen beziehen die dortigen Musikschulen aus ihren Unterrichtsgebühren.

Bei den **Ausgaben** handelt es sich im Durchschnitt aller deutscher Musikschulen zu 90 % um Personalausgaben.

Tab 13 Öffentliche Musikschulen 2013 nach Finanzierung

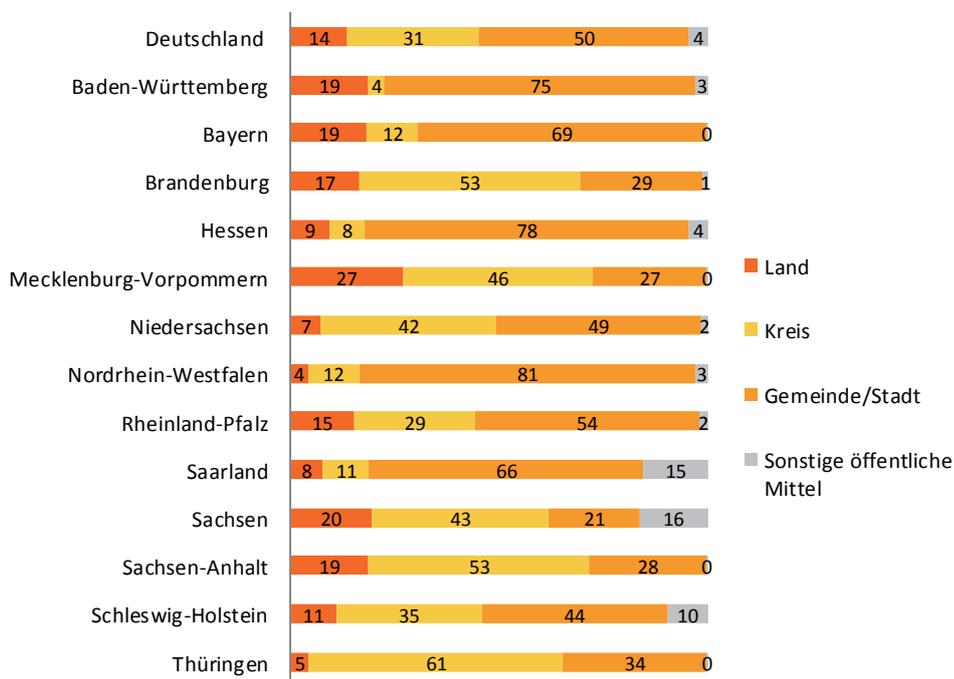
Landesverband	Einnahmen				Ausgaben	
	Einnahmen insgesamt	Unterrichtsgebühren	öffentliche Mittel	sonstige Einnahmen	insgesamt	darunter Personalkosten
	1 000 EUR	in %			1 000 EUR	%
Deutschland	907 320	47	50	3	930 350	90
Baden-Württemberg	209 387	51	46	3	210 140	91
Bayern	142 146	44	53	3	142 254	91
Berlin	33 373	56	44	1	35 272	94
Brandenburg	30 633	39	60	1	31 299	89
Bremen	3 436	35	62	3	3 436	82
Hamburg	11 469	34	66	0	11 469	97
Hessen	56 797	63	34	4	57 260	87
Mecklenburg-Vorpommern	20 220	34	64	2	20 412	86
Niedersachsen	73 688	50	47	4	74 198	89
Nordrhein-Westfalen	173 879	46	50	3	189 000	91
Rheinland-Pfalz	37 613	48	47	5	38 695	93
Saarland	5 229	51	47	2	5 263	90
Sachsen	44 097	38	57	5	44 676	83
Sachsen-Anhalt	22 352	27	72	1	22 352	88
Schleswig-Holstein	20 346	66	30	3	20 936	86
Thüringen	22 657	36	61	3	23 688	91

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Berechnung, eigene Darstellung

Weitere Daten zur Finanzierung der öffentlichen Musikschulen hinsichtlich der alleinigen Verteilung der öffentlichen Mittel nach Bundesland wurden vom VdM e. V. zur Verfügung gestellt. Hierbei zeigt sich, dass die Hälfte der öffentlichen Mittel aus den Kassen der Städte und Gemeinden fließen (50 %). 31 % der Mittel erhalten die Musikschulen von den Kreisen und weitere knapp 14 % vom Land. Die Städte und Gemeinden sind es auch, die 17 % des Gesamtetats der öffentlichen Musikschulen aufbringen.

Unterschiede zwischen den Bundesländern sind an dieser Stelle deutlich erkennbar: In Mecklenburg-Vorpommern hat beispielsweise das Land eine überdurchschnittliche Bedeutung als Mittelgeber, denn 27 % der öffentlichen Mittel stammen vom Land. In Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg sind insbesondere die Kreise wichtige Mittelgeber. Und im Land Nordrhein-Westfalen beteiligt sich die Kommune in besonderem Maße an der Finanzierung der Musikschulen und steuert knapp 81 % der Mittel bei. Die folgende Abbildung gibt einen genauen Überblick.

Abb 10 Verteilung der öffentlichen Mittel 2013
in %



Hinweis: Berlin, Bremen und Hamburg werden nicht ausgewiesen, da eine Zuordnung der öffentlichen Mittel (Landes- oder kommunale Mittel) nicht möglich ist.

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Berechnung, eigene Darstellung

4.4.2 Musikalische Bildung an allgemeinbildenden Schulen

Im Fächerkanon der allgemeinbildenden Schulen, dessen Ausgestaltung aufgrund des Föderalismus von Bundesland zu Bundesland unterschiedlichen Regelungen und Bedingungen entspricht, wird dem Fach „Musik“ eine wichtige Bedeutung zugesprochen. Die allgemeinbildenden Schulen sprechen hier generell alle Kinder und Jugendlichen an, da durch die Schulpflicht alle daran teilhaben.

In den Klassenstufen 1 bis 10 ist das Unterrichtsfach „Musik“ fest verankert, auch wenn die Quantität in Form der Unterrichtsstunden variiert (vgl. Lindenbaum/Nimczik 2015, S. 3).

Die unterschiedliche Ausgestaltung des Unterrichtsangebots macht eine valide statistische Darstellung des Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland sehr schwierig.

Allerdings liegen bezüglich der Anzahl von Schülerinnen und Schülern im Fach Musik in der gymnasialen Oberstufe Daten des Sekretariats der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) vor²⁸, die im Folgenden analysiert werden sollen.

Tab 14 zeigt, dass es im Schuljahr 2013/2014 insgesamt rund 627 000 Schülerinnen und Schüler in den beiden höchsten Jahrgangsstufen gab. Musik als Fach mit einem grundlegenden Anforderungsniveau belegte rund ein Drittel dieser Lernenden, während die Bedeutung des Faches Musik als Leistungskurs beziehungsweise Fach mit gesteigertem Anforderungsniveau kaum eine Rolle spielte. Lediglich 2 % der Schülerinnen und Schüler belegten das Fach Musik als Leistungsfach.

28 Es ist zu beachten, dass aufgrund der unterschiedlichen Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in den einzelnen Bundesländern nicht mehr nach Grund- und Leistungskursen unterschieden werden kann, sondern Fächer mit grundlegendem Anforderungsniveau von solchen mit erhöhtem Anforderungsniveau unterschieden werden (s. hierzu: Beschluss der KMK vom 7.7.1972 in der Fassung vom 2.6.2006 www.kmk.org/fileadmin/pdf/.../1999/Vereinb-z-Gestalt-d-gymOb-i-d-SekII.pdf, letzter Abruf am 27.7.2016).

Tab 14 **Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe im Fach Musik, Schuljahr 2013/2014**

	Insgesamt	Männlich	Weiblich	%
Schüler/-innen der beiden höchsten Jahrgangsstufen insgesamt¹	626 567	289 557	337 010	100
darunter:				
Grundkurse/Unterricht mit grundlegendem Anforderungsniveau (bis zu 3 Wochenstd.) ²	185 249	58 284	54 944	29,6
Leistungskurse/Unterricht mit erhöhtem Anforderungsniveau (mind. 4 Wochenstd.) ²	14 185	3 831	6 209	2,3

Aufgrund der unterschiedlichen Struktur der Oberstufe in Deutschland wurden hier nur Schüler/-innen der letzten beiden Jahrgangsstufen einbezogen. Dies bedeutet für die G8-Schüler/-innen alle in den Qualifikationsstufen Q1 und Q2. Bei den G9-Schüler/-innen werden die Stufen 12 und 13 einbezogen.

- 1 Daten zu Schülerzahlen insgesamt nach: Statistisches Bundesamt Allgemeinbildende Schulen – Schuljahr 2013/2014, Fachserie 11, Reihe 1. Einbezogen wurden G8- und G9-Schüler/-innen sowie Schüler/-innen der Integrierten Gesamtschule, Waldorfschulen und Förderschulen.
- 2 Daten der KMK inklusive Schüler/-innen der Integrierten Gesamtschulen, Waldorfschulen und Förderschulen. In Baden-Württemberg und Bayern kann in der Datenlieferung nicht zwischen den Geschlechtern unterschieden werden, daher ergibt die Summe aus „Männlich“ und „Weiblich“ nicht „Insgesamt“.

Quellen: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder und Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1 2013/2014, eigene Darstellung

Hinsichtlich der Anzahl der Personen mit Lehrbefähigung im Fach Musik finden sich Angaben in der Statistik der allgemeinbildenden Schulen. Bis zum Schuljahr 2014/2015 wurden Informationen zur Teilnahme an Seminaren/ Lehrerbildung erfasst. Zugelassen zu diesem Vorbereitungsdienst werden nur Lehramtsanwärter, die nach vorhergehender wissenschaftlicher Ausbildung an einer Hochschule die Erste Staatsprüfung für das entsprechende Lehramt oder eine vom jeweiligen Kultusministerium als gleichwertig anerkannte Prüfung abgelegt haben. Die Ausbildung an den Seminaren beträgt in der Regel drei bis vier Semester und schließt mit der „Zweiten Staatsprüfung“ ab. Zu beachten ist allerdings, dass die Seminausbildung nicht bundeseinheitlich geregelt ist.

Insgesamt bestanden **1 052 Lehrerinnen und Lehrer** im Schuljahr 2014/2015 die **Zweite Staatsprüfung** und erreichten eine **Lehrbefähigung im Fach Musik**. Frauen machten hierbei einen Anteil von rund 67 % aus.

4.4.3 Studierende der Musik und Musikwissenschaften

Die Hochschulen in Deutschland werden öffentlich finanziert. „Insgesamt kommen fast 90 Prozent der Finanzmittel der Hochschulen von der öffentlichen Hand, der weit überwiegende Teil von den Ländern (ca. 80 %), der Bund ist an der Finanzierung von Forschungsprojekten, über Sonderprogramme (u. a. Exzellenzinitiative, Hochschulpakt, Professorinnenprogramm) sowie so genannte Forschungsbauten in die Finanzierung von Hochschulen eingebunden (ca. 10 Prozent). Ca. 10 Prozent der Mittel fließen aus privaten Quellen.“ (Hochschulrektorenkonferenz: <https://www.hrk.de/themen/hochschulsystem/hochschulfinanzierung/>, letzter Abruf am 26.1.2017).

Informationen zu den Studierenden in Musik beziehungsweise Musikwissenschaften sind somit dem öffentlich finanzierten Musiksektor zuzuordnen.

Bevor über die Anzahl der Studierenden in musikwissenschaftlichen Fächern gesprochen wird, sind Daten zur Anzahl und Verteilung von Musikhochschulen sowie Hochschulen mit musikwissenschaftlichen und/oder musikpädagogischen Instituten von Relevanz.

Den Angaben des Deutschen Musikinformationszentrums (MIZ) zufolge gibt es in Deutschland 24 Musikhochschulen. Die meisten befinden sich in Baden-Württemberg (5) und in Nordrhein-Westfalen (4).

Des Weiteren erfasste das MIZ 89 musikwissenschaftliche und musikpädagogische Institute an Universitäten. Baden-Württemberg und Bayern weisen die meisten dieser Universitäten auf (16 bzw. 15 Universitäten). Das Saarland und Mecklenburg-Vorpommern verfügen jeweils nur über eine dieser Hochschulen.

Insgesamt sind in Deutschland somit 113 (Musik-)Hochschulen beziehungsweise Fachschulen zu verzeichnen.

Tab 15 **Musikhochschulen und Universitäten mit musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Instituten 2014 – 2016**

	Musikhochschulen	Universitäten mit musikwissenschaftlichen Instituten
Deutschland	24	89
Baden-Württemberg	5	16
Bayern	3	15
Berlin	2	5
Brandenburg	0	5
Bremen	1	2
Hamburg	1	2
Hessen	1	5
Mecklenburg-Vorpommern	1	1
Niedersachsen	1	10
Nordrhein-Westfalen	4	12
Rheinland-Pfalz	0	3
Saarland	1	1
Sachsen	2	4
Sachsen-Anhalt	0	4
Schleswig-Holstein	1	2
Thüringen	1	2

Quelle: Daten des Deutschen Musikinformationszentrums (MIZ), eigene Darstellung

Mittels der **Studierendenstatistik** können daran anknüpfend Aussagen zu der Anzahl von Studierenden im Studienbereich „Musik, Musikwissenschaften“ nach Studienfach und Semesterzahl getroffen werden. Der Studienbereich „Musik, Musikwissenschaften“ zählt zu der übergeordneten Fächergruppe der „Kunst und Kunstwissenschaften“.

Infokasten 6

Methodische Hinweise zur Studierendenstatistik

Basierend auf dem Hochschulstatistikgesetz werden für jedes Semester Verwaltungsdaten der Hochschulen an die Statistischen Landesämter über Studierende sowie Studienanfängerinnen und -anfänger versendet. Die Studierendenstatistik ist somit eine Sekundärerhebung. Es werden soziodemografische Merkmale, ebenso wie Angaben zu belegtem Studienfach, Anzahl der (Fach-)Semester und vieles mehr übermittelt. Mittels einer Fächersystematik, welche Fächergruppen, Studienbereiche und Studienfächer klassifiziert, sind die Daten national vergleichbar. Die Angaben gelten als sehr präzise, sind allerdings abhängig von der Pflege der Daten in den einzelnen Hochschulverwaltungen. Diese Daten sind von Relevanz, da sie Aufschluss über die Bedeutung musikalischer sowie musikwissenschaftlicher Studienfächer in Deutschland und somit auch einen Hinweis auf die Attraktivität von Musikberufen geben.

27 094 Studierende waren im Wintersemester 2014/2015 im **Studienbereich Musik, Musikwissenschaften** eingeschrieben. Gemessen an allen Studierenden in der betrachteten Fächergruppe liegt der Anteil bei rund 30 %. Damit ist dieser Studienbereich – nach dem Bereich „Gestaltung“ (32 %) – der zweitbedeutendste innerhalb der Fächergruppe.

Insgesamt betrachtet zeigt sich ein Anteil von 3,4 % der Studierenden, die ein kunst- oder kunstwissenschaftliches Fach im 1. Studienfach studieren.

Tab 16 Deutsche und ausländische Studierende der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ im Wintersemester 2014/2015 nach 1. Studienfach

	Insgesamt		Deutsche Studierende		Ausländische Studierende	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Studierende insgesamt	2 698 910	100	2 377 341	100	321 569	100
Studierende in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft	91 388	3,4	74 728	3,1	16 660	5,2
darunter im Studienbereich						
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	19 935	21,8	17 867	23,9	2 068	12,4
Bildende Kunst	6 589	7,2	4 984	6,7	1 605	9,6
Gestaltung	29 510	32,3	25 821	34,6	3 689	22,1
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	8 260	9,0	6 940	9,3	1 320	7,9
Musik, Musikwissenschaft	27 094	29,6	19 116	25,6	7 978	47,9

Quelle: Ergebnisse der Studierendenstatistik, WS 2014/2015, eigene Darstellung

Der Anteil der Musik beziehungsweise Musikwissenschaftsstudierenden im 1. Studienfach an allen Studierenden beträgt 1 %.

Werden auch jene Studierenden betrachtet, die Musik und Musikwissenschaften nicht nur im 1. Studienfach studieren, so sind insgesamt im Wintersemester 2014/2015 mehr als 32 800 Belegungen im Studienbereich „Musik, Musikwissenschaften“ festzustellen.

Darunter ist das Studienfach „Musikerziehung“ das bedeutendste mit mehr als 11 500 Belegungen, gefolgt von dem Studienfach „Musikwissenschaft/-geschichte“ mit mehr als 7 700 Belegungen (s. Anhangtabelle 6).

4.4.4 Duale Ausbildung in Musikberufen

Neben einem Studium der Musik gibt es die Möglichkeit einer dualen Berufsausbildung in diesem Bereich. Um einen Überblick über die Anzahl der Auszubildenden in diesen Berufen zu geben, sind die Daten der Berufsbildungsstatistik (BBS) von Interesse. Die für die Berufsbildung zuständigen Kammern beziehungsweise anderen hierfür zuständigen Stellen sind nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) verpflichtet, Auszubildende zu registrieren und diese Angaben jährlich zum Stichtag 31.12. an die Statistischen Landesämter zu melden.

Infokasten 7

Methodische Hinweise zur Berufsbildungsstatistik

Basierend auf dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) melden die für die Registrierung von Auszubildenden zuständigen Kammern und sonstigen Institutionen ihre Daten an die Statistischen Landesämter. Es besteht eine Auskunftspflicht. In den Statistischen Landesämtern werden die Daten plausibilisiert und im Anschluss an das Statistische Bundesamt übermittelt. Stichtag der Meldungen ist der 31.12. eines jeden Jahres. Es werden Merkmale der Auszubildenden, der Prüfungsteilnehmenden, der Ausbilderinnen und Ausbilder, der Ausbildungsberaterinnen und -berater sowie zu den Teilnehmenden an einer Berufsvorbereitung erhoben. Die Daten werden jährlich veröffentlicht und sind seit der Umstellung auf Individualdaten im Jahr 2007 vergleichbar. In räumlicher Hinsicht sind die Daten innerhalb der Bundesrepublik ab dem Jahr 1991 vergleichbar. Die Qualität der Daten gilt als sehr gut, allerdings handelt es sich um eine Sekundärstatistik, deren Güte auch von deren Pflege bei den zuständigen Kammern abhängt.

Für die hier vorgesehene Betrachtung sind folgende Ausbildungsberufe interessant:

1. Musikfachhändlerinnen und Musikfachhändler
2. Kauffrau/Kaufmann für audiovisuelle Medien
3. Musikinstrumentenbauerinnen und Musikinstrumentenbauer sowie
4. Mediengestalterinnen und Mediengestalter Bild und Ton

Unter der Berufsgruppe Musikinstrumentenbau sind folgende Ausbildungsberufe subsummiert:

- a) Bogenmacher/-in
- b) Geigenbauer/-in
- c) Zupfinstrumentenmacher/-in (Monoberuf)
- d) Zupfinstrumentenmacher/-in FR Gitarrenbau
- e) Holzblasinstrumentenmacher -in (Industrie und Handel sowie Handwerk)
- f) Metallblasinstrumentenmacher/-in (Industrie und Handel sowie Handwerk)
- g) Klavier- und Cembalobauer/-in FR Klavierbau (Industrie und Handel sowie Handwerk)
- h) Klavier- und Cembalobauer/-in ohne Fachrichtung (Industrie und Handel sowie Handwerk)
- i) Klavier- und Cembalobauer/-in FR Cembalobau (Industrie und Handel sowie Handwerk)
- j) Orgel- und Harmoniebauer/-in FR Orgelbau (Industrie und Handel sowie Handwerk)
- k) Orgel- und Harmoniebauer/-in FR Pfeifenbau
- l) Orgel- und Harmoniebauer/-in ohne FR
- m) Handzuginstrumentenmacher/-in (Industrie und Handel sowie Handwerk)

Tab 17 zeigt, dass im Jahr 2014 insgesamt **2 580** junge Menschen eine **Berufsausbildung im Bereich Musik** absolvierten. Fast zwei Drittel machten eine Ausbildung als Mediengestalterin beziehungsweise Mediengestalter Bild und Ton (61 %), rund 22 % als Kauffrau oder Kaufmann für audiovisuelle Medien und weitere 16 % waren Auszubildende im Musikinstrumentenbau.

Weiterhin ist festzustellen, dass mehr Männer als Frauen eine Ausbildung im genannten Bereich absolvierten (knapp 69 %).

Tab 17 **Anzahl der Auszubildenden in musikrelevanten Ausbildungsberufen nach Geschlecht 2014**

Ausbildungsberuf	Auszubildende			
	insgesamt	Männer	Frauen	Ausländer/-in
Ausbildungsberufe im Bereich Musik insgesamt	2 580	1 767	816	78
Musikfachhändler/-in	51	39	12	–
Kaufmann/Kauffrau für audiovisuelle Medien	558	216	342	9
Musikinstrumentenbau	402	303	99	39
Mediengestalter/-in Bild und Ton	1 569	1 209	360	30

Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Ingesamt-Wert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Ergebnisse der Berufsbildungsstatistik 2014, eigene Darstellung

4.4.5 Musikalische Angebote der Volkshochschulen in Deutschland

Die Volkshochschulen in Deutschland werden ebenfalls dem öffentlich geförderten Musiksektor zugeordnet. Im Berichtsjahr 2014 waren die überwiegenden Rechtsträger der Volkshochschulen Gemeinden und Kreise. Finanziert wurden die Volkshochschulen zu jeweils circa 40 % aus öffentlichen Mitteln (kommunale- und Landeszuschüsse) sowie aus Teilnahmegebühren.

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung e. V. (DIE) erfasst jährlich Daten zu den für den Bereich Musik erteilten Kursen, der Nutzung der Angebote sowie der erteilten Unterrichtseinheiten, die für den Spartenbericht Musik zur Verfügung gestellt wurden. Basis der zugrundeliegenden Daten ist das Arbeitsjahr 2014.

Infokasten 8

Methodische Hinweise zur Volkshochschul-Statistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung e. V. (DIE)

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung e. V. erstellt jährlich die Volkshochschulstatistik, um über das vergangene Arbeitsjahr der Volkshochschulen und ihre Angebote zu informieren. 2014 waren 907 Volkshochschulen Mitglieder in einem der 16 VHS-Landesverbände. In die vorliegenden Daten sind die Angaben von 899 Volkshochschulen eingegangen, welche über ein Online-Meldeverfahren ihre Angaben abgegeben haben. Die Erhebung ist als Vollerhebung angelegt, eine Hochrechnung entfällt daher. Die Meldungen erfolgen auf freiwilliger Basis. Insgesamt zeigt sich allerdings eine hohe Beteiligung und somit eine solide Datenbasis. Die Daten werden aggregiert für Bundesländer und den Bund ausgewertet und dargestellt und nicht für jeden Landesverband, um die Geheimhaltung zu wahren. Die Angaben sind zeitlich vergleichbar. Auch wenn in den VHS-Statistiken viele Merkmale erhoben werden, sind kleinteilige Analysen für den Musikbereich nur eingeschränkt möglich. Analysen zum Beispiel nach Alter und Geschlecht sind nur für die über den Fachgebieten liegende Ebene der Programmbereiche (hier: Kultur – Gestalten) möglich.

Im Arbeitsjahr 2014 gab es insgesamt über 13 900 Kurse in den beiden für die Betrachtung der Kultursparte Musik relevanten Fachbereichen, namentlich „Musik, Musiktheorie, Musikgeschichte“ sowie „Musikalische Praxis“.²⁹ Der überwiegende Anteil an Kursen fand in letzterem Bereich statt (88 %). 82 % der insgesamt mehr als 111 900 Belegungen gab es ebenfalls im Fachbereich „Musikalische Praxis“. An den Volkshochschulen in Deutschland überwiegen somit Belegungen des aktiven Musizierens. Die geleisteten Unterrichtseinheiten in den hier relevanten Fachbereichen betragen im Arbeitsjahr 2014 knapp 228 400 Stunden (s. Tab 18). Bezogen auf den übergeordneten Programmbereich „Kultur – Gestalten“, welcher unter anderem Kurse in Literatur/Theater, Kunst/Kunstgeschichte, bildende Kunst, Malen/Zeichnen /Drucktechniken oder Tanz/Medien enthält, machten die Kurse des musikalischen Fachbereichs etwa 15 % aus. 12 % der Belegungen fanden hierin statt. Der Anteil der Kurse des Fachbereichs „Musik“ in Theorie und Praxis an allen Kursen der deutschen Volkshochschulen betrug im Arbeitsjahr 2014 etwas über 2 %, der Anteil der Belegungen an allen Belegungen der VHS ebenfalls knapp 2 %.

Tab 18 Kursangebote, Unterrichtseinheiten und Belegungen in den Fachgebieten „Musik“ der Volkshochschulen 2014

	Musik, Musiktheorie, Musikgeschichte			Musikalische Praxis			Insgesamt	
	Kurse	Unterrichtseinheiten	Belegungen	Kurse	Unterrichtseinheiten	Belegungen	Kurse	Belegungen
Deutschland	1 632	28 466	19 199	12 331	228 374	92 773	13 963	111 972
Baden-Württemberg	303	4 448	3 043	3 065	44 916	19 718	3 368	22 761
Bayern	34	282	731	2 875	55 952	25 819	2 909	26 550
Berlin	23	402	377	122	2 381	1 275	145	1 652
Brandenburg	7	120	20	36	615	305	43	325
Bremen und Hamburg	57	1 090	731	343	7 035	4 967	400	5 698
Hessen	106	1 609	1 373	2 071	35 076	7 333	2 177	8 706
Mecklenburg-Vorpommern	8	223	130	16	455	249	24	379
Niedersachsen	183	3 050	3 107	613	10 499	6 054	796	9 161
Nordrhein-Westfalen	465	7 154	5 844	1 369	24 158	13 700	1 834	19 544
Rheinland-Pfalz	244	6 166	1 693	595	11 034	3 789	839	5 482
Saarland	19	596	193	52	1 402	437	71	630
Sachsen	19	274	207	296	4 973	2 074	315	2 281
Sachsen-Anhalt	25	588	176	95	1 698	694	120	870
Schleswig-Holstein	103	1 764	1 205	696	26 542	5 546	799	6 751
Thüringen	36	700	369	87	1 638	813	123	1 182

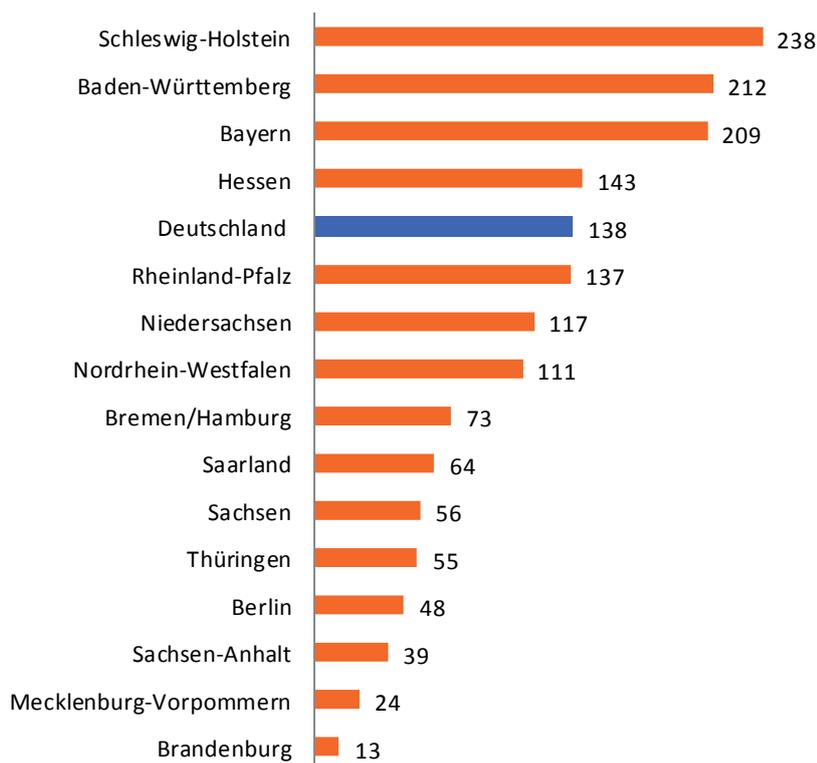
Quelle: Volkshochschul-Statistik Arbeitsjahr 2014, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

²⁹ Hierunter zählen Gruppenunterrichte in Einzelinstrumenten, Musizieren und Singen.

Bezogen auf 100 000 Einwohner gab es in Deutschland insgesamt 138 Belegungen im Fachbereich „Musik“ (Theorie und Praxis zusammengefasst).

Auffällig ist, dass in Schleswig-Holstein (238), Baden-Württemberg (212) und Bayern (209) der bundesdeutsche Durchschnitt deutlich übertroffen wird (s. Abb 11), während in Brandenburg die wenigsten Belegungen festzustellen sind (13).

Abb 11 **Belegungen von Volkshochschulkursen des Fachgebiets Musik in Theorie und Praxis 2014**
je 100 000 Einwohner



Bremen und Hamburg werden zusammengefasst dargestellt, da keine Daten auf Einzel-VHS-Ebene vorliegen.

Quelle: Volkshochschul-Statistik Arbeitsjahr 2014, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Angaben zu den in den eben genannten vielfältigen Bereichen der musikalischen Aus-, Fort- und Weiterbildung tätigen Musikpädagoginnen und -pädagogen – selbstständig und abhängig beschäftigt – liegen aus dem Mikrozensus vor. Insgesamt waren im Jahr 2014 rund 52 000 Personen in dieser Berufsgruppe tätig (s. Tab 32). Mehr als die Hälfte der Personen war weiblich (52 %). Die Relation von selbstständig und abhängig Erwerbstätigen lag bei 59 % vs. 41 %.

Für die Selbstständigen dieser Berufsgruppen liegen ausführliche Daten bei der Künstlersozialkasse vor. Als Musikpädagogin oder -pädagoge beziehungsweise als Musikausbilderin und Musikausbilder waren im Versichertenbestand 2015 mehr als 26 500 Personen registriert (s. 5.3 Selbstständige in Musikberufen). Es ist nicht auszuschließen, dass sich diese Angaben überschneiden mit jenen des Verbands deutscher Musikschulen e. V., der ebenfalls Daten zum Personal erfasst. Allerdings liegen dort die Daten nur für die Mitgliedsverbände und nicht wie beim Mikrozensus hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung vor. Eine größere Datenlücke ist im Hinblick auf private Musik(schul-)lehrende zu konstatieren. Bei dem Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. liegen für die dort organisierten freien Musikschulen Angaben zum Personal vor. Zum Stichtag 22.12.2015 unterrichteten dort circa 5 400 Musikschullehrerinnen und -lehrer. Allerdings ist hinsichtlich der Musiklehrerinnen und -lehrer an allgemeinbildenden Schulen nur wenig bekannt, zudem liegen keine gesicherten Daten von sonstigen privat agierenden Musik(schul-)lehrerinnen und -lehrern vor.

4.5 Musik im öffentlich-rechtlichen Rundfunk

Aus den auf Seite 26 bei den konfessionellen Laienmusizierenden genannten Gründen ist auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk dem öffentlichen Kultursektor zuzuordnen.

Rundfunk und Musik stehen seit jeher in einem engen Verhältnis zueinander; die Bewertung bedarf jedoch je nach Mediengattung und Programmanbieter einer differenzierten Betrachtung. Während für den Hörfunk Musik einen zentralen Stellenwert einnimmt, ist die Bedeutung von Musik als Programmbestandteil im Fernsehen geringer. Für das Kulturgut Musik fällt den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten durch ihren Kulturauftrag und ihre kulturelle Tätigkeit eine zentrale Rolle zu, insbesondere bei der Musikvermittlung. Hierbei liegt dem Programmauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ein erweiterter Kulturbegriff zugrunde, der das Ziel hat, Musik in einem umfassenden Sinne und in vielfältiger Weise zu vermitteln. Um der hieraus resultierenden kulturellen Verantwortung gerecht zu werden, treten die Rundfunkanstalten unter anderem mit den eigenen Klangkörpern als Kulturveranstalter und durch Wettbewerbe, Kompositionswerke oder Musikfestivals auch als Kulturträger auf und fördern insbesondere den musikalischen Nachwuchs. Im differenzierten und vielfältigen Programmportfolio der ARD wird dieser Anspruch in den an bestimmten Interessen- und Zielgruppen ausgerichteten Programmformaten durch die Übertragung einer Vielzahl von Konzerten aller Musikrichtungen sowie eigene Musiksendungen in besonderer Weise realisiert.

Aufgrund dieser „Sonderstellung“ des öffentlich-rechtlichen Rundfunks wird im Folgenden insbesondere auf Musik im Programm der öffentlich-rechtlichen Sender eingegangen. Die zugrundeliegenden Daten wurden von der ARD zur Verfügung gestellt. Die Daten des ZDF wurden im Rahmen der Erstellung des Statistischen Jahrbuchs an das Statistische Bundesamt übermittelt. Musik spielt darüber hinaus in einem weiteren Medium, dem Internet, eine immer größer werdende Rolle. Viele Teile des „musikalischen Kommunikationsprozesses“ (Ahlers/Jacke 2012, S. 1) – beispielsweise die Musikproduktion, die Distribution und die Rezeption – sind in einer digitalisierten Welt immer mehr in das heimische Wohnzimmer oder gar den mobilen Rechner verschoben (vgl. ebd., S. 1). Ausführliche Daten zu Musikdownloads und Streaming werden unter 5.1.3. dargelegt. In diesem Kapitel werden die Daten der Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e. V. (agma) dieses Datenangebot ergänzen. Die Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e. V. stellt Daten zur Online-Radio-Nutzung bereit, die im Folgenden dargelegt werden.

Infokasten 9

Methodische Hinweise zu den Statistiken der ARD

Die ARD publiziert jährlich die **ARD-Hörfunkstatistik** und die **ARD-Fernsehstatistik**. Die einzelnen Landesrundfunkanstalten liefern hier Daten zu Umfang und Struktur der Programme sowie die Anteile von Musikarten (Rock/Pop, Unterhaltungsmusik, Klassik) an der gesamten Sendezeit zu. Die neun Landesrundfunkanstalten der ARD senden im Hörfunk jeweils mehrere Vollprogramme, die sich in Form von General- oder Spezial-Interess-Angeboten an bestimmte Interessen- und Zielgruppen aller Altersgruppen ausrichten. Zu beachten ist, dass sich aufgrund der zeitweisen Aufspaltung in mehrere Regionalprogramme auf einzelne Frequenzen bei einigen Programmen in der Statistik mehr als 24 Stunden Sendezeit pro Tag ergeben.

Für die **Fernsehstatistik** wird das Angebot differenziert nach Erst- und Wiederholungssendungen, nach Programm-entstehung, nach Ressorts (Nachrichten, Sport etc.) sowie nach täglicher Programmleistung in Std./Min. ausgewiesen. Hierbei wird das Ressort „Musik“ gesondert ausgewiesen.

Zu den öffentlich-rechtlichen Hörfunkprogrammen in Deutschland zählen die Radiowellen der neun Landesrundfunkanstalten der ARD sowie das Deutschlandradio mit drei Programmen.

Die neun Landesrundfunkanstalten der ARD sind:

1. Bayerischer Rundfunk (BR)
2. Hessischer Rundfunk (HR)
3. Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)
4. Norddeutscher Rundfunk (NDR)
5. Radio Bremen (RB)
6. Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)
7. Saarländischer Rundfunk (SR)
8. Südwestrundfunk (SWR)
9. Westdeutscher Rundfunk Köln (WDR)

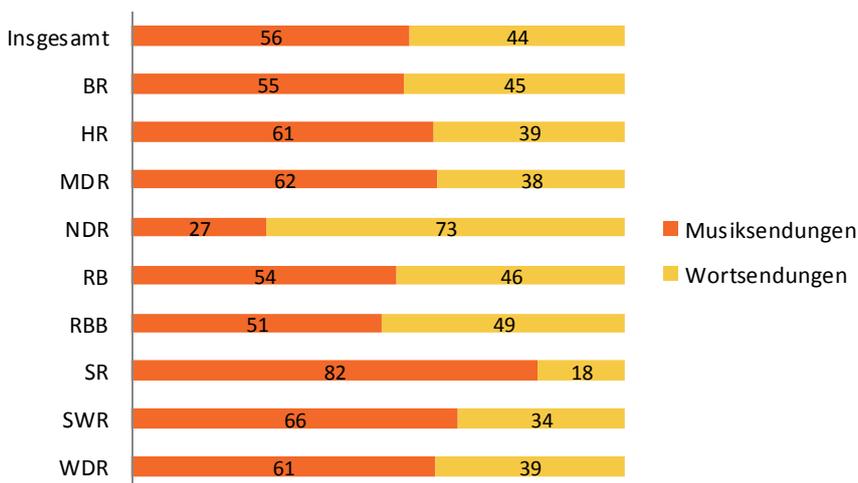
Die Deutsche Welle als zehntes Mitglied der ARD produziert ihre Angebote (in Radio, TV und Online) für das Ausland.

Als unverzichtbarer Bestandteil des kulturellen Lebens bieten die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten regional und bundesweit ausgerichtete Programmangebote an. Da öffentlich-rechtliche Qualitätssicherung bedeutet auch Inhalte für Minderheiten anzubieten, werden für besondere Hörerinteressen entsprechende Angebote im Wort- (z. B. ARD-Infowellen) und Musikbereich (ARD-Kultur- bzw. Klassikradios) produziert. Unabhängig von der inhaltlichen Schwerpunktbildung des jeweiligen Hörfunkprogramms sind quantitative Angaben zum Anteil von **Wort- zu Musiksendungen** ein genereller Indikator im Radio.

Insgesamt wurden 516 615 Stunden Musik- und Wortsendungen ausgestrahlt. Hierbei überwiegt in den neun Landesrundfunkanstalten³⁰ der Musiksendungsanteil – bestehend aus Rock- /Popmusik, Unterhaltungsmusik und Klassik – mit knapp 56 % (288 271 Stunden, s. Abb 12). Die Sendezeit von Wortsendungen betrug insgesamt 224 211 Stunden, was einem Anteil von 44 % entspricht.

Zwischen den einzelnen Anstalten variieren die Anteile für Musik- und Wortsendungen teilweise deutlich.³¹ Der Sendeanteil des Werbefunks ist bei allen Sendern zu vernachlässigen.

Abb 12 Anteil der Musik- und Wortsendungen im Hörfunk 2015 nach Landesrundfunkanstalt in %



Quelle: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland, eigene Darstellung.

Die Statistik der ARD weist darüber hinaus auch die **Wort- und Musikanteile** am Programm der Landesrundfunkanstalten insgesamt aus. Im Unterschied zu den wort- und musikbezogenen Sendungen wird hier jede Sendung in ihren Wort- und Musikanteil aufgespalten und nicht komplett einem Programm zugeordnet.

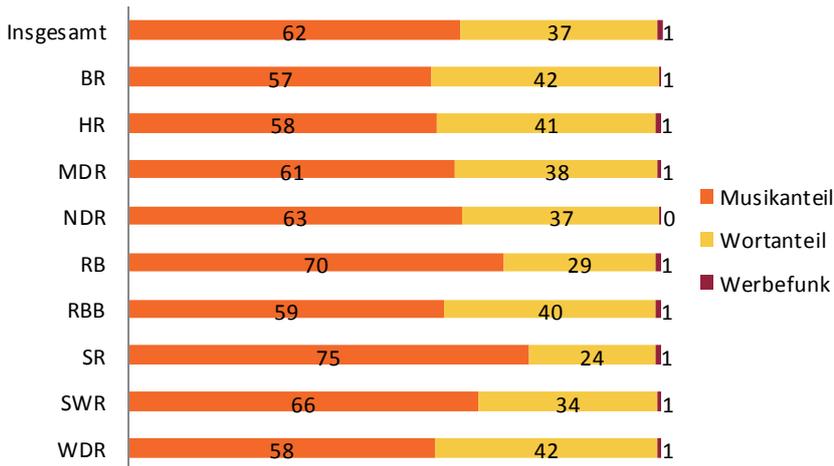
³⁰ Die Angaben beziehen sich nur auf die neun Landesrundfunkanstalten. Die Deutsche Welle und das Deutschlandradio sind nicht einbezogen. Die Produktion des deutschsprachigen Programms der „Deutschen Welle“ wurde 2011 eingestellt.

³¹ Die Zuordnung der einzelnen Sendungen zu den Bereichen Wort und Musik wird in jeder Landesrundfunkanstalt unterschiedlich vorgenommen.

Insgesamt wurden 2015 rund 30 997 000 Minuten Radioprogramm in den neun Landesrundfunkanstalten ausgestrahlt. Es zeigt sich, dass der Musikanteil mit knapp zwei Dritteln am Gesamtprogramm höher liegt als der Wortanteil mit knapp einem Drittel.

Die Musikanteile des SR sowie des RB sind besonders hoch (75 % bzw. 70 %). Beim BR und WDR halten sich Wort- und Musikanteil relativ die Waage.³² Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Musik- und Wortanteile zum Teil sendungsbezogen erfasst werden.

Abb 13 **Musik- und Wortanteil der ARD-Hörfunkprogramme 2015**
in %



Quelle: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland, eigene Darstellung

Die **Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e.V.** (agma) stellt Daten zur **Radionutzung** zur Verfügung, die nachfolgend dargestellt werden sollen.

Infokasten 10

Methodische Hinweise zu den Daten der Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e. V. (agma)

Die agma führt zusammen mit ihrer kommerziellen Tochtergesellschaft, der Media-Micro-Census GmbH (MMC), im Auftrag der Mitglieder Media-Analysen (ma) durch, und zwar der Gattungen Radio (ma Radio), Zeitschriften (ma Pressemedien), Tageszeitungen (ma Tageszeitungen), Plakat (ma Plakat), Internet (ma Internet) sowie die ma Intermedia PLuS (inklusive der TV-Messdaten der AGF/GfK-Fernsehforschung).

Für den Spartenbericht Musik werden die Daten der ma Radio und die ma Audio analysiert.

Die **ma Radio** wird in zwei Wellen erhoben (Frühjahr und Herbst). Die Erhebung ma Radio 2016 I basiert auf 77 266 CATI-Interviews (Computer-Assisted-Telephone-Interview) der deutschsprachigen Bevölkerung ab 10 Jahren (Deutsche, EU Bürger, Nicht-EU Bürger) in Privathaushalten. Die Daten werden gewichtet, basierend auf den Hochrechnungsvorgaben des Mikrozensus 2013, welcher die Ergebnisse des Zensus 2011 erstmalig einschließt.³³

Die **ma Audio** liefert wertvolle Angaben zur internetbasierten Nutzung des Radios der Bevölkerung ab 14 Jahren. Die ma Audio verknüpft drei Studien – die bisherige ma Radio und die Logfile-basierte Messung der ma IP Audio sowie eine eigens erhobene Online-Tagebuchstudie. Die ma IP Audio erfasst per Logfile-basierter Messung gezielt die Leistung von Online-Audio-Angeboten und die Online-Tagebuchstudie liefert die Information, welche Personen über welche Geräte welchen Sender hören. Die Online-Audio-Reichweite bezieht sich auf die tatsächlich gemessene Online-Audio-Nutzung eines Radio-Channels, während in der ma Radio durch die dargestellten Nutzungswahrscheinlichkeiten die Hörerschaft eines Senders vollständig erfasst wird, unabhängig vom gewählten Verbreitungsweg (terrestrisch, Kabel, Satellit und Online). Dabei wird ausschließlich das klassische, ins Sendeschema integrierte Werbeformat berücksichtigt, welches eine stundenweise Belegung ermöglicht.

³² Es ist darauf hinzuweisen, dass die Musik- und Wortanteile zum Teil sendungsbezogen erfasst werden. Eine einheitliche Erfassung in allen neun Sendeanstalten ist nicht gegeben. Dies ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten.

³³ Näheres zur Erhebungsmethodik sowie zur Stichprobenziehung ist unter <http://www.agma-mmc.de/media-analyse/radio.html> abrufbar.

Die Erhebung **ma Radio 2016 I** gibt Aufschluss über die Reichweite von insgesamt 101 Hörfunksendern und 102 Vermarktungskombinationen.

Es ist festzustellen, dass 99 % der Deutschen täglich Radio hören. Im Durchschnitt sind es von Montag bis Freitag etwas mehr als drei Stunden, die jeden Tag für das Radiohören aufgewandt werden. Dieses Ergebnis validiert die Ergebnisse der Auswertungen des Statistischen Bundesamts (2016) aus der Zeitverwendungserhebung 2012/2013. Hier wurde ebenfalls eine tägliche durchschnittliche Radiohörzeit von 3¾ Stunden festgestellt.³⁴

Insgesamt erweisen sich die Werktage als „radiointensivere“ Tage, denn hier werden die meisten Hörerinnen und Hörer erreicht (rund 78 %), während sonntags 66 % erreicht werden.

Geschlechterunterschiede in der Radionutzung konnten kaum festgestellt werden. Beim Alter fällt dahingegen auf, dass die deutsche Bevölkerung zwischen 30 und 59 Jahren von Montag bis Freitag am häufigsten – und am längsten – Radio hört. Sonntags sind es die Personen ab 50 Jahren, die anteilig mehr Radio hören (72 % Reichweite).

Des Weiteren fällt auf, dass die Berufstätigen diejenigen sind, die über die gesamte Woche hinweg am häufigsten und am längsten Radio hören. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Gesamtüberblick über die Radionutzung in Deutschland.

Tab 19 Radionutzung nach Wochenabschnitt und soziodemografischen Merkmalen 2016

	Montag bis Sonntag		Montag bis Freitag		Samstag		Sonntag	
		schon gehört ¹	Tagesreichweite ²	Hördauer ³	Tagesreichweite ²	Hördauer ³	Tagesreichweite ²	Hördauer ³
	Basis in Mill.	%	%	in Minuten	%	in Minuten	%	in Minuten
Insgesamt⁴	72,2	98,7	77,7	189	73,5	166	66,3	135
Geschlecht								
Männer	35,3	98,8	77,5	197	72,6	158	65,4	129
Frauen	36,9	98,6	78,0	182	74,5	174	67,2	141
Alter								
10-29	17,3	98,6	68,5	123	64,4	104	58,4	85
14-49	36,0	99,1	76,4	183	70,2	147	61,1	112
30-59	33,8	99,2	81,7	218	75,6	176	66,6	141
50 und älter	33,3	98,5	80,5	208	78,8	198	72,1	166
Berufstätigkeit								
In Ausbildung	10,7	98,4	64,9	85	61,8	77	57,1	75
Berufstätigkeit ⁵	38,4	99,3	82,8	219	76,0	177	66,6	138
Nicht berufstätig	5,7	98,0	69,1	176	68,1	157	67,4	147
Rentner/-in Pensionär/-in	17,4	98,0	77,4	192	76,8	200	71,1	164

1 Hierzu zählen alle Personen, die einen Radiosender „schon einmal gehört“ haben.

2 Gibt an, wie viele Personen an einem durchschnittlichen Tag in mindestens einem 15-minütigen Zeitabschnitt Radio gehört haben. Dies gilt für einzelne Programme und Programmkombinationen.

3 Gibt an, wie lange die Bevölkerung/Bevölkerungsgruppen täglich im Durchschnitt Radio hört/hören.

4 Deutschsprachige Bevölkerung ab 10 Jahren.

5 Inkl. zurzeit arbeitslos.

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e. V. (agma) und Radiozentralen, ma Radio 2016 I, eigene Darstellung

Die **ma Audio 2015** enthält neben den klassischen Radioangeboten auch Reichweiten von insgesamt 15 Online-Audio-Einzelsendern, 39 Online-Audio-Werbekombinationen und 45 Konvergenzangeboten.³⁵ Die Nutzung von Online-Radio-Angeboten macht insgesamt nur einen Anteil von 0,8 % der gesamten Audionutzung an einem Wochentag aus. An Sonntagen steigt die Bedeutung, denn durchschnittlich nutzen 2 % der Radiohörer/-innen sonntags Online-Angebote.

34 Für genauere Informationen zur Erhebung und den Ergebnissen siehe: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.) 2016: Zeitverwendung für Kultur und kulturelle Aktivitäten.

35 Die klassischen, in der ma Radio dargestellten Nutzungswahrscheinlichkeiten umfassen die vollständige Hörerschaft eines Senders, unabhängig vom gewählten Verbreitungsweg (terrestrisch, Kabel, Satellit und Online). Die Online-Audio-Reichweite bezieht sich auf die tatsächlich gemessene Online-Audio-Nutzung eines Channels. Die unter dem Begriff der Radio-Konvergenz-Reichweite berechneten Daten spiegeln die Belegung jeweils eines klassischen Angebots und eines Online-Audio-Angebots wider.

Tab 20 Radionutzung 2015 nach Verbreitungsweg

	Kontakte pro Tag (durchschnittlicher Tag)			Kontakte pro Woche im Durchschnitt
	Montag – Freitag	Samstag	Sonntag	
	in Mill.			
Audio gesamt (Werbeträger)	291 676	232 955	100 811	1 792 167
Online-Audio Gesamt (Werbeträger)	2 354	2 463	2 141	16 373
Werbefunk	289 323	230 491	98 670	1 775 792
ARD Sender	136 504	114 019	0	796 535
Private Sender	152 822	116 473	98 670	979 254
Werbezeitenvermarkter gesamt ¹	309 984	244 584	110 107	1 904 610

¹ Vermarkter AS&S gesamt, Vermarkter RMS gesamt, Vermarkter Energy gesamt, Vermarkter Studio Gong gesamt.

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e. V. (agma) und Radiozentralen, ma Audio 2015, eigene Darstellung

Wie anzunehmen, spielt **Musik im Fernsehen** eine weitaus geringere Rolle als im Hörfunk. Die Daten der ARD weisen für das Jahr 2015 einen Anteil von Musiksendungen am gesamten Programm für alle Dritten Programme aus. Die Dritten Programme sind die regionalen Fernsehprogramme der Landesrundfunkanstalten der ARD. Während sieben der neun Landesrundfunkanstalten eigenständige Dritte Programme haben, sendet der SR sein Drittes Programm in Kooperation mit dem SWR, Radio Bremen mit dem NDR (vgl. ARD-Fernsehstatistik 2014, www.ard.de/download/329318/ARD_Fernsehstatistik.pdf).

Der **Anteil von Musiksendungen am Gesamtprogramm** im Jahr 2015 aller Dritten Programme machte insgesamt **0,65 %** aus. In Minuten ausgedrückt bedeutet dies mehr als 25 700 Sendeminuten aller Dritten Programme zusammen.³⁶

Für das **ZDF** liegen ebenfalls Daten zum Anteil der Sendezeit für Musik am Gesamtprogramm vor. Ähnlich wie bei der ARD sind die Anteile sehr gering. 0,7 % der Sendezeit der ZDF-Sendeformate sind Konzert- und Bühnendarbietungen. Der Anteil ist somit der gleiche wie bei den Dritten Programmen der ARD.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk unterhält darüber hinaus eigene **Klangkörper**. Daten zu den Rundfunkorchestern und deren Veranstaltungen können der Deutschen Orchestervereinigung e. V. entnommen werden, denn deren befragte Grundgesamtheit sind unter anderem die folgenden 12 Rundfunkorchester:³⁷

1. Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
2. Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (GmbH)
3. hr-Sinfonieorchester
4. MDR Sinfonieorchester
5. Münchner Rundfunkorchester
6. NDR Sinfonieorchester
7. NDR Radiophilharmonie
8. Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern
9. SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg³⁸
10. Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
11. WDR Funkhausorchester
12. WDR Sinfonieorchester

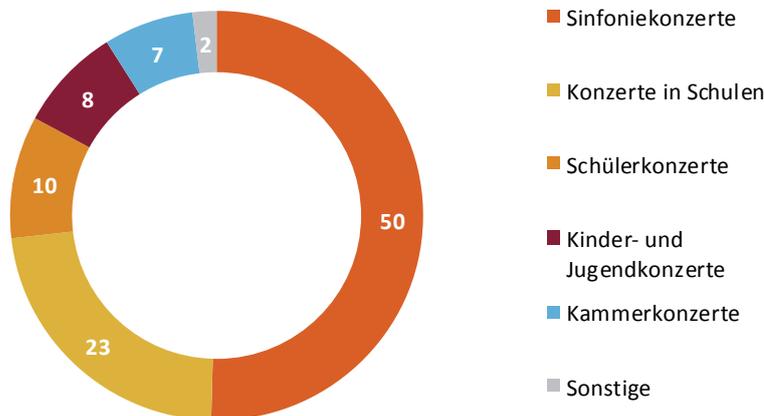
³⁶ Zu beachten ist, dass einige Sendeanstalten Musiksendungen dem Unterhaltungsressort und nicht dem Musikressort zuordnen. Eine Interpretation der Musikanteile zwischen den einzelnen Sendeanstalten ist daher nicht möglich.

³⁷ Auch bei dem Deutschen Bühnenverein e. V. liegen Angaben zu den Rundfunkorchestern vor, die allerdings hier nicht dargestellt werden, da die Daten der DOV umfassender sind.

³⁸ Die beiden SWR-Orchester sind im September 2016 zum „SWR-Symphonieorchester“ am Standort Stuttgart fusioniert und werden bei einer Fortschreibung der Ergebnisse nicht mehr einzeln nachgewiesen.

Diese veranstalteten in der Spielzeit 2013/2014 insgesamt **1 333 Konzerte**, worunter die Sinfoniekonzerte genau die Hälfte der Konzerte ausmachten. Auch Konzerte in Schulen standen häufig auf dem Programm der Rundfunkorchester, wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

Abb 14 **Veranstaltungen der Rundfunkorchester in der Spielzeit 2013/2014 nach Konzertart**
in %



Quelle: Konzertstatistik 2013/2014 der Deutschen Orchestervereinigung e. V., eigene Berechnungen, eigene Darstellung

4.6 Musikwissenschaft, Forschung und Dokumentation

Der Teilbereich umfasst Musikbibliotheken, Musikarchive sowie Musikmuseen und -ausstellungen. Diese Institutionen sammeln und vermitteln Quellenmaterial sowie Musikbücher und -zeitschriften, Musikalien und Tonträger sowie Musikvideos für die Musikwissenschaft und die Musikpraxis. Diese Institutionen haben somit eine wichtige Rolle bei der (Aus-)Bildung und Wissensvermittlung sowie dem Erhalt und der Pflege von bedeutenden Musikinstrumenten usw.

Die deutsche Bibliothekslandschaft untergliedert sich in „Öffentliche Musikbibliotheken“, „Wissenschaftliche Musikbibliotheken“, „Musikhochschulbibliotheken“, „Rundfunkbibliotheken“ sowie „Spezialbibliotheken und -archive“. Teilweise sind die genannten Bibliotheken nicht für jede und jeden frei zugänglich. Beispielsweise sind die Hochschulbibliotheken nur für Institutionsangehörige zugänglich; für die Rundfunkbibliotheken gilt Ähnliches (vgl. Jaencke 2010, S. 1ff.). Einen weiteren Bestandteil dieses Teilbereichs stellen die etwa 100 Museen, Gedenkstätten und Instrumentensammlungen in Deutschland dar. Zumeist handelt es sich hierbei um Geburts- oder Wohnhäuser bekannter Komponisten.

Die verwendeten Daten wurden aus der Datenbank des Deutschen Musikinformationszentrums (MIZ) zur Verfügung gestellt.³⁹ Die Angaben zu den unterschiedlichen Einrichtungen stammen aus unterschiedlichen Jahren. Zudem muss bedacht werden, dass es in geringem Umfang zu Mehrfachnennungen kommt – beispielsweise wenn eine Einrichtung Forschungsstelle und gleichzeitig Archiv ist.

Die meisten der **86 öffentlichen Musikbibliotheken** gibt es in Nordrhein-Westfalen und in Bayern, während es im Saarland und in Sachsen-Anhalt keine öffentlichen Musikbibliotheken gibt.

Als wichtige Standorte für die insgesamt **256 wissenschaftlichen Bibliotheken** in Deutschland erweisen sich ebenfalls Bayern und Nordrhein-Westfalen. Noch deutlicher wird die Bedeutung Bayerns in Bezug auf die Musikdokumentation, wenn man sich die Verteilung der Musikmuseen anschaut. 31 der 145 Musikmuseen befinden sich im Freistaat, weitere 19 in Nordrhein-Westfalen.

³⁹ Das Institut für Museumsforschung weist ebenfalls Musikmuseen in Deutschland aus, allerdings (noch) nicht in der Breite wie das MIZ, weshalb auf die Daten des Deutschen Musikinformationszentrums zurückgegriffen wurde.

Tab 21 Musikbibliotheken und -museen

	Öffentliche Musikbibliotheken ¹	Wissenschaftliche Bibliotheken ²	Musikmuseen ³
Deutschland	86	256	145
Baden-Württemberg	8	34	18
Bayern	11	44	31
Berlin	9	24	6
Brandenburg	3	5	2
Bremen	2	4	1
Hamburg	1	9	5
Hessen	3	26	10
Mecklenburg-Vorpommern	2	5	1
Niedersachsen	9	15	6
Nordrhein-Westfalen	20	36	19
Rheinland-Pfalz	4	8	6
Saarland	0	3	0
Sachsen	7	20	17
Sachsen-Anhalt	0	9	9
Schleswig-Holstein	2	6	5
Thüringen	5	8	9

1 Einrichtungen innerhalb der städtischen Bibliotheken 2014/2015, die eigene Abteilungen führen. Stadtbibliotheken ohne Musikabteilung sind dann erfasst, wenn sie über größere Bestände an Musikbüchern, Noten und/oder Tonbändern verfügen.

2 Institutionen, die in der Fachgruppe „Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung“ vertreten sind sowie überregionale Archive und Dokumentationsstätten; Bibliotheken mit spezieller fachlicher Ausrichtung sind ebenfalls enthalten. Akademien der Wissenschaft sind nur dann einbezogen, wenn sie musikwissenschaftliche Projekte durchführen beziehungsweise betreuen. Der Datenbestand beruht auf Angaben aus den Jahren 2012 bis 2016.

3 Einrichtungen, die sich mit der Sammlung, Bewahrung und Vermittlung von Nachlässen bedeutender Musikpersönlichkeiten, der Erhaltung und Präsentation von Zeugnissen des Musikinstrumentenbaus oder anderen Aspekten des Musiklebens befassen. Angaben aus den Jahren 2014/15.

Quelle: Daten des Deutschen Musikinformationszentrums (MIZ), eigene Darstellung

Es liegen keine Daten zur Nutzung der Angebote der oben genannten Einrichtungen – also der Ausleihen etc. – vor. An dieser Stelle ist eine Datenlücke zu konstatieren.

5 Privatwirtschaftlicher Musiksektor

Dieser Sektor der Musiksparte umfasst alle erwerbswirtschaftlich agierenden Einheiten der Musikbranche. Neben den Künstlerinnen und Künstlern selbst zählen hierzu die Betriebe und Unternehmen der Kulturbranche.

5.1 Musikmärkte

Der Musikmarkt – oder die Musikwirtschaft – ist ein wichtiger und bedeutender Teil der Kultur- und Kreativwirtschaft. Die Bedeutung dieses Teilsektors zeigt sich deutlich in der im Jahr 2015 publizierte Studie „Musikwirtschaft in Deutschland“, die versucht, wichtige Datenlücken in diesem Bereich zu schließen. Die Online-Umfrage bei den bedeutendsten Selbstständigen der Musikwirtschaft und Musikunternehmen in Deutschland weist umfassende Ergebnisse zur wirtschaftlichen Lage der befragten Einheiten aus.⁴⁰

Zur Analyse des Musikmarktes bedarf es einer Abgrenzung der betrachteten Einheiten. Die Wirtschaftsministerkonferenz legte im Jahr 2009⁴¹ eine solche Abgrenzung vor, die im Spartenbericht Musik Anwendung finden soll. Folgende Wirtschaftsbereiche sind nachfolgend unter dem Begriff „Musikmarkt/Musikwirtschaft“ subsummiert:

1. Selbstständige Komponistinnen und Komponisten, Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter
2. Orchester, Kapellen, Chöre, Ballettgruppen
3. Tonstudios/Herstellung von Hörfunkbeiträgen
4. Tonträgerverlage
5. Musikverlage
6. Theater- und Konzertveranstalter
7. Opern-, Schauspiel-, Musical- und Theaterhäuser, Konzerthallen etc.
8. Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst
9. Herstellung von Musikinstrumenten
10. Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien
11. Einzelhandel mit bespielten Tonträgern

Ergänzt werden diese Wirtschaftszweige um den Bereich der **Verwertungsgesellschaften** sowie die gesonderte Betrachtung der **Musikfestivals** und der **freien Musikschulen** in Deutschland.

Einige Daten und Kennzahlen der hier genannten Wirtschaftszweige werden teilweise auch an anderer Stelle im Spartenbericht Musik – beispielweise zu Orchestern und Chören – dargestellt. Grund hierfür ist eine inhaltliche Gliederung der Teilbereiche der Sparte Musik. Es kann daher an einigen Stellen zu Doppelnennungen kommen.

Die Basisdaten zur umfassenden Beschreibung der Musikmärkte bildet die **Umsatzsteuerstatistik**. Auf dieser Datenquelle beruhen die nachfolgenden Analysen – jeweils ergänzt um Daten der jeweiligen Verbände – um tiefere Einblicke in die Musikmärkte zu erlangen. Der Bereich Musikfestivals nimmt eine gesonderte Rolle ein, da hierzu im Rahmen des Projektes eine eigene Erhebung nach § 7 Bundesstatistikgesetz (BStatG) durchgeführt wurde (näheres siehe S. 66).

⁴⁰ Eine detaillierte Darlegung der Ergebnisse ist nicht vorgesehen, da es sich hierbei zunächst um eine einmalige Datenerhebung handelt. Für eine regelmäßige Berichterstattung ist diese daher zunächst nicht nutzbar. Die Studie ist abrufbar unter: <http://www.musikindustrie.de/studien/>, letzter Abruf am 9.11.2016.

⁴¹ Die letzte Aktualisierung der Abgrenzung der Kultur- und Kreativwirtschaft fand 2011 statt. Nähere Informationen unter: Wirtschaftsministerkonferenz (2009): Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher Daten, Köln und Söndermann (2012): Kurzanleitung zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft. Statistische Anpassung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland.

Infokasten 11

Methodische Hinweise zur Umsatzsteuerstatistik – Voranmeldungen und Veranlagungen

Die Statistik zur Umsatzsteuer liegt auf Basis von zwei Datengrundlagen vor – einmal in Form der Voranmeldungen und zum Zweiten in Form der Veranlagungen. Generell sind Umsatzsteuerpflichtige alle Unternehmerinnen und Unternehmer, die eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbstständig ausüben (§ 2 Abs. 1 UStG). Unterschiede ergeben sich dadurch, dass bei den Veranlagungen alle Steuerpflichtigen einbezogen werden ohne Einschränkung auf einen jährlichen Mindestumsatz von 17 500 Euro. Die Statistik wird seit 2006 erhoben.

Die Umsatzsteuerstatistik (Voranmeldungen) enthält dahingegen Umsatzsteuerpflichtige, die Umsätze von mehr als 17 500 Euro erreichen. Hier werden somit viele der Klein- und Kleinstunternehmen nicht einbezogen. Die umfassendere Datenquelle sind somit die Veranlagungen. Allerdings werden Umsatzsteuerfestsetzungen berücksichtigt, die bis zu drei Jahre nach dem Festsetzungsjahr bearbeitet wurden, um dieses umfassende Bild zu erlangen. Der „time gap“ von 3¾ Jahren ist somit ein zu berücksichtigendes Merkmal der Daten. Hinzu kommt, dass bei einem jährlichen Umsatz von unter 17 501 Euro auch davon auszugehen ist, dass die Tätigkeit, für die eine Umsatzsteuer anfällt, nicht die einzige Tätigkeit ist. Es ist anzunehmen, dass sich in den Daten der Umsatzsteuerstatistik Veranlagungen vieler Unternehmen befinden, deren Inhaber einen Nebenberuf haben beziehungsweise bei denen die Unternehmung im Bereich Musik eine weitere Tätigkeit darstellt. Beide Datenquellen liefern detaillierte und qualitativ hochwertige Angaben zu steuerlichen Merkmalen, zur Anzahl der Unternehmen sowie zum Umsatz.

Ergebnisse liegen für Bund und Länder vor. Es handelt sich in beiden Fällen um eine Sekundärstatistik. Die Angaben werden von den Rechenzentren der Landesfinanzbehörden an die Statistischen Landesämter übermittelt und dort aufbereitet und plausibilisiert. Die zugrundeliegende Branchenstruktur nach Gewerbezahlen (GKZ) ist anschlussfähig an die Wirtschaftszweigklassifikation (WZ). Zu beachten ist allerdings, dass qualitative Einschränkungen aufgrund der Einteilung nach Wirtschaftszweigen möglich sind. Des Weiteren sind auch Organschaften problematisch, da hier der Zusammenschluss von Unternehmen zu einer Besteuerungseinheit für statistische Unschärfe sorgt.

Der **Gesamtumsatz der Musikwirtschaft** in der Abgrenzung der Wirtschaftsministerkonferenz (2009) lag im Jahr 2011 bei **7,1 Milliarden Euro**. Dieser Umsatz wurde von knapp 35 200 Unternehmen und Selbstständigen in der Musikwirtschaft generiert. Anteilig die meisten Unternehmen beziehungsweise Selbstständigen stellte der Wirtschaftszweig „selbstständige Komponistinnen und Komponisten“ mit knapp einem Viertel aller Einheiten (8 886 Umsatzsteuerpflichtige). Ebenfalls dominant waren Unternehmen und Selbstständige des Wirtschaftszweigs Orchester, Kapellen, Chöre und Ballettgruppen, deren Anzahl insgesamt bei 6 363 lag (18 %).

Die wenigsten Umsatzsteuerpflichtigen gab es im Wirtschaftszweig „Opern-, Schauspiel- und Theaterhäuser bzw. Musicalhäuser“ mit insgesamt 365 Unternehmen (1 %). Tab 22 gibt einen Gesamtüberblick.

Tab 22 Anzahl der Umsatzsteuerpflichtigen und deren Umsätze 2011

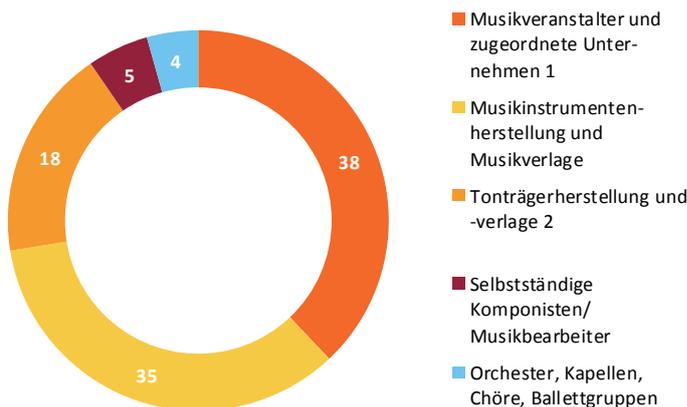
Wirtschaftsgliederung	Steuerpflichtige ¹	Umsätze ohne Umsatzsteuer
		1 000 EUR
Musikmärkte insgesamt	35 194	7 075 417
Selbstständige Komponistinnen/Komponisten, Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter	8 886	368 191
Orchester, Kapellen, Chöre, Ballettgruppen	6 363	308 061
Tonstudios/Herstellung von Hörfunkbeiträgen	1 454	133 781
Tonträgerverlage	1 000	970 057
Musikverlage	3 039	620 809
Theater- und Konzertveranstalter	2 656	1 711 287
Opern-, Schauspiel-, Musical- und Theaterhäuser, Konzerthallen etc.	365	480 295
Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst	5 707	492 815
Herstellung von Musikinstrumenten	1 715	589 085
Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien	3 375	1 232 527
Einzelhandel mit bespielten Tonträgern	634	168 508

1 Inklusive Steuerpflichtige mit negativen Lieferungen und Leistungen im Endergebnis.

Quelle: Umsatzsteuerstatistik Veranlagungen 2011, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die Unternehmen der Musikwirtschaft haben unterschiedliche Gewichte, was den Beitrag zum Gesamtumsatz der Branche betrifft. Die Musikveranstalterinnen und -veranstalter inklusive der Betreibenden von Opern- und Musicalhäusern sowie den Dienstleistern für die darstellende Kunst erwirtschafteten mehr als ein Drittel des Gesamtumsatzes der Branche. Einen ähnlich hohen Anteil am Gesamtumsatz erwirtschafteten Musikinstrumentenherstellende und Musikverlage. Orchester, Kapellen und Chöre hingegen erwirtschafteten lediglich 4 % des Gesamtumsatzes.

Abb 15 Umsatzanteile der Unternehmen der Musikwirtschaft 2011 in %



1 Hierzu zählen Theater- und Konzertveranstalter, Opern-, Schauspiel-, Musical- und Theaterhäuser etc. sowie die Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst.

2 Hierzu zählen Tonstudios/Herstellung von Hörfunkbeiträgen, Tonträgerverlage sowie Einzelhandel mit bespielten Tonträgern.

Quelle: Umsatzsteuerstatistik Veranlagungen 2011, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

In eine ähnliche Richtung verweisen die Ergebnisse des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie herausgegebenen Monitoring-Berichts der Kultur- und Kreativwirtschaft für das Jahr 2014. Die Datenbasis ist unter anderem die Umsatzsteuerstatistik (Voranmeldungen), bei der alle Umsatzsteuerpflichtigen ab einem jährlichen Umsatz von 17 500 Euro erfasst sind. Die meisten Umsatzsteuerpflichtigen sind im Wirtschaftszweig selbstständige Komponistinnen und Komponisten angesiedelt, die wenigsten finden sich unter den Opern-, Musical- und Theaterhäuserbetreibenden. Auch hinsichtlich der Bedeutung der Umsatzsteuerpflichtigen am Gesamtumsatz weisen die Ergebnisse des Monitoring-Berichts in die gleiche Richtung wie die vorliegenden Analysen (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) 2016, S. 66ff.). Die Autorinnen und Autoren des Monitoring-Berichts stellen zudem fest, dass im Zeitraum von 2010 bis 2014 die Musikwirtschaft mit einer jährlich durchschnittlichen Umsatzwachstumsrate von 7,6 % der am stärksten zunehmende Teilbereich der Kultur- und Kreativwirtschaft ist (vgl. ebd., S. 121).

Im Folgenden wird auf die einzelnen Wirtschaftszweige kurz eingegangen und diese – wo vorliegend – um Verbandsdaten ergänzt.

5.1.1 Selbstständige Komponistinnen und Komponisten, Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter und Textdichterinnen und -dichter

Aus der Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) 2011 lässt sich entnehmen, dass es über **8 800 selbstständige Komponistinnen und Komponisten** beziehungsweise Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter – und somit Urheber von Musik – gab. Berlin erweist sich hierbei als Vorreiter mit rund 1 700 Selbstständigen. Insgesamt hat diese Gruppe knapp **370 Millionen Euro Umsatz** generiert. Das Land Nordrhein-Westfalen erwirtschaftete mit seinen über 1 400 Selbstständigen anteilig den meisten Umsatz von über 75 Millionen Euro. Einen genauen Überblick nach Bundesland gibt Anhangtabelle 7.

Eine weitere Datenquelle, die Informationen zu selbstständigen Komponistinnen und Komponisten ebenso wie zu den Musikbearbeiterinnen und -bearbeitern und Textdichterinnen und -dichtern bereithält, ist die Künstlersozialkasse (KSK), deren Ergebnisse auch auf Seite 15 ausführlich dargelegt werden. Die Daten zum Bestand der Versicherten 2015 zeigen, dass mehr als 3 500 Personen als Komponistin oder Komponist tätig waren. Der Beruf weist einen weitaus höheren Anteil von Männern aus, denn von den 3 500 Selbstständigen waren im Versichertenbestand der Künstlersozialkasse im Jahr 2015 genau 90 % männlich (s. Anhangtabelle 8). Das Einkommen in diesem Berufsbild – welches auf Schätzangaben der Versicherten basiert – lag im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von knapp 19 000 Euro im oberen Drittel.

Ähnlich wie bei den anderen Urhebern von Musik können Daten aus dem Datenbestand der Künstlersozialkasse hier zumindest einige wenige Informationen geben. Im Bestand der Versicherten 2015 gab es 532 Personen, die Musik bearbeiteten oder arrangierten. Der Anteil von Männern und Frauen betrug 94 % zu 6 %. Hier sind die Geschlechterdifferenzen am größten (s. Anhangtabelle 8).

Bezüglich des Einkommens rangieren die Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter im oberen Mittelfeld. Ihr durchschnittliches Jahreseinkommen liegt bei knapp 16 000 Euro. Auch für die Textdichterinnen und Textdichter können Angaben zur Anzahl der in der Künstlersozialkasse versicherten Personen dieses Berufs dargestellt werden. Der Bestand an Versicherten im Jahr 2015 bei den Texterinnen und Textern und den Librettistinnen und Librettisten lag bei 200 Personen. 63 % der Personen waren männlich. Die Versicherten in diesen Berufen generierten nach eigenen Angaben mit etwas über 24 000 Euro durchschnittlichem Jahreseinkommen den größten Betrag aller im Bereich Musik versicherten Personen in der Künstlersozialkasse (s. hierzu Abb 25).

5.1.2 Orchester, Kapellen, Chöre, Ballettgruppen

Der Wirtschaftszweig weist **6 363 Umsatzsteuerpflichtige** aus. Der Umsatz im Jahr 2011 lag bei **308 Millionen Euro**.

5.1.3 Tonträgerhersteller und digitale Musikangebote

Wie in Tab 22, die einen Gesamtüberblick über die Umsatzsteuerpflichtigen der Musikmärkte darstellt, abgebildet, sind Daten zu Tonstudios, Tonträgerverlagen und dem Einzelhandel mit bespielten Tonträgern in der Umsatzsteuerstatistik enthalten.

2011 gab es mehr als **1 400 Tonstudios**, in denen Musik und Hörfunkbeiträge „hergestellt“ wurden. Ähnlich wie bei den Musikverlagen gibt es zahlreiche Klein- und Kleinstunternehmen, die einen Umsatz von weniger als 17 501 Euro generierten (770). Ein Viertel der Steuerpflichtigen hatte Umsätze zwischen 17 501 Euro und 50 000 Euro.

Das Bundesland Bayern wies die meisten Tonstudios auf (362). Hier wurde auch der meiste Umsatz erwirtschaftet (über 37 Millionen Euro). Ebenfalls viele Tonstudios sind in Berlin vorzufinden (310).

In **1 000 Tonträgerverlagen** wurden Tonträger verlegt und in etwas mehr als **630 Unternehmen** des Wirtschaftszweigs **Einzelhandel mit bespielten Tonträgern** verkauft.

Während 55 % der Tonträgerverlage weniger als 17 501 Euro Umsatz aufwiesen, zeigt sich beim Einzelhandel mit bespielten Tonträgern ein etwas anderes Bild: 43 % der Unternehmen generierten Umsätze von weniger als 17 501 Euro, aber 13 % der Unternehmen wiesen auch Umsätze zwischen 100 000 Euro und 250 000 Euro auf.

Insgesamt sind an diesen Prozessen mehr als 3 000 Umsatzsteuerpflichtige beteiligt. Der insgesamt umgesetzte Ertrag belief sich auf knapp 1,3 Milliarden Euro. Der umsatzstärkste dieser Bereiche waren die Tonträgerverlage mit etwas unter 1 Milliarde Euro Umsatz.

5.1.4 Verbandsdaten zum deutschen Phonomarkt – Bundesverband Musikindustrie e. V. (BVMI)

Ausführliche Angaben zum deutschen Phonomarkt – also dem Tonträger-, Musikvideo-, Download-, Streaming- und Mobile-Markt – sind über den Bundesverband Musikindustrie e. V. (BVMI) zu finden.⁴² Der Verband vertritt die Interessen von 250 Tonträgerherstellern und Musikunternehmen.

Im deutschen Phonomarkt werden die beiden Vertriebsformen „physisch“ und „digital, nicht-physisch“ unterschieden. Der physische Betrieb betrachtet Tonträger – CDs, DVD-Audio, SACD, Vinyl, Musikkassetten und Bildtonträger wie DVDs. Der nicht-physische Markt ist fokussiert auf den Vertrieb von Download- und Streaming-Angeboten der Online- und Mobile-Portale (zur Begriffsbestimmung und Abgrenzung des Phonomarkts s. Scholz 2012, S. 1). Zu beiden Aspekten können Aussagen mittels des Datenangebots des BVMI gemacht werden. Die aktuellsten Daten liegen für das Jahr 2015 vor.

Infokasten 12

Methodische Hinweise zu den Daten des Bundesverbands Musikindustrie e. V. (BVMI)

Der Bundesverband Musikindustrie e. V. publiziert jährlich den Bericht „Musikindustrie in Zahlen“. Für die Erstellung werden drei Datenquellen herangezogen, wovon zwei von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) stammen.

Bei diesen beiden Statistiken handelt es sich einerseits um das GfK-Handelspanel Musik mit 4 394 stationären Händlerinnen und Händlern, 14 Download-Plattformen und 9 Streaming-Plattformen sowie andererseits um das 25 000 Befragte umfassende GfK-SE Consumer Panel.

Die Datenmeldung erfolgt online oder per Papierfragebogen.

Als dritte Datenquelle laufen Umsatzmeldungen der größten Musikfirmen, die im Bundesverband organisiert sind, in die Analysen ein.

Die Qualität der dargestellten Daten wird als sehr gut eingeschätzt. Ständige Auffrischungen und Aktualisierungen der Panels sowie Hochrechnungen finden statt. Die Marktabdeckung beträgt nahezu 100 %.

Es liegen Angaben zum Marktumsatz aus Musikverkäufen nach Endverbraucherpreisen, zum Umsatz aus Leistungsschutzrechten und Synchronisation, zu Absatz- und Nutzungsmengen, zum Gesamtangebot und den Neuerscheinungen von Tonträgern, zur Musiknutzung sowie der Einstellung zur Musik, dem Kaufverhalten und vielem mehr vor.

Der **Gesamtumsatz** durch den **Verkauf von Tonträgern und digitalen Musikprodukten** im Jahr 2015 lag bei **1,7 Milliarden Euro**. Etwas mehr als zwei Drittel des Umsatzes wurden durch den Verkauf von physischen Tonträgern und ein Drittel durch den Umsatz aus dem Verkauf digitaler Musikprodukte erwirtschaftet. Tab 23 verweist zudem auf die 161 Millionen Euro Umsatz aus GVL-Leistungsschutzrechten.

Innerhalb der physischen Tonträger nehmen die CDs die bedeutendste Rolle ein, denn 89 % des generierten Umsatzes ist auf den Umsatz aus dem CD-Verkauf zurück zu führen. Bei den digitalen Musikprodukten sind es die Umsätze aus Streaming-Subscription-Services wie Spotify oder Deezer, die am deutlichsten gewachsen sind. Ihr Anteil ist allein von 2014 auf 2015 um über 100 % angestiegen. Dies verdeutlicht die besondere Rolle dieser Dienste (s. Anhangtabelle 9).

⁴² Die Erfassungsmethodik der Daten des BVMI unterscheidet sich von dem Erhebungsdesign der Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen). Es ist nicht auszuschließen, dass in beiden Datenquellen die gleichen Einheiten betrachtet werden.

Tab 23 Gesamtumsatz aus dem Verkauf von Tonträgern und digitalen Musikprodukten 2014 und 2015

	2014	2015
	Mill. EUR	
Umsatz insgesamt	1 646	1 714
Musikverkauf (physisch/digital) ¹	1 479	1 546
davon		
Physisch	1 107	1 060
Digital	371	486
Synchronisation ²	7	7
GVL-Leistungsschutzrechte ³	160	161

Endverbraucherpreise inkl. Mehrwertsteuer, GVL und Synchronisation: Gesamterträge wie angefallen.

1 Ab 2002 inkl. Musikvideos, ab 2004 inkl. Downloads (Pay per Track/Bundle), ab 2006 inkl. Mobile (Realtones, Ringbacktones, sonstige musikbezogene Inhalte); ab 2008 inklusive Aboservices, werbefinanzierter Streamingservices, sonstiger Einkommen aus digitalen Geschäftsfeldern.

2 Synchronisation: Lizenzentnahmen der Firmen aus der Verwendung von Musik in TV, Film, Games oder Werbung.

3 Gesamterträge der GVL; die Zahlen für Einnahmen aus Leistungsschutzrechten im Jahr 2015 standen noch nicht abschließend fest, daher handelt es sich bei dem angegebenen Wert um einen Schätzwert; der Wert der Erträge aus Vergütungsansprüchen für 2014 war im Nachhinein um 2,6 MillionenEuro zu korrigieren. Im Jahr 2015 gab es keine gesonderten Nachzahlungen für Privatkopienutzungen.

Quelle: Musikindustrie in Zahlen 2014 und 2015, hrsg. v. Bundesverband Musikindustrie e. V.

Die Umsätze am Musikverkauf unterscheiden sich je nach **Vertriebsschiene**. Noch liegt der stationäre Handel leicht vor dem Onlinekauf, doch der Vergleich der Daten von 2014 und 2015 zeigt, dass Ersterer an Bedeutung verliert zugunsten des Onlinekaufs von digitalen Formaten. Der Kauf von Tonträgern im Internet stagnierte in der betrachteten Zeit, liegt aber insgesamt noch über dem Onlinekauf digitaler Formate. Die nachfolgende Tabelle stellt die einzelnen Umsatzanteile nach Vertriebsschiene dar.

Tab 24 Umsatzanteile der Vertriebsschienen am Musikverkauf 2014 und 2015

	2014	2015 ¹
	%	
Stationärer Handel (Geschäft)	44,1	38,3
Katalog/Mailorder/Club	3,0	1,5
Onlinekauf physisch/E-Commerce	31,7	31,9
Onlinekauf digitale Formate	21,2	28,3

Basis: Umsatz zu Endverbraucherpreisen inkl. Mehrwertsteuer; physisch, Download und ab 2015 inkl. Premium-Audio-Streaming.

1 Inkl. Premium-Audio-Streaming unter der Handelsform „Digital“, Werte nicht mit den Vorjahren vergleichbar aufgrund methodischer Umstellung 2015.

Quelle: Musikindustrie in Zahlen 2014 und 2015, herausgegeben vom Bundesverband Musikindustrie e. V.

Neben dem Umsatz ist der **Absatz** – also die Menge der verkauften Tonträger und digitalen Musikprodukte – von Interesse. Der Bundesverband Musikindustrie e. V. ermittelte für die Jahre 2014 und 2015 folgende Absatzmengen: der Musikabsatz **physischer Produkte** betrug **91 Millionen Stück**; derjenige **digitaler Musikprodukte** **97 Millionen Stück**. Somit lag der Musikabsatz im Jahr 2015 insgesamt bei 188 Millionen verkauften Tonträgern und digitalen Musikprodukten. Beide Bereiche verzeichneten im Vergleich zum Vorjahr Einbußen, wie Tab 25 zeigt.

Tab 25 **Physischer und digitaler Musikabsatz
2014 und 2015**

	2014	2015
	in Mill. Stück	
Musikabsatz physisch¹		
Insgesamt	95,9	91,2
Single physisch	1,4	1,0
CD-Alben	87,1	83,6
MC	0,2	0,1
Vinyl-LP	1,8	2,1
DVD-A/SACD	0,2	0,1
LP gesamt	89,2	86,0
Musikvideo ²	5,3	4,2
Musikabsatz digital³		
Insgesamt	103,5	97,1
Einzeltracks	83,6	77,7
Bundles	19,0	18,5
Download insgesamt	102,6	96,2
Klingeltöne ⁴	0,9	0,9

1 Absatz Handel, Club (Premiums bis 2007) aus Basis Units = Packungseinheiten, ein Doppelalbum zählt als ein Produkt.

2 DVD/Blu-ray.

3 Single- und Album-Bundles (mehr als ein Track).

4 Realtones/Ringbacktones.

Quelle: Musikindustrie in Zahlen 2014 und 2015, herausgegeben vom Bundesverband Musikindustrie e. V.

Wer kauft welche Produkte? Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen? Welche Altersgruppe trägt besonders zum Umsatz bei und kaufen ältere Menschen häufiger Musik bestimmter Genres? Auf diese und weitere Fragen geben die Daten des Bundesverband Musikindustrie e. V. wichtige Hinweise und helfen somit auch Aussagen über die Käuferstruktur zu machen.

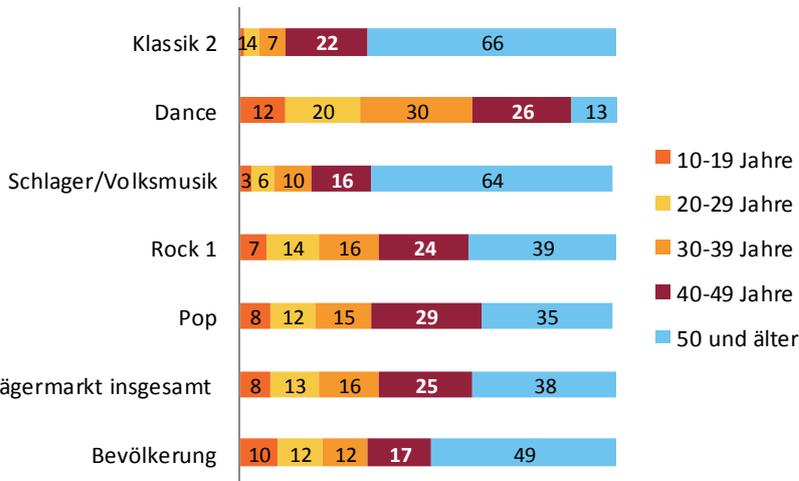
Zunächst ist festzustellen, dass es deutliche Geschlechterunterschiede gibt. **Männer tragen** in allen in den Statistiken des BVMI differenzierten Repertoiresegmenten⁴³ deutlich **mehr zum Umsatz bei** als Frauen. Die Unterschiede nach Genre liegen insbesondere im Bereich „Dance“ und „Rock“: 74 % des Umsatzes im Genre „Dance“ und 72 % des Umsatzes im Bereich „Rock“ wurden im Jahr 2015 von Männern getragen. Die beiden Bereiche, in denen die Differenzen nicht besonders bedeutend waren, sind „Pop“ (58 % vs. 42 %) und „Schlager/Volksmusik“ (57 % vs. 43 %). Die genaue Verteilung ist der Abb 28 im Anhang zu entnehmen.

Differenziert nach Alter lässt sich feststellen, dass insgesamt die Personen ab 50 Jahren den größten Anteil zum Umsatz im Tonträgermarkt beitrugen (38 %), während die Käufe der 10- bis 29-Jährigen zusammen einen Anteil von 21 % am Umsatz zusteueren.

Es gibt drei Repertoires, in denen die Unterschiede nach dem Alter sehr groß sind. In den Genres „Klassik“ und „Schlager/Volksmusik“ gehen die Umsätze zu 66 % beziehungsweise zu 64 % auf Personen ab 50 Jahren zurück. Im Genre „Dance“ wird der Umsatz überwiegend durch Personen zwischen 30 und 49 Jahren erwirtschaftet. Die folgende Abbildung (Abb 16) gibt einen genauen Überblick über die Unterschiede nach Alter.

43 Der BVMI unterscheidet die Repertoires Pop, Rock inkl. deutschsprachiger Rock (physischer Umsatz sowie Downloads), Schlager/Volksmusik, Dance und Klassik inkl. Crossover Klassik.

Abb 16 Musikkäuferinnen und -käufer 2015 nach Repertoiresegmenten und Alter



Basis: Umsatz zu Endverbraucherpreisen, physisch und Download.

1 Rock inkl. Rock deutschsprachig, physisch und Download.

2 Klassik inkl. Crossover Klassik.

Quelle: Musikindustrie in Zahlen 2015, hrsg. v. Bundesverband Musikindustrie e. V.

5.1.5 Musikverlage

Die klassischen Aufgaben der Musikverlage – die gewerbsmäßige Vervielfältigung und Verbreitung von Kompositionen und musikalischem Schrifttum – haben sich heute um eine Vielfalt an weiteren Aufgaben erweitert. Zu nennen sind beispielsweise die Tonträgerproduktion, die Künstlervermittlung oder die Veranstaltung von Konzerten. Geblieben ist die klassische Zweiteilung in E- (Ernste Musik) und U- (Unterhaltungsmusik)Verlage (vgl. Tietze 2012, S. 1).

Der Bereich „Musikverlage“ innerhalb der Musikmärkte weist also Überschneidungen zu anderen Bereichen auf, da sich die Geschäftsfelder und Organisationsstrukturen gewandelt haben. Eine einheitliche Definition ist daher nur noch schwer möglich (vgl. ebd., S. 1).

Im Jahr 2011 gab es **3 039 Musikverlage** mit einem **Umsatz** von insgesamt **620 Millionen Euro**. Die meisten Musikverlage befanden sich in Bayern (639). Den meisten Umsatz allerdings erwirtschafteten die 284 Hamburger Unternehmen mit über 210 Millionen Euro. 53 % der Musikverlage erwirtschafteten einen Umsatz von unter 17 501 Euro. Knapp 20 % der Musikverlage generierten einen Umsatz zwischen 17 501 Euro und 50 000 Euro.

Im Deutschen Musikverleger-Verband e. V. waren zum 31.12.2015 insgesamt 370 Verbände organisiert.⁴⁴ Der Verband ermittelt darüber hinaus auf Basis von Schätzungen aus der Umsatzsteuerstatistik sowie der GEMA-Ausschüttungen Angaben zu Umsätzen, die allerdings für eine offizielle Statistik aus Sicht des Verbandes nicht ausreichend geeignet sind.

5.1.6 Musikinstrumente, Musikinstrumentenequipment und -zubehör

„Ohne Musikinstrumente, Musikinstrumentenequipment und Zubehör [...] wäre die vorhandene Vielfalt an musikalischen Werken nicht denkbar.“ (Bundesverband Musikindustrie e. V. u. a. (Hrsg.) 2015, S. 53).

In Deutschland gibt es eine Vielzahl an Komponistinnen und Komponisten sowie Kulturschaffenden. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass gerade hier das Handwerk des Musikinstrumentenbaus eine wichtige Rolle spielt. 49 der Unternehmen im Musikinstrumentenbau sind im Bundesverband der Deutschen Musikinstrumenten-Hersteller (BDMH) organisiert.⁴⁵ Das Handwerk des Musikinstrumentenbaus wird immer weiter zur Massenproduktion. Viele der Instrumente auf dem Markt kommen heute aus Asien, insbesondere aus China (vgl. Böcher 2008, S. 2). Dennoch ist das Gütesiegel „Made in Germany“ noch sehr wichtig und gefragt.

⁴⁴ Bei den im Deutschen Musikverleger-Verband e. V. organisierten Musikverlagen handelt es sich um Unternehmen, die ihren Umsatz überwiegend aus dem Musikverlagsgeschäft generieren und hierbei über dem Umsatz eines Kleinunternehmens liegen.

⁴⁵ Eigene Angaben auf der Internetseite des Verbandes. http://www.musikinstrumente.org/v4/BDMH/TabellMitgl/mitglieder_D1.htm, letzter Abruf am 7.7.2016.

Mittels einer weiteren amtlichen Datenquelle – der **Produktionsstatistik** – können ebenfalls wichtige Kennzahlen zur Musikinstrumentenproduktion in Deutschland gemacht werden.

Infokasten 13

Methodische Hinweise zur Produktionsstatistik

In der Produktionsstatistik sind alle im Inland gelegenen Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten berücksichtigt, deren Schwerpunkt im Verarbeitenden Gewerbe liegt. Durch diese sogenannte Abschneidegrenze sind Klein- und Kleinstunternehmen nicht einbezogen. Darum sind die Daten der Produktionsstatistik im Hinblick auf die Anzahl der Unternehmen nicht mit der Umsatzsteuerstatistik vergleichbar. Die Produktionsstatistik ist eine Primärerhebung, welche dezentral in den Statistischen Landesämtern durchgeführt und aufbereitet wird. Die plausibilisierten Ergebnisse werden an das Statistische Bundesamt weitergeleitet, welches das Bundesergebnis erstellt.

Für die Statistik besteht eine Auskunftspflicht. Erhoben wird per Online-Meldeverfahren. Erhebungsmerkmale sind die produzierten Güter, deren Mengen und Wert. Zur Klassifikation der Güter steht das Güterverzeichnis der Produktionsstatistik (GP) in der Fassung von 2009 zur Verfügung.

Es kann festgestellt werden, dass im Jahr 2015 rund 2,7 Millionen Musikinstrumente hergestellt wurden. Der hieraus erzielte Produktionswert lag bei 218 Millionen Euro. Wird das Musikinstrumentenequipment hinzugezählt, erhöht sich der Produktionswert auf rund 331 Millionen Euro. Die Menge der produzierten Schlaginstrumente übertraf alle anderen Musikinstrumente. Eine hohe Stückzahl von Wald-, Tenor- und Baritonhörnern sowie Klavieren kann ebenfalls festgestellt werden. Auffallend ist allerdings der Wert eines anderen Musikinstruments: 2015 wurden knapp 2 000 Flügel produziert, welche einen Wert von nahezu 75 Millionen Euro hatten (s. Tab 26).

Tab 26 **Wert und Menge der zum Absatz bestimmten Produktion von Musikinstrumenten sowie Musikinstrumententeilen und -zubehör 2015**

	Wert in EUR	Menge
Musikinstrumente und Equipment insgesamt	330 993 521	–
Klaviere	28 637 000	3 699
Flügel	74 804 000	1 996
Orgeln, Harmonien u. Ä.	10 161 000	23
Akkordeons u. ä. Musikinstrumente, Mundharmonikas	14 696 000	.
Cembalos und andere Saiteninstrumente mit Klaviatur	–	–
Trompeten, Kornette, Flügelhörner	3 337 000	3 585
Waldhörner, Tenorhörner, Baritonhörner u. Ä.	12 416 000	4 352
Tuben	.	.
Blockflöten	9 131 000	.
Fagotte, Oboen	8 217 000	1 883
Klarinetten, Saxophone	11 475 000	.
Andere Blechblasinstrumente	2 013 000	2 537
Andere Blasinstrumente	.	.
Schlaginstrumente	17 510 000	729 133
Streichinstrumente, Gitarren, Saiteninstrumente	.	.
elektronische Musikinstrumente	.	.
Musikinstrumente insgesamt¹	218 239 521	2 667 271
Teile und Zubehör für Klaviere	22 480 000	–
Teile und Zubehör für Orgeln, Harmonien u. Ä.	14 064 000	–
Teile und Zubehör für elektrische Musikinstrumente	.	–
Teile und Zubehör für Saiteninstrumente	11 989 000	–
Teile und Zubehör für Blasinstrumente	3 946 000	–
Teile und Zubehör für andere Musikinstrumente	34 747 000	–
Metronome, Stimmgabeln	.	.
Teile und Zubehör insgesamt¹	112 754 000	–

¹ Insgesamt enthält geheim gehaltene Positionen.

Quelle: Fachserie 4, Reihe 3.1, 2015, Produktion des Verarbeitenden Gewerbes, eigene Darstellung

Da die Produktionsstatistik methodisch so angelegt ist, dass Klein- und Kleinstunternehmen ausgeschlossen werden (s. Infokasten 13), werden nachfolgend die Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) dargestellt. Aus dieser lässt sich entnehmen, dass über **1 700 Umsatzsteuerpflichtige Musikinstrumente herstellen**. Die meisten Steuerpflichtigen haben ihren Sitz in Bayern (447), gefolgt von Baden-Württemberg (270). An diesen beiden „Standorten“ waren zusammen 42 % der Unternehmen tätig.

Der erzielte **Umsatz** der Branche der Musikinstrumentenherstellung lag bei knapp **590 Millionen Euro**. 26 % der Unternehmen – und somit anteilig der größte Teil der Unternehmen – wiesen hierbei einen Umsatz von 17 501 Euro bis unter 50 000 Euro auf. Allerdings generierten 25 % der Musikinstrumentenhersteller Umsätze von weniger als 17 501 Euro. Hier scheinen Klein- und Kleinstunternehmen ebenso wie mittelständische Unternehmen wichtige Akteure zu sein (s. Anhangtabelle 7).

Der **Einzelhandel mit Musikinstrumenten** generierte einen Umsatz von über **1,2 Milliarden Euro**, der von mehr als **3 300 Steuerpflichtigen** in Deutschland erwirtschaftet wurde. Mehr als ein Drittel der Unternehmen und Selbstständigen befand sich in Bayern und Baden-Württemberg.

Ähnlich wie beim Einzelhandel mit bespielten Tonträgern zeigt sich, dass neben einer Vielzahl von kleinen Unternehmen mit einem geringen Umsatz auch ein gewisser Prozentsatz der Steuerpflichtigen deutlich mehr Umsatz generiert. 17 % der Einzelhändlerinnen und -händler mit Musikinstrumenten und Musikalien erwirtschafteten zwischen 100 000 Euro und 250 000 Euro (s. Anhangtabelle 8).

Die Steuerpflichtigen der Musikinstrumentenherstellung, des Einzelhandels für Musikinstrumente sowie die Musikverlage erwirtschafteten 35 % des Gesamtumsatzes der Musikwirtschaft (s. Abb 15).

Der Verkauf der produzierten Musikinstrumente findet nicht nur innerhalb Deutschlands statt, sondern auch ins Ausland. Daten zur Ausfuhr (und Einfuhr) von Musikinstrumenten sowie Musikinstrumententeilen und -zubehör liefert eine weitere amtliche Datenquelle: die **Außenhandelsstatistik**. Ihr Gegenstand ist der grenzüberschreitende Warenverkehr Deutschlands mit dem Ausland.

Infokasten 14

Methodische Hinweise zur Außenhandelsstatistik

Die Daten der Außenhandelsstatistik stammen aus zwei Quellen: Während für die Extrahandelsstatistik (Erfassung des Warenverkehrs mit Drittländern) die bei den Zollstellen anfallenden Zollmeldungen ausgewertet werden, melden in der Intrahandelsstatistik (Erfassung des Intra-EU-Warenverkehrs) die Unternehmen ihre Ein- und Ausfuhren direkt an das Statistische Bundesamt. Auskunftspflichtig sind hier grundsätzlich alle in Deutschland umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen, die innergemeinschaftliche Warenverkehre durchführen, ausgenommen jedoch jene Unternehmen, deren innergemeinschaftliche Warenverkehre im Vorjahr beziehungsweise im laufenden Jahr den Wert von 500 000 Euro bei der Versendung und 800 000 Euro bei den Eingängen (bis 2015: 500 000 Euro je Verkehrsrichtung) nicht übersteigen. Die Angaben für die befreiten Unternehmen sowie Antwortausfälle werden zugeschätzt.

Für das Jahr 2015 lassen sich für den Außenhandel mit Musikinstrumenten sowie dazugehörigen Teile und Zubehör folgende Angaben festhalten: Der Wert der Ausfuhren von Musikinstrumenten sowie deren Zubehör 2015 betrug rund 540 Millionen Euro. Der Wert der Einfuhren nach Deutschland lag mit rund 543 Millionen Euro etwas höher als der Wert der Ausfuhren. Den größten Wert der ausgeführten Ware hatten Teile und Zubehör für Musikinstrumente (125 Millionen Euro oder 23 % am Gesamtwert der Ausfuhren). Hierunter fallen Saiten, Teile und Zubehör für die verschiedenen Instrumentengattungen, aber auch Metronome und Stimmgabeln. Ebenfalls einen hohen Anteil am Wert der Ausfuhren hatten Tasteninstrumente mit rund 121 Millionen Euro oder 22 %. Bei den Einfuhren waren elektronische Musikinstrumente, wie E-Gitarren, und Digital-Pianos oder Synthesizer bedeutsam, denn sie machten mehr als ein Drittel des Wertes der Gesamteinfuhren aus (39 %). Die Bedeutung des Imports von Teilen und Zubehör für Musikinstrumente war mit 20% des Gesamtwertes ebenfalls beachtenswert.

Tab 27 Wert der ein- und ausgeführten Musikinstrumente 2015

	Wert in 1 000 EUR		Anteil in %	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Insgesamt	539 560	542 592	100	100
Tastenteinstrumente	120 796	46 359	22,4	8,5
Streichinstrumente	13 881	5 625	2,6	1,0
Saitenteinstrumente	24 648	59 368	4,6	10,9
Blasinstrumente	89 374	60 743	16,6	11,2
Schlaginstrumente	39 889	40 743	7,4	7,5
Elektronische Musikinstrumente	106 252	213 988	19,7	39,4
Akkordeons u. ä. Musikinstrumente	3 295	1 955	0,6	0,4
Mundharmonikas	10 194	1 604	1,9	0,3
Sonstige Instrumente und Spieldosen	5 916	5 511	1,1	1,0
Teile und Zubehör für Musikinstrumente	125 315	106 696	23,2	19,7

Quelle: Außenhandelsstatistik 2015, eigene Darstellung

5.1.7 Verbandsdaten zu Musikinstrumenten, Musikinstrumentenequipment und -zubehör

Zu Musikinstrumenten sowie Musikinstrumentenequipment liegen auch Daten eines Verbands vor. Die „**Society of Music Merchants e. V.**“ vertritt die Interessen von 60 Unternehmen aus dem Bereich Herstellung, Vertrieb, Handel und Medien der Musikinstrumentenbranche. Diese 60 Unternehmen vertreten rund zwei Drittel des deutschen Musikinstrumentenmarktes in Deutschland.⁴⁶

Infokasten 15

Methodische Hinweise zu den Daten der "Society of Music Merchants e. V." (SOMM e. V.)

Die „Society of Music Merchants e. V.“ erstellt jährlich die „International Music Industry Statistics (IMIS)“, die einzige regelmäßige Datenerhebung für diesen Bereich in Deutschland. Zur Ermittlung der Daten wird eine unabhängige Unternehmensberatung beauftragt, wodurch gesicherte und umfangreiche Daten des Musikinstrumentenmarktes zur Verfügung stehen. Teilnehmen können alle Produktions- und Vertriebsunternehmen sowie Handelsunternehmen mit selbst in den Verkehr gebrachtem Sortiment, die Produkte der Musikinstrumente- und Musikequipmentbranche in Deutschland verkaufen. Die Statistik umfasst Umsatzdaten auf monatlicher Basis in sogenannten Warengruppen ohne Umsatzsteuer. Es werden Nettoerlöse mit deutschen Handelspartnern im Absatzmarkt der Musikinstrumenten-Branche ebenso wie Einzelhandelsumsätze mit Eigenmarken gemeldet. Umsätze, die auf weniger als drei Teilnehmern beruhen, werden nicht ausgewiesen. Die Zuordnung zu den Warengruppen erfolgt auf Basis der Einschätzung der befragten Unternehmen. Da es sich um keine Vollerfassung handelt, geben die Daten Trends wider. Der Dynamik und den Veränderungen in der Branche wird ab dem Jahr 2017 Rechnung getragen. Die SOMM e. V. hat die Nomenklatur der bisher elf Warengruppen vollständig überarbeitet und wird darüber hinaus eine neue Erhebung in Zusammenarbeit mit der Media Control durchführen. Die MIRA („Music Instruments Retail Analysis“) ist in Form eines Einzelhandelspanels angelegt. Es werden erstmals Absatz- und Umsatzströme über den Einzelhandel mittels Scannerkassen erfasst und hierüber Durchschnittspreise eines Produktes sowie wahre Absatzzahlen ermittelt. Geplant ist die Erhebung erstmals Anfang 2017.

Aufgrund der Umstellung der IMIS-Statistik auf eine neue Nomenklatur sowie der Auflage einer neuen Erhebung werden die Daten aus dem Jahrbuch 2012/2013 der SOMM e. V. nur kurz dargelegt.

Es werden elf Warengruppen unterschieden: „Tastenteinstrumente und Zubehör“, „Saitenteinstrumente und Zubehör“, „Blasinstrumente und Zubehör“, Schlagzeug & Percussion und Zubehör“, „Mikrofone und Kopfhörer“, „Recording-Hardware“, „Beschallung“, „Computer-Software“, „DJ-Equipment“, „Kabel“, „Licht-Equipment“ sowie „andere (elektronische) Produkte“. Das **Marktvolumen** zu Endverbraucherpreisen lag 2013 bei insgesamt **896 Millionen Euro**.⁴⁷ Ein leichter Abwärtstrend ist zu erkennen (– 1,93 % im Vergleich zum Vorjahr). Die Umsatzveränderungen

46 Weiterführende Informationen zu den Arbeitsgebieten und Leistungen der SOMM e. V. sind unter <http://www.somm.eu/somm-home/> abrufbar (letzter Abruf am 4.11.2016).

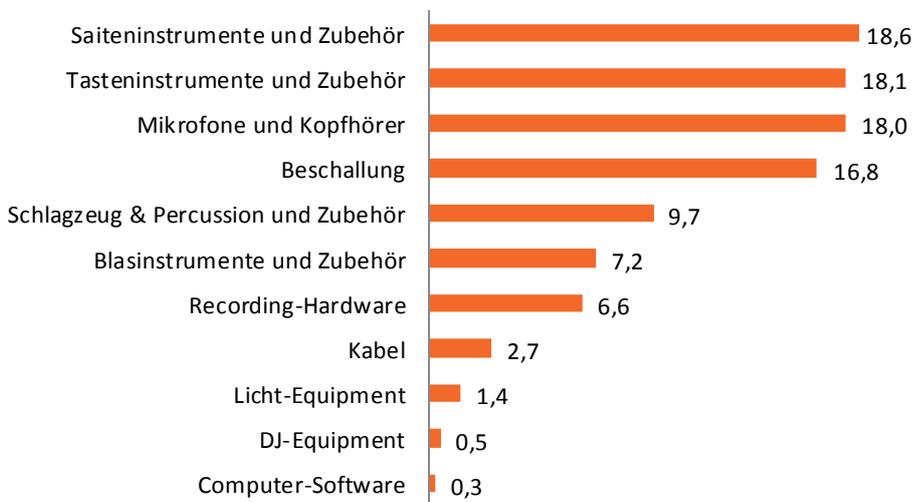
47 Der Umsatz zu Endverbraucherpreisen errechnet sich aus dem Umsatz ohne Umsatzsteuer * 19 % Mehrwertsteuer * dem Faktor 1,5.

innerhalb der Warengruppen unterscheiden sich deutlich. Einen sehr großen Umsatzzuwachs konnte die Warengruppe „Computer-Software“ verzeichnen (+ 102,0 %). Auch die Warengruppe „Licht-Equipment“ legte deutlich zu (+ 34,6 %).

Einige der Warengruppen vermeldeten Umsatzverluste, so zum Beispiel alle Instrumentengruppen, aber auch das DJ-Equipment.

Innerhalb der Warengruppen waren es die Umsätze durch Saiten- und Tasteninstrumente sowie deren Zubehör und durch Mikrofone, welche den größten Anteil ausmachten (zwischen 18 % und 19 %). Die vom Umsatz her am stärksten gestiegene Gruppe „Computer-Software“ machte mit 0,3 % den geringsten Umsatzanteil an allen Hauptwarengruppen (ohne Andere) aus.

Abb 17 Anteil der Umsätze der IMIS-Hauptwarengruppen am Gesamtumsatz 2013 in %



Quelle: IMIS, Umsatz ohne Umsatzsteuer, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

5.1.8 Musikveranstaltungen

„Konzertdirektionen und Künstleragenturen zählen zu den zentralen Akteuren der Musikwirtschaft in Deutschland. Ihre Bedeutung ergibt sich vor allem aus der strategischen Markteinführung und Karriereentwicklung von Künstlerinnen und Künstlern sowie der Bereitstellung eines nahezu flächendeckenden Angebots an Konzertveranstaltungen, welches die verschiedenen Facetten der Musik von der Klassik über den Jazz bis hin zu den verschiedenen Genres der Unterhaltungsmusik abdeckt“ (Glashoff 2014, S. 1). Der Bereich ist geprägt durch viele Klein- und Familienunternehmen; in letzter Zeit strömen aber auch viele internationale Unternehmen auf den Markt und übernehmen die klassischen Arbeiten der Konzertveranstalter und Künstleragenturen.⁴⁸ Die größten Branchenverbände sind der Verband der Deutschen Konzertdirektionen (VDKD) sowie der Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft (bdv). Im VDKD sind 230 Mitgliedsverbände organisiert. Der bdv vereinigt 250 Mitglieder.⁴⁹

Daten zu den privatwirtschaftlichen Unternehmen und Selbstständigen dieses Teilbereichs liegen aus den Umsatzsteuerstatistik-Veranlagungen vor. Im Jahr 2011 gab es **2 656 Theater- und Konzertveranstalterinnen und -veranstalter**, die einen **Umsatz** von knapp über **1,7 Milliarden Euro** erwirtschafteten sowie **365 Betreiberinnen und Betreiber von Opern- sowie Musicalhäusern** und Konzerthallen, die **Umsätze** in Höhe von **480 Millionen Euro** generierten. Eine ausgeprägte Dominanz von einigen wenigen Bundesländern mit besonders vielen Theater- und Konzertveranstalterinnen und -veranstalter gibt es nicht. In Bayern, Baden-Württemberg, aber auch in Berlin und Niedersachsen finden sich anteilig etwas häufiger jene Unternehmen als im sonstigen Bundesgebiet (s. Anhangtabelle 7).

⁴⁸ Weitere Informationen zur Entwicklung von Konzertveranstaltern siehe: Glashoff 2014.

⁴⁹ Eigene Angaben auf den Homepages der Verbände (<http://bdv-online.com/> ; <http://www.vdkd.de/verband/>), letzter Abruf am 1.7.2016)

Die meisten dieser Steuerpflichtigen erzielten Umsätze von weniger als 17 501 Euro (37 %). Doch finden sich im betrachteten Wirtschaftszweig auch einige Unternehmen und Selbstständige, die Umsätze jenseits dieser Grenze generierten; die Dominanz der kleinen Unternehmen mit wenig Umsatz ist nicht sehr groß.

Bei den Betreiberinnen und Betreibern von Opern- und Musicalhäusern fällt Nordrhein-Westfalen als wichtiger Standort auf, denn hier befinden sich rund 20 % der Umsatzsteuerpflichtigen.

Unternehmen und Selbstständige, die für die Produktion und Aufführung von Theaterstücken, Opern und Konzerten zuständig sind (**Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst**) sowie Regisseurinnen und Regisseure, Produzentinnen und Produzenten sowie Bühnenbildnerinnen und -bildner gab es im Jahr 2011 insgesamt **5 707**. Diese Einheiten erwirtschafteten **Umsätze** in Höhe von knapp **430 Millionen Euro**. Eine wichtige Rolle spielt hierbei der Stadtstaat Berlin, der mit über 1 600 Unternehmen mehr als ein Viertel der Steuerpflichtigen dieses Wirtschaftszweiges aufweist (s. Anhangtabelle 7).

Fasst man alle drei Wirtschaftszweige zusammen, ergibt sich ein generierter **Umsatz** der insgesamt **8 728 Unternehmen und Selbstständigen** von knapp unter **2,7 Milliarden Euro**.

Die Bedeutung der Musikveranstalter innerhalb der Musikmärkte wird an dieser Stelle deutlich: Ein Viertel der Unternehmen in der Musikwirtschaft sind Musikveranstalterinnen und -veranstalter beziehungsweise für das Durchführen von Musikveranstaltungen zuständig. Dieses Viertel erwirtschaftete 38 % des gesamten Umsatzes der Branche. Besonders erwähnenswert ist dies im Vergleich zu den selbstständigen Komponistinnen und Komponisten sowie Musikbearbeiterinnen und -bearbeitern. Diese machten ebenfalls 25 % des Musikmarktes aus, erwirtschafteten aber nur 5 % des gesamten Umsatzes der Branche (s. Abb 15).

5.1.9 Verbandsdaten zu Musikveranstaltungen – Daten des Bundesverbands der Veranstaltungswirtschaft e. V.

Hinsichtlich der Art der Veranstaltungen sowie der **Nutzung der Angebote** liegen Daten beim Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft e. V. vor. Der Verband veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen in der Publikation „Veranstaltungsmarkt“ die Ergebnisse der von ihm in Auftrag gegebenen Marktstudie zum deutschen Konzert- und Veranstaltungsmarkt.⁵⁰

Infokasten 16

Methodische Hinweise zu den Statistiken des Bundesverbands der Veranstaltungswirtschaft e. V. (bdv)

Im Auftrag des bdv wird bei der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in unregelmäßigen Abständen eine Konsumentenstudie zum „Veranstaltungsmarkt“ durchgeführt. Die Ergebnisse werden vom bdv herausgegeben. Zielsetzung der Erhebung ist die Feststellung der Besucherreichweite von Veranstaltungen, des Marktvolumens von Konzert- und sonstigen Veranstaltungen, eine Übersicht über die besuchten Veranstaltungsarten, über die Anreisearten sowie die Aufmerksamkeitsquellen. Die schriftliche Erhebung wird Online oder per Paper & Pencil innerhalb der GfK Media Scope durchgeführt. Die Stichprobe umfasst 3 408 Personen, welche repräsentative Ergebnisse für die 63,7 Millionen Deutsche ab zehn Jahren (für das Jahr 2013) generiert. Die vom bdv herausgegebene Studie weist an einigen Punkten inhaltlich Überschneidungen mit bereits weiter oben dargelegten Teilbereichen auf. Die Daten zum Veranstaltungsmarkt können Überschneidungen zu bereits genannten Kennzahlen aufweisen. Die Studie zum Veranstaltungsmarkt gibt allerdings einen expliziten und umfassenden Einblick in das Musikveranstaltungs-geschehen in Deutschland, sodass die Daten das bisherige Genannte erweitern.

Insgesamt zeigt die Studie, dass im Jahr 2013 **24,3 Millionen Besucherinnen und Besucher** eine **Musikveranstaltung** besuchten.⁵¹ Regionale Unterschiede sind zu erkennen.⁵² Im Süden (Baden-Württemberg und Bayern) ist eine leichte Überrepräsentanz festzustellen, denn der Besucheranteil lag bei 29 %, während der Bevölkerungsanteil bei 28 % liegt.

50 Laut der Veranstaltungsstudie 2013 der GfK lag der Umsatz des Musikveranstaltungsmarktes im Jahr 2013 bei 2,7 Milliarden Euro (vgl. Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft (Hrsg.) 2013).

51 Auch in der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse finden sich Daten zum Besuch von Musikveranstaltungen. Die Daten werden zum Beispiel auf der Homepage des Deutschen Musikinformationszentrums (MIZ) ausgewiesen. Im Spartenbericht Musik werden die Ergebnisse nicht dargelegt, da die Studie nicht primär auf die Erfassung der Nutzung von Musikveranstaltungen abzielt. Ziel der Markt- und Werbeträgeranalyse ist es, Erkenntnisse über Einstellungen, Konsumgewohnheiten und die Mediennutzung der Bevölkerung in Deutschland generell zu erhalten. Näheres siehe: <http://www.ifd-allensbach.de/awa/startseite-awa.html>, letzter Abruf am 4.11.2016.

52 Die Angaben hierzu beziehen sich auf den gesamten Veranstaltungsmarkt, also auch auf Nicht-Musikveranstaltungen (Theater, Schauspiel, Comedy, Zirkus usw.).

Bevölkerungsanteil bei 28 % liegt. Der Süden steuert zudem mit 30 % den höchsten Umsatzanteil bei. Leicht unterrepräsentiert zeigen sich die Regionen Nordrhein-Westfalen und Nord (Niedersachsen, Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein). Hier ist der Besucheranteil leicht geringer als der Bevölkerungsanteil. Den geringsten Anteil am Umsatz weist die Mitte Deutschlands mit 11 % auf (Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen).⁵³

Werden allein die Musikveranstaltungen betrachtet, fällt auf, dass der Norden eine Affinität zu Musicals und fremdsprachigem Rock und Pop hat, während in Nordrhein-Westfalen die Umsatzanteile für die Veranstaltungsarten „Rock/Pop fremdsprachig“ sowie für Musikfestivals am höchsten sind. In der Mitte des Landes sind klassische Veranstaltungen besonders beliebt. Im Süden werden ebenfalls Musicals, aber auch klassische Konzerte sowie Jazz-, Blues-, Folk- und Soulkonzerte beziehungsweise anteilig am häufigsten die Oper oder Operetten besucht. Der Osten Deutschlands (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern) zeichnet sich durch die höchste Affinität zu deutschsprachigem Rock und Pop aus.

Zusammenfassend bedeutet dies: Mehr Klassik im Süden, Rock und Pop in NRW, Musicals in Nord und Süd und Deutschsprachiges im Osten.

Tab 28 Umsatzanteile von Musikveranstaltungen 2013 nach Regionen in %

Musikveranstaltungen	Gesamt	Nord	NRW	Mitte	Süd	Ost
Deutscher Schlager	4	4	4	4	–	8
Hard Rock/Heavy Metal	4	6	2	4	5	4
Jazz/Blues/Folk/Weltmusik/Gospel/Soul	4	5	4	4	4	4
Konzerte klassische Musik	14	9	12	17	17	16
Liedermacher/Chanson	2	–	–	4	2	2
Musicals	17	21	13	16	19	14
Musik-Festivals	12	14	16	10	13	10
Oper/Operette	12	11	11	14	15	8
Rock/Pop deutschsprachig	12	9	15	12	8	17
Rock/Pop fremdsprachig	13	18	17	10	11	10
Volkstümliche Musik/Volksmusik	3	–	2	–	2	6

Basis: Besucher/-innen von Musikveranstaltungen.

Quelle: Veranstaltungsmarkt 2013, herausgegeben vom Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft e. V., eigene Darstellung

Den größten **Umsatz** unter den Musikveranstaltungen konnten die **Musicals** erwirtschaften (**453 Millionen Euro**), auch wenn sich hier im Vergleich zum Vorjahr Rückgänge bemerkbar machen. Die **klassischen Veranstaltungen** erzielten **387 Millionen Euro Umsätze**, gefolgt von den fremdsprachigen Rock/Pop-Veranstaltungen (352 Millionen Euro). Liedermacher- und Chanson-Veranstaltungen generierten den geringsten Umsatz (50 Millionen Euro).

Die Musicals verzeichneten darüber hinaus auch die größte Besucherreichweite sowie den höchsten Ticketpreis. Der durchschnittliche Preis einer Musicalkarte lag bei knapp 60 Euro, während Konzerte klassischer Musik lediglich knapp 27 Euro und Jazz-, Blues- oder Folkveranstaltungen rund 22 Euro kosteten. Bezieht man alle Veranstaltungen sowie deren Ticketpreise ein, die auf einer ausreichenden Datenbasis beruhen, errechnet sich ein durchschnittlicher Ticketpreis für Musikveranstaltungen von 36,97 Euro.⁵⁴

Anhangtabelle 10 gibt genaueren Aufschluss über die Umsätze, die Besucherreichweiten sowie die durchschnittlichen Ticketpreise.

Die Daten der Studie Veranstaltungsmarkt 2013 erlauben darüber hinaus Aussagen über die Altersstruktur der Musikveranstaltungsbesucherinnen und -besucher. Im Jahr 2013 hatten die 60-Jährigen und Älteren die höchste Besucherintensität. Sie sorgten für 32 % des Gesamtumsatzes. Die 40- bis 49-Jährigen folgten. Im Vergleich zum Vorjahr fallen die 30- bis 39-Jährigen besonders auf, denn ihre Besucherintensität sank unter die 10 %-Grenze.

Differenziert nach Musikrichtung fällt auf, dass die jüngsten (10 bis 19 Jahre) am häufigsten Musikfestivals besuchen, während die mittlere Altersgruppe (30 bis 49 Jahre) eine Affinität zu fremdsprachigem Rock und Pop hegen. Die allermeisten Besucher von klassischen Konzerten finden sich unter den über 60-Jährigen.

⁵³ Die regionale Einteilung Deutschlands in der zugrundeliegenden Studie orientiert sich an den Nielsegebieten (<https://de.wikipedia.org/wiki/Nielsegebiet>, letzter Abruf am 4.11.2016).

⁵⁴ Die Angaben aus dem zugrundeliegenden Verbraucherpanel sind nicht vergleichbar mit den Ergebnissen der § 7-Erhebung im Festivalsektor, da hier vor allem die Nachfrageseite abgebildet wird, während in der § 7-Erhebung die Festivalveranstalter befragt wurden.

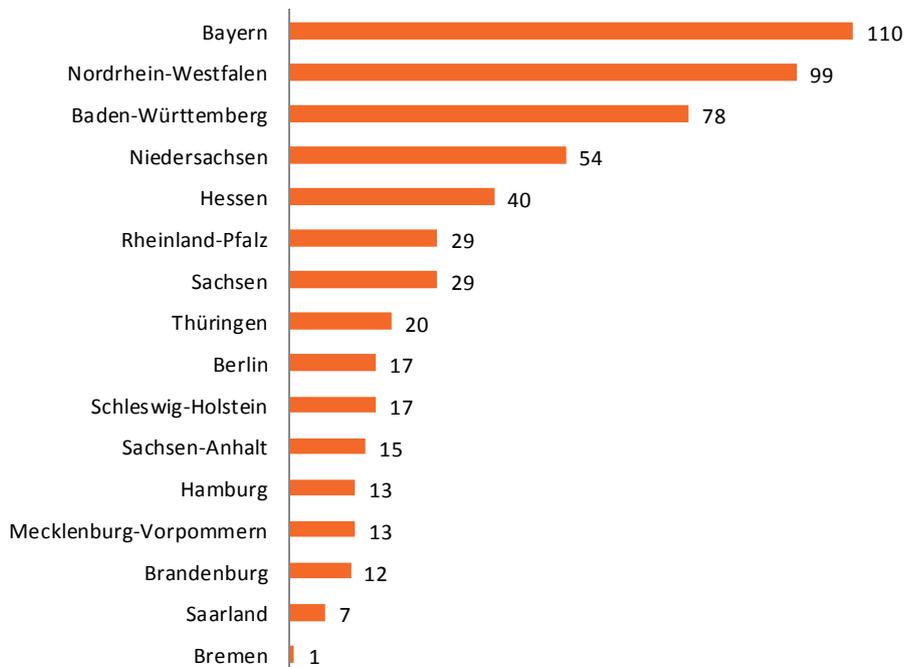
5.1.10 Musikfestivallandschaft in Deutschland

Im Rahmen des Projektes „Aufbau einer bundeseinheitlichen Kulturstatistik“ führte das Hessische Statistische Landesamt – federführend für die Statistischen Ämter der Länder – von Mai bis August 2016 eine bundesweite Erhebung unter den Veranstalterinnen und Veranstaltern der bedeutendsten Musikfestivals und -festspiele des Jahres 2015 durch. Ziel war es, methodische Erkenntnisse über die Vorbereitung und Durchführung einer kulturstatistischen Erhebung in diesem bislang wenig untersuchten Bereich⁵⁵ zu gewinnen sowie die Musikfestival- und -festspiellandschaft erstmals deutschlandweit quantitativ zu erfassen.

Zu den bedeutendsten Musikfestivals und -festspielen in Deutschland gehören Veranstaltungen, die durch ein **überwiegend musikalisches Programm** eine gewisse **künstlerische Vielfalt** sowie eine besondere Anziehungskraft charakterisiert sind, welche über eine **Besucherzahl von mindestens 1 000 Personen** gemessen wird. Diese Definition grenzt sie gegenüber anderen Festivalarten sowie dem Konzertbetrieb ab.

Von den gemäß dieser Definition identifizierten 1 641 deutschlandweiten bedeutendsten Festivals und Festspielen konnten im Rahmen der Erhebung von 554 Veranstalterinnen und Veranstaltern auswertbare Daten gewonnen werden. Dabei fand in den drei bevölkerungsreichsten Bundesländern zusammen mehr als die Hälfte der teilnehmenden Veranstaltungen statt (s. Abb 18).

Abb 18 Zahl der Musikfestivals und -festspiele 2015



Quelle: Statistische Ämter der Länder 2017, eigene Darstellung

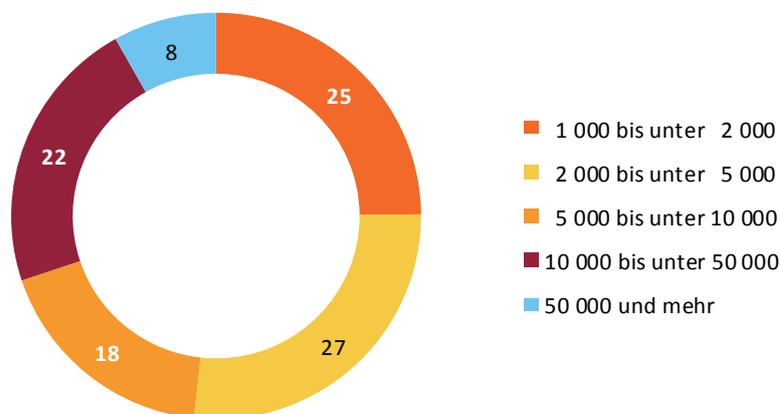
Insgesamt hatten die Musikfestivals und -festspiele in Deutschland 2015 etwa **32 Millionen Besucherinnen und Besucher**⁵⁶.

Teilt man die Veranstaltungen in Besuchergrößenklassen ein (s. Abb 19), zeigt sich, dass die Zusammensetzung der an der Erhebung teilnehmenden Festivals und Festspiele sowohl kleine und mittlere, aber auch große Veranstaltungen in einem recht ausgewogenen Verhältnis umfasst.

⁵⁵ Lediglich drei regionale Studien in Niedersachsen (2002, 2012) sowie in Sachsen (2007) bieten Anhaltspunkte über die Musikfestivallandschaft in den beiden Bundesländern.

⁵⁶ Diese Zahl ist ein aus den Angaben der teilnehmenden Veranstalterinnen und Veranstalter und weiteren Informationen aus Sekundärquellen hochgerechneter Wert, der auf einigen Annahmen beruht, die für die Grundgesamtheit nicht verifiziert werden können. Daher bildet sie den wahren Wert mit einer gewissen Unsicherheit ab und sollte eher als Größenordnung denn als genauer Wert interpretiert werden.

Abb 19 Musikfestivals und -festspiele 2015 nach Besuchergrößenklassen in %



Quelle: Statistische Ämter der Länder 2017, eigene Darstellung

Betrachtet man die Festivals und Festspiele nach der **hauptsächlich angebotenen Musikrichtung**, so zeigte sich ein sehr breit gefächertes Programm der Veranstaltungen (s. Tab 29): Besonders häufig waren Rock (12,0 % aller Veranstaltungen), Barock/Klassik (11,7 %) sowie Jazz (8,0 %) der jeweils bestimmende Musikstil der Festivals. Bei einer großen Zahl der Festivals war allerdings unter mehreren angebotenen Musikrichtungen kein eindeutiger Schwerpunkt auszumachen (40,3 %).⁵⁷

Tab 29 Musikfestivals und -festspiele 2015 nach hauptsächlich gespielten Musikstilen

Hauptsächlichlicher Musikstil	Anzahl	Anteil an allen Festivals in %
A cappella	8	1,5
Alte Musik	17	3,1
Barock/Klassik	64	11,7
Blues	9	1,6
Country	.	.
Elektronische Musik	20	3,6
Filmmusik	—	—
Folk	12	2,2
Jazz	44	8,0
Metal	16	2,9
Musiktheater	.	.
Neue Musik	17	3,1
Oper/Operette	6	1,1
Orgel-/Kirchenmusik	5	0,9
Pop	39	7,1
Punk	4	0,7
Rock	66	12,0
Schlager	.	.
Volksmusik	.	.
Weltmusik	15	2,7
Sonstiger Musikstil ¹	27	4,9
Kein Schwerpunkt	221	40,3

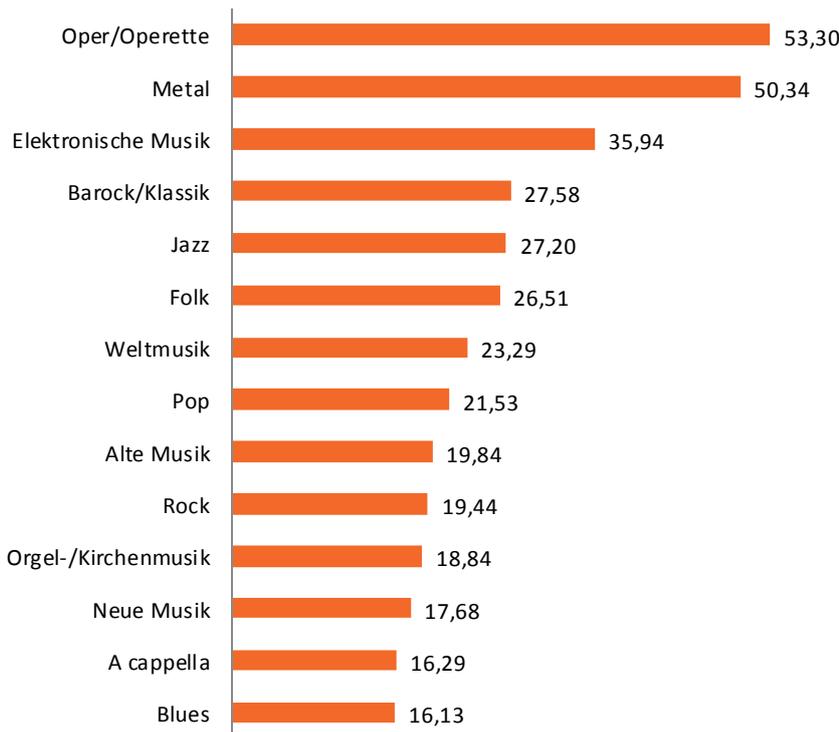
1 Unter Sonstiger Musikstil wurden von den Veranstaltern beispielsweise Blechblasmusik, HipHop, Indie, Kammermusik, Klezmer oder Verfemte Musik genannt.

Quelle: Statistische Ämter der Länder 2017

⁵⁷ Dies war der Fall, wenn drei oder mehr hauptsächlichliche Stile angegeben wurden. 48 Festivals gaben auch eine Kombination aus zwei Genres als hauptsächlichliche Musikrichtung an (zumeist die Kombination aus *Rock* und *Pop*). Diese wurden jeweils beiden Bereichen zugerechnet. Daher ist die Summe der Anteilswerte in Tab 29 größer als 100 %.

Für die unterschiedlichen Musikstile zeigten sich auch in Bezug auf weitere Merkmale der Erhebung Unterschiede zwischen den einzelnen Genres: So war beispielsweise der **durchschnittliche Eintrittspreis** für eine Veranstaltung eines Festivals, das hauptsächlich Blues- oder A cappella-Musik gewidmet ist, recht gering, während die Tickets für den Besuch von Opern/Operetten-Festivals und -festspielen sowie Metal-Festivals im Mittel am teuersten waren (s. Abb 20).

Abb 20 **Durchschnittlicher Eintrittspreis der Musikfestivals und -festspiele 2015 nach Musikrichtung**
in EUR



Abgebildet sind Musikrichtungen, die auf mindestens fünf Festivals hauptsächlich gespielt werden.

Quelle: Statistische Ämter der Länder 2017, eigene Darstellung

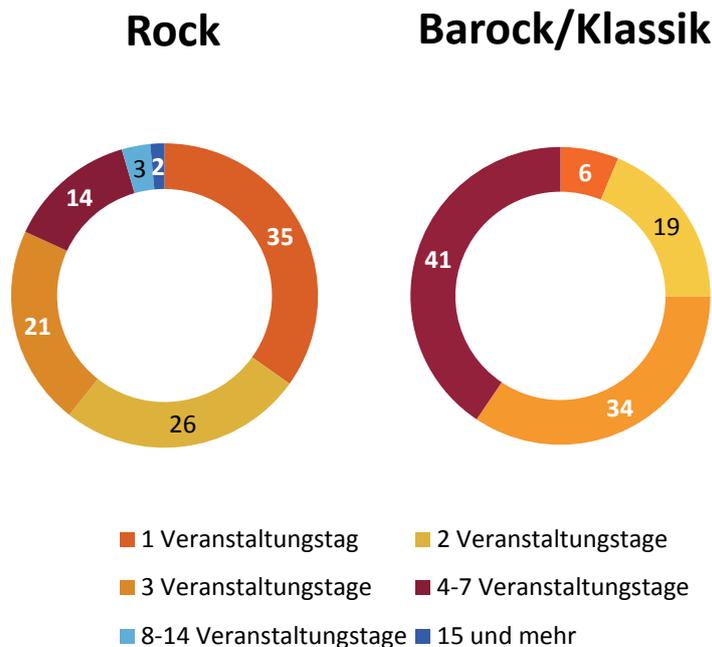
Insgesamt lag der **durchschnittliche Ticketpreis** für alle Festivals bei **24,22 Euro**. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass 18,5 % der teilnehmenden Veranstaltungen keinen Eintritt verlangten (zumeist „Umsonst & draußen“-Festivals). Berücksichtigt man diese bei der Berechnung nicht, lag der durchschnittliche Ticketpreis bei 29,70 Euro.

Viele Veranstalterinnen und Veranstalter boten daneben auch vergünstigte Eintrittskarten an (63,5 % aller Festivals). Die **durchschnittliche Ermäßigung** betrug etwa 30 % des durchschnittlichen regulären Preises. Auffällig ist bei der Unterscheidung nach Genres, dass vor allem klassisch ausgerichtete Veranstaltungen vermehrt auch vergünstigte Tickets anboten (zwischen 60 % aller Opern-/Operettenfestivals und 100 % der Orgel-/Kirchenmusikfestivals), während bei den Rock-, Pop-, Metal- und Folkfestivals nur etwa jede oder jeder dritte Veranstalterin oder Veranstalter Preisnachlässe gewährte. Diese fielen bei Letzteren mit circa 20 % des durchschnittlichen regulären Preises ebenfalls deutlich geringer aus als bei den Festivals klassischer Musik, die zwischen 30 % und 40 % Ermäßigung boten.

Genreübergreifend wurden die **Einnahmen aus Ticketverkäufen** jedoch von mehr als der Hälfte der Veranstalterinnen und Veranstalter (56,1 %) als die **Haupteinnahmequelle** zur Finanzierung der Veranstaltung bezeichnet. Mit großem Abstand folgten öffentliche Zuwendungen sowie Sponsoringeinnahmen.

Bezüglich der **Veranstaltungszeiträume** war die deutsche Festivallandschaft 2015 mit Blick auf die einzelnen Musikstile sehr heterogen (s. Abb 21): Veranstaltungen von Musikfestivals und -festspielen mit klassischem Schwerpunkt fanden zumeist an mehr als sieben Tagen statt (beispielsweise 75 % aller Barock-/Klassik-Festivals). Demgegenüber spielten Festivals, die hauptsächlich moderne Unterhaltungsmusik boten, selten an mehr als drei Tagen (beispielsweise weniger als 20 % der Rockfestivals).

Abb 21 **Veranstaltungstage der Barock-/Klassik- und der Rockfestivals 2015**
in %



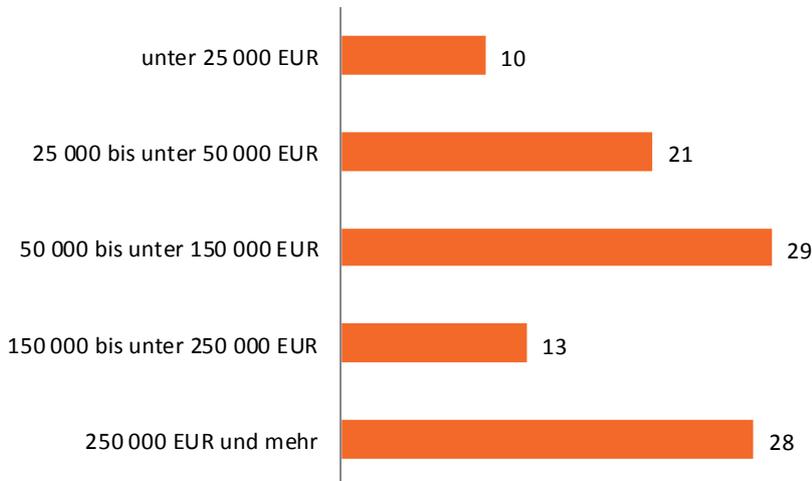
Quelle: Statistische Ämter der Länder 2017, eigene Darstellung

Über alle Musikstile hinweg zeigte sich dagegen für die Veranstaltungsdauer der Festivals ein sehr ausgeglichenes Bild: So unterschied sich beispielsweise der Anteil kürzerer Veranstaltungen (1 Tag) an allen Festivals mit 17,5 % nur unwesentlich vom Anteil der Veranstaltungen mittlerer Dauer (3 Tage, 19,0 %) oder von längerer Dauer (15 und mehr Tage, 15,4 %).

Recht ähnlich waren sich die Musikfestivals der verschiedenen Musikrichtungen allerdings in Bezug auf die **Ausgaben**.⁵⁸ Die Aufteilung auf die Ausgabengrößenklassen entsprach für die meisten Genres dem Bild der gesamten Festivallandschaft (s. Abb 22). Knapp 30 % der Veranstaltungen fanden sich im mittleren Budgetsegment wieder. Beinahe ebenso viele Festivals kalkulierten mit Ausgaben von 250 000 Euro und darüber. Dagegen wurde nur etwa jede zehnte Veranstaltung mit weniger als 25 000 Euro finanziert.

58 Im Erhebungsbogen wurde nach der Einordnung in die Ausgabengrößenklassen unter 25 000 Euro, 25 000 bis unter 50 000 Euro, 50 000 bis unter 150 000 Euro, 150 000 bis unter 250 000 Euro sowie 250 000 Euro und mehr gefragt.

Abb 22 Ausgaben der Musikfestivals und -festspiele 2015



Quelle: Statistische Ämter der Länder 2017, eigene Darstellung

Erwartungsgemäß wurden viele der Festivals und Festspiele mit kleinem Budget von **ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern** bei der Organisation unterstützt. Von den Veranstaltungen, die weniger als 50 000 Euro aufwandten, waren dies mehr als 80 %. Sogar etwas mehr als 50 % dieser Festivals wurden ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis organisiert. Für die großen Festivals ab Ausgaben von 150 000 Euro kehrte sich dieses Verhältnis um: Lediglich knapp 5 % dieser Veranstaltungen wurden rein ehrenamtlich durchgeführt, aber circa die Hälfte verzichtete auf die Unterstützung freiwillig Engagierter.

Die Musikfestivals und -festspiele in Deutschland richteten sich an ein breites Publikum. Nach der **Zielgruppe** befragt, gaben 44,6 % der Veranstalter an, alle Altersgruppen⁵⁹ anzusprechen. Jeweils ein Viertel der teilnehmenden Festivalbetreiberinnen und -betreiber nannte drei oder zwei der Altersklassen als Zielgruppe. Die Besucherinnen und Besucher kamen vorrangig aus dem regionalen Umfeld des Veranstaltungsortes. Etwa die Hälfte (49,6 %) der Veranstalterinnen und Veranstalter nannte den näheren Umkreis als **Haupteinzugsgebiet**. Für knapp ein Viertel aller Festivals (24,1 %) machten Besucherinnen und Besucher aus dem jeweiligen Bundesland die größte Gruppe aus, während sich immerhin 18,6 % der Veranstaltungen hauptsächlich an Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet richteten. Lediglich 7,7 % der Festivals und Festspiele legte den Fokus vorrangig auf internationale Gäste.

Eine ausführliche Darstellung der Erhebungs- und Auswertungsmethodik sowie weitere Auswertungen, auch auf Ebene der Bundesländer, sind ab März 2017 als gemeinsame Veröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zu finden unter <http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp>

5.1.11 Freie Musikschulen in Deutschland

Neben den öffentlich geförderten Musikschulen in Deutschland gibt es eine Vielzahl an freien Musikschulen. Der Organisationsgrad dieser freien und privaten Musikschulen ist bislang relativ gering. Es liegen aber Daten aus dem Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. vor, in dem einige freie Musikschulen in Deutschland organisiert sind. Die freien und privaten Musikschulen werden dem privatwirtschaftlichen Sektor zugeordnet.

Der Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. führte 2015 erstmals eine Befragung bei seinen Mitgliedschulen durch. Diese Erhebung soll zukünftig jährlich wiederholt werden. Kurz vor der Fertigstellung des Spartenberichts Musik – im Dezember 2016 – wurde die zweite Erhebung durchgeführt.

⁵⁹ Der Erhebungsbogen gab eine Unterteilung der Zielgruppen in die folgenden Altersklassen vor: unter 20 Jahre, 20 bis unter 40 Jahre, 40 bis unter 60 Jahre sowie 60 Jahre und mehr. Mehrfachnennungen waren möglich.

Infokasten 17

Methodische Hinweise zu den Daten des Bundesverbands der Freien Musikschulen e. V.

Der Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. führte zum Stichtag 22.12.2015 erstmals eine Erhebung bei seinen Mitgliedsschulen durch. Zu diesem Stichtag waren 321 Musikschulen Mitglied im Verband. Die Erhebung liefert Daten zur Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer, zu den Schülerinnen und Schülern sowie zur Trägerschaft der Musikschulen. Die Umfrage wurde zentral von der Bundesgeschäftsstelle durchgeführt. Die Angaben basieren auf einer freiwilligen Teilnahme, sollen allerdings ab 2016 verpflichtender Teil der Verbandsmitgliedschaft werden. Der Rücklauf der ersten Erhebung betrug knapp 80 % (254 Musikschulen). Die Daten wurden zum Teil auf dieser Basis für alle Mitgliedsschulen hochgerechnet.

Hochgerechnet auf alle Musikschulen im Bundesverband gab es zum Stichtag 22.12.2015 mehr als **94 600 Musikschülerinnen und -schüler**.

Die Anzahl der **Lehrenden** lag hochgerechnet bei mehr als **5 400 Personen**.

69 Musikschulen (rund 27 %) wiesen eine Zahl von 101 bis maximal 200 Schülerinnen und Schüler auf. Knapp 18 % der Mitgliedsschulen hatten 51 bis unter 100 Lernende in ihren Musikschulen und weitere knapp 17 % zwischen 201 und 300. Demgegenüber waren 21 % der Institutionen mit einem bis fünf Lehrerinnen oder Lehrern ausgestattet. Am häufigsten waren Musikschulen mit sechs bis zehn Lehrerinnen beziehungsweise Lehrern (23 %).

Tab 30 **Lernende und Lehrende an freien Musikschulen 2015**

	Anzahl	Anteil in %
Musikschulen insgesamt	254	100
Schülerzahl je Schule		
1 – 50	26	10,2
51 – 100	45	17,7
101 – 200	69	27,2
201 – 300	42	16,5
301 – 400	23	9,1
401 – 500	18	7,1
501 – 600	8	3,2
601 – 1 000	15	5,9
1 001 und mehr	8	3,2
Lehrerzahl je Schule		
1 – 5	53	20,9
6 – 10	56	22,1
11 – 15	43	16,9
16 – 20	39	15,4
21 – 30	34	13,4
31 – 50	19	7,5
> 50	10	3,9

Quelle: Bundesverband Freier Musikschulen e. V., eigene Darstellung

Bezüglich der **Trägerschaft** der Mitgliedsmusikschulen können anhand der ersten Erhebung des Bundesverbandes ebenfalls Angaben gemacht werden.

52 % der Mitgliedsschulen sind Einzelunternehmungen, weitere 12 % sind Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR) und 5 % der Mitgliedsschulen sind eingetragene Vereine. Tab 31 gibt nähere Auskünfte über die Trägerschaft sowie über den Musikschultyp. Das Gros der freien Musikschulen bilden die sogenannten Fächerschulen (knapp 68 %). Fächerschulen sind in der Systematik des Bundesverbandes Musikschulen mit mehr als zwei Instrumentenfamilien oder mehr als drei Lehrerinnen oder Lehrern.⁶⁰

⁶⁰ Zur Systematik der Schultypen der Mitgliedsschulen im bdpm siehe <http://www.freie-musikschulen.de/zertifizierte-musikschulen/zertifizierungskriterien/>, letzter Abruf am 4.11.2016.

Tab 31 Freie Mitgliedsschulen 2015 nach Schultyp und Trägerschaft

	Anzahl	Anteil in %
Schultyp		
Insgesamt	321	100
Geförderte Musikschulen	26	8,1
Spezialisierte Musikschulen	28	8,7
Fächerschulen	217	67,6
Als Fächerschulen eingestuft (Nichtteilnehmer)	50	15,6
Trägerschaft		
Insgesamt	321	100
Einzelunternehmen	167	52,0
GbR	38	11,8
Gemeinnützige GmbH	13	4,0
Gemeinnützige Unternehmergeellschaft	3	0,9
Gemeinnütziger Verein	16	5,0
GmbH	5	1,6
GmbH & Co. KG	1	0,3
UG	3	0,9
Weitere (Ich-AG, Einzelperson)	4	1,2
Keine Angabe	71	22,1

Quelle: Bundesverband Freier Musikschulen e. V., eigene Darstellung

Der Verband deutscher Musikschulen e. V. weist für das Kalenderjahr 2013 mehr als 1,3 Millionen Musikschülerinnen und -schüler in öffentlich geförderten Musikschulen aus. In den freien Musikschulen in Deutschland, die im Bundesverband organisiert sind, besuchten zum 22.12.2015 annähernd 95 000 Musikschülerinnen und -schüler den Unterricht.

Zu beachten ist jedoch, dass der Organisationsgrad freier und privater Musikschulen noch nicht demjenigen der kommunalen Musikschulen entspricht. Der Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. schätzt aufgrund eigener Recherchen, dass die Mehrheit der in Deutschland tätigen freien und privaten Musikschulen sowie der privaten Musikschullehrerinnen und -lehrer noch nicht Mitglied des Verbands und daher statistisch nicht erfasst ist. Daher ist an dieser Stelle eine – bereits weiter oben genannte – Datenlücke zu konstatieren.

Aufgrund der unterschiedlichen Erfassungswege sind beide Statistiken zudem nicht ohne weiteres vergleichbar. Zum einen erfasst der Verband deutscher Musikschulen e. V. mittels einer Zeitraumerfassung und zählt jede Schülerin und jeden Schüler, die beziehungsweise der sich im Laufe des Jahres in einer Musikschule befand, während im Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. lediglich die Lernenden zum Stichtag 22.12. erfasst wurden. Zum anderen zählt der Verband deutscher Musikschulen e. V. auch Kooperationsschüler, die zum Beispiel in allgemeinbildenden Schulen Musikunterricht nehmen, zu seinen Schülerinnen und Schülern. Noch sind zu wenige Kenntnisse, zum Beispiel zur Verteilung der Lernenden nach Fächergruppen, über den Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. vorhanden, um eine Systematik der Hochrechnung anzulegen, die valide und vergleichbare Daten beider Verbände generiert.

Nach Schätzung des Bundesverbandes der Freien Musikschulen e. V. aufgrund des festgestellten nominellen Anstiegs der Daten des Verbands deutscher Musikschulen e. V. bei dem dortigen Erfassungswechsel von der Stichtagerhebung zur Zeitraumerfassung ist ein Zuschlag von 30 % für die eigenen Daten realistisch, um vergleichbare Kenngrößen zu erreichen.

Mittels dieser Herangehensweise ergibt sich eine Anzahl von knapp 123 100 Musikschülerinnen und Musikschülern im Jahr 2015, die an einer freien/privaten Musikschule unterrichtet wurden.

5.1.12 Verwertungsgesellschaften

Einen weiteren Bereich der Musikmärkte bilden die Verwertungsgesellschaften, die im Namen der Urheber von Musik sowie der Rechteinhaber (Plattenfirmen, Musikverlage) die Verwertungsrechte wahrnehmen. Sie spielen somit eine wichtige Rolle bei den der Künstlerin beziehungsweise dem Künstler zustehenden Vergütungsansprüchen.

Die Verwertungsrechte der Komponistinnen und Komponisten sowie der Textdichterinnen und Textdichter und der Musikverlage nimmt die **Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA)** wahr.

Nach eingehender Prüfung der Anfrage nach Daten durch das Statistische Bundesamt teilte die GEMA mit, dass keine Daten zur Verfügung gestellt werden können. Aufgrund einer Erfassungsumstellung werden für die Bereiche Unterhaltungs- und Ernste Musik demnächst Daten zur Verfügung stehen.

Die **Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL)** vertritt ausübende Künstlerinnen und Künstler– darunter Musikerinnen und Musiker, Chorsängerinnen und -sänger, Schauspielerinnen und Schauspieler, Tänzerinnen und Tänzer etc. –, deren Leistungsschutzrechte durch die „Darbietung von geschützten Werken“ bestehen (vgl. Djordjevic, o. J.) sowie Tonträgerherstellerinnen und -hersteller, Labels, Veranstalterinnen und Veranstalter und/oder Videoclipherstellerinnen und -hersteller. Die Anzahl der Berechtigten insgesamt liegt aktuell bei 144 771 Personen.⁶¹

Aus dem GVL-Jahresbericht 2014 lassen sich einige Aussagen über die ausgeschütteten Zahlungen an ausübende Künstlerinnen und Künstler treffen.

Die Gesamterträge der GVL im Jahr 2014 lagen bei 163,4 Millionen Euro. Abzüglich der Sperrbeträge – zum Beispiel aufgrund noch nicht gezahlter Forderungen – konnten 119,7 Millionen Euro verteilt werden. An die ausübenden Künstlerinnen und Künstler sind 56,8 Millionen Euro verteilt worden. Die Hersteller erhielten 68,1 Millionen Euro von der GVL ausgezahlt. Die Erträge aus den Privatkopien beliefen sich – nach Eintreffen von Nachzahlungen – im Jahr 2014 auf 43,5 Millionen Euro.

Bei einer Fortschreibung der Daten wird in Zusammenarbeit mit der GVL geprüft, ob diese zukünftig übermittelt werden können.

5.2 Erwerbstätige in Musikberufen

Mittels des Mikrozensus können Auswertungen zu den in Musikberufen tätigen Personen vorgenommen werden.

Infokasten 18

Methodische Hinweise zum Mikrozensus

Der Mikrozensus wird jährlich bei 1 % der Bevölkerung in Deutschland durchgeführt und ist somit die größte jährliche Haushaltsbefragung in Deutschland. Die Statistik wird dezentral, das heißt bei den Statistischen Landesämtern durchgeführt. Das Statistische Bundesamt erstellt das Bundesergebnis. Der Mikrozensus enthält Daten zu Erwerbstätigkeit, Bildung, Migration, dem Familienzusammenhang, dem Einkommen usw. Er besitzt damit ein großes Potenzial für statistische Auswertungen. Die nationale Klassifikation der Berufe (in der Version 2010) ist an internationale Berufsklassifizierungen anschlussfähig. Die Daten werden hochgerechnet, wobei Angaben unter 5 000 als statistisch zu unsicher gelten und nicht ausgewiesen werden. Diese Einschränkung beeinflusst direkt die Auswertungen für Musikberufe, da hier insbesondere bei den Analysen nach Bundesland keine statistisch sicheren Aussagen möglich sind. Erwerbstätig im Sinne der arbeitsmarktstatistischen Konzepte der Internationalen Arbeitsgemeinschaft (International Labour Organisation ILO), an die sich der Mikrozensus anlehnt, sind alle Personen im Alter ab 15 Jahren und mehr, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner (bezahlten) Tätigkeit nachgingen oder in einem Arbeitsverhältnis standen, selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betrieben oder einen Freien Beruf ausübten.

61 Siehe: <https://www.gvl.de/gvl/ueber-uns/unsere-berechtigten>, letzter Abruf am 2.9.2016.

Zu den Berufen, die aus der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) hervorgehen, sind folgende Berufsgruppen und -untergruppen⁶² für die Betrachtung der Musikberufe relevant:

1. Berufe in der Musikpädagogik: hierunter fallen (Fach)Erzieherinnen und Erzieher in Musik, Musiklehrerinnen und -lehrer, Singschullehrerinnen und -lehrer, Instrumentallehrerinnen und -lehrer, Musikpädagoginnen und -pädagogen, Musikschullehrerinnen und -lehrer sowie Rhythmiklehrerinnen und -lehrer
2. Musikinstrumentenbauerinnen und -bauer aller Musikinstrumentklassen (Zupf-, Blas-, Streichinstrumente etc.)
3. Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeiten: Diese Berufsgruppe umfasst Musikerinnen und Musiker, Sängerinnen und Sänger, Dirigentinnen und Dirigenten sowie Komponistinnen und Komponisten. Diese Berufsgruppe wird der Einfachheit halber nachfolgend als Musikerinnen und Musiker bezeichnet
4. Berufe im Musikfachhandel

Es ist anzumerken, dass aufgrund der geringen Gliederungstiefe der Daten Differenzierungen zwischen ausübenden Akteuren und den Urhebern von Musik nicht möglich sind. Hier sind in einer Berufsgruppe Musikerinnen und Musiker, aber auch Komponistinnen und Komponisten enthalten. Bei der Interpretation der Daten ist dies zu berücksichtigen.

Im Jahr **2014** waren insgesamt **128 000 Personen in einem Musikberuf** – wie oben definiert – tätig. Gemessen an der Gesamterwerbstätigkeit machten Musikberufe weniger als 1 % aus. Den größten Anteil an den Musikberufen machten Musikerinnen und Musiker (53 %) aus. 65 % der Erwerbstätigen in dieser Berufsgruppe waren Männer.

Tab 32 gibt Aufschluss über die genauen Verteilungen sowie die berufliche Stellung der Erwerbstätigen in Musikberufen insgesamt. Unter den Musikerinnen und Musikern finden sich 58 % Selbstständige und 42 % abhängig Beschäftigte.

Tab 32 **Erwerbstätige in Musikberufen 2014 nach Stellung im Beruf**

Musikberufe	Selbstständige	Abhängig Beschäftigte	Insgesamt
	in 1 000		
Insgesamt	71	51	128
Musikfachhändler/-innen	/	/	/
Musikpädagogen/-pädagoginnen	31	22	52
Musikinstrumentenbauende	/	/	7
Musikerinnen und Musiker	40	29	69

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen

Neben dem Mikrozensus ist die **Beschäftigungsstatistik (BST)** der Bundesagentur für Arbeit (BA) eine relevante Quelle zur Darstellung der Musikberufe. Vergleichbar sind die Daten der beiden Statistiken aufgrund der unterschiedlichen Erfassungsmethodik allerdings nur bedingt. Zum einen erfasst die BST keine Selbstständigen, Beamten und mithelfenden Familienangehörigen, sondern alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und geringfügig Beschäftigten, zum anderen sind Auswertungen der BST nur auf Ebene der Berufsgruppen – sogenannte 3-Steller – der Klassifikation der Berufe möglich. Das bedeutet, dass im konkreten Fall der Musikberufe lediglich die Berufsgruppen Musikinstrumentenbau und Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit – also die Musikerinnen und Musiker in Deutschland – dargestellt werden können.

⁶² Genaueres zur Klassifikation der Berufe in der Version 2010 findet sich unter:
<https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/Berufe/KlassifikationKldB2010.html>

Infokasten 19

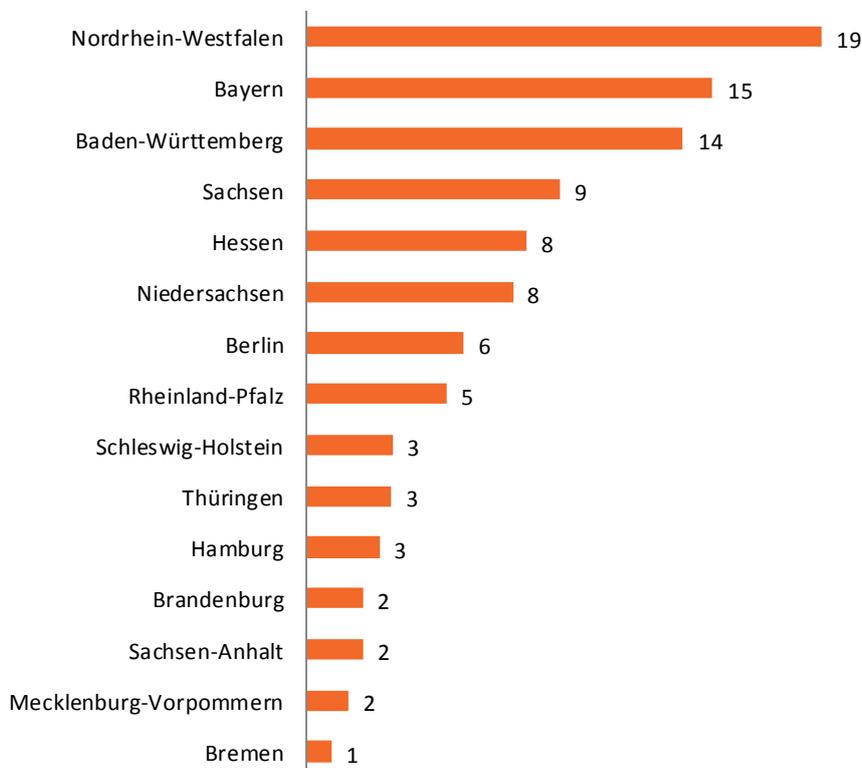
Methodische Hinweise zur Beschäftigungsstatistik (BST) der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist eine Statistik mit Auskunftspflicht, in der die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung verpflichtet sind, alle sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten über die Sozialkassen an die BA zu melden. Es handelt sich somit nicht um eine Stichprobenerhebung wie im Mikrozensus, sondern um eine Vollerhebung, allerdings ohne Angaben zu Beamtinnen und Beamten, Selbstständigen, mithelfenden Familienangehörigen sowie Berufs- und Zeitsoldatinnen und -soldaten. Weiter liegen Angaben zum Bestand der Beschäftigten, der Betriebsgröße, über begonnene und beendete Beschäftigungsverhältnisse sowie zum Alter, zum Geschlecht und zur Staatsangehörigkeit vor. Beruf sowie Wirtschaftszweig werden ebenfalls erfasst. Aufgrund der Verwendung von übergreifenden Systematiken wie zum Beispiel der Klassifikation der Berufe (KldB) oder der Wirtschaftszweigklassifikation (WZ) ist die Beschäftigungsstatistik in diesem Punkt anschlussfähig an andere amtliche Statistiken.

Für die folgenden Auswertungen wurden alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie alle ausschließlich geringfügig Beschäftigten der Statistik der BA einbezogen. Demnach waren zum **31.12.2014** insgesamt 35 306 Personen in einem Musikberuf – wie oben definiert – tätig. Hierunter waren etwas mehr als **31 400 Beschäftigte als Musikerin oder Musiker** tätig. In Berufen des **Musikinstrumentenbaus** gab es **3 800 Beschäftigte**. Den höchsten Anteil an Beschäftigten in Musikberufen weist Nordrhein-Westfalen auf (19 %), gefolgt von Bayern (15 %) und Baden-Württemberg (14 %). Anteilig die meisten Musikerinnen und Musiker gibt es in Nordrhein-Westfalen (20 %). Weitere jeweils 14 % dieser Berufsgruppe arbeiteten in Bayern und Baden-Württemberg. Sachsen weist die meisten Beschäftigten in der Berufsgruppe Musikinstrumentenbau auf (21 %).

In allen Bundesländern liegt der Anteil der Musikberufe an der Beschäftigungszahl insgesamt bei weit unter 1 %. Dieses Ergebnis validiert das Ergebnis der Analyse der Mikrozensusdaten.

Abb 23 **Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte in Musikberufen 2014**
in %



Beschäftigte am Wohnort Deutschland.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

5.3 Selbstständige in Musikberufen der Künstlersozialkasse

Die selbstständigen Musikerinnen und Musiker in Deutschland sind – neben anderen Künstlerinnen und Künstlern sowie Publizistinnen und Publizisten – in der Künstlersozialversicherung versichert. Die Künstlersozialkasse (KSK) führt das Künstlersozialversicherungsgesetz (KSVG) durch. Dieses trat 1983 in Kraft und bietet seitdem selbstständigen Künstlerinnen und Künstlern sowie Publizistinnen und Publizisten sozialen Schutz in der Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung. Die Künstlersozialkasse selbst nimmt daher zwei Aufgaben wahr: Sie stellt einerseits die Versicherungspflicht nach dem KSVG fest und nimmt andererseits die Rolle ein, die Versicherungsbeiträge zu berechnen, zu überwachen, einzuziehen und an die zuständigen Leistungsträger abzuführen.⁶³ Nach § 2 KSVG ist Künstler, wer „[...]Musik, darstellende oder bildende Kunst schafft, ausübt oder lehrt. [...]“ (<https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/ksvg/gesamt.pdf>, letzter Abruf am 4.11.2016).

Ebenso wie im Urheberrechtsgesetz wird hier der eigenschöpferische Charakter der Tätigkeit oder der Leistung hervorgehoben.

Infokasten 20

Methodische Hinweise zur Statistik der Versicherten in der Künstlersozialkasse

Die Daten der Künstlersozialkasse beziehen sich auf den Grunddatenbestand der versicherten Künstlerinnen und Künstler. Um einen Anspruch auf die Leistungen der sozialen Sicherung zu erhalten, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

Der Verdienst muss **mehr als 3 900 Euro** jährlich betragen – eine Ausnahme hierbei sind Berufsanfänger⁶⁴.

Es muss zudem die Eigenschaft eines Künstlers oder eines Publizisten vorliegen. Künstler ist, wer Musik, darstellende oder bildende Kunst schafft, ausübt oder lehrt. Publizist ist, wer als Schriftsteller oder Journalist oder in ähnlicher Weise wie ein Schriftsteller oder Journalist tätig ist. Auch wer Publizistik lehrt, fällt unter den Schutz des KSVG.

Die Versicherten müssen zudem selbstständig erwerbstätig sein und der selbstständigen Tätigkeit überwiegend im Inland nachgehen.

Die Daten werden jährlich mittels eines standardisierten Auswertungsprogramms analysiert und publiziert. Jährlich ist das geschätzte Arbeitseinkommen (Betriebseinnahmen abzüglich der Betriebsausgaben) für das folgende Kalenderjahr zu melden, da sich hieraus die monatlichen Beiträge zur Sozialversicherung berechnen. Die Künstlersozialversicherung ist eine Pflichtversicherung. Änderungen, die den Versicherungsstatus betreffen – die Aufnahme einer Beschäftigung, Arbeitslosengeldbezug oder Krankengeldzahlungen – werden in der Regel durch die Krankenkassen gemeldet. Die Künstlersozialkasse prüft darüber hinaus jedes Jahr bei einer Stichprobe von circa 5 % der Versicherten, ob die Angaben zum Einkommen sich wirklich auf künstlerische/publizistische Tätigkeiten stützen und ob die Einkommenschätzung annähernd korrekt erfolgt.

Für den Spartenbericht Musik sind die Versicherten im Bereich „Musik“ von Interesse.

Zu diesen zählen Komponistinnen und Komponisten, Texterinnen und Texter und Librettistinnen und Librettisten⁶⁵, Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter und Arrangeurinnen und Arrangeure, Kapellmeisterinnen und Kapellmeister und Dirigentinnen und Dirigenten, Chorleiterinnen und -leiter, Instrumentalsolistinnen und -solisten in der ersten Musik, Orchestermusikerinnen und -musiker in der ersten Musik, Oper-, Operetten-, und Musicalsängerinnen und -sänger, Lied- und Oratoriensängerinnen und -sänger, Chorsängerinnen und -sänger in der ersten Musik, Sängerinnen und Sänger in der Unterhaltungsmusik, in Show und Folklore, Tanz- und Popmusik, Unterhaltungs- und Kurmusikerinnen und -musiker, Jazz- und Rockmusikerinnen und -musiker, künstlerisch-technische Mitarbeitende im Bereich Musik, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Auszubildende im Bereich Musik und Alleinunterhalterinnen und -unterhalter.⁶⁶ Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den gesamten Versichertenbestand der Künstlersozialkasse ab 2010.

⁶³ Nähere Informationen zur Künstlersozialkasse unter: <http://www.kuenstlersozialkasse.de/>. Einen umfassenden Überblick über die Entwicklung des Künstlersozialversicherungsgesetzes gibt Schulz (2013) in: Dt. Kulturrat 2013 (Hrsg.): Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen, S. 241ff.

⁶⁴ Als Berufsanfänger gilt, wer sich innerhalb der ersten drei Jahre nach erstmaliger Aufnahme einer selbstständigen künstlerischen/publizistischen Tätigkeit befindet.

⁶⁵ Ein Librettist verfasst Opern, Operetten, Oratorien und Musicals.

⁶⁶ Die Künstlersozialkasse überarbeitet aktuell den Berufekatalog (Stand: Juli 2016). Die neuen Berufsbezeichnungen werden voraussichtlich ab 2017 ausweisbar sein.

Tab 33 Versicherte in der Künstlersozialkasse

	Anzahl der Versicherten				
	insgesamt	in den Kunstbereichen			
		Wort	bildende Kunst	Musik	darstellende Kunst
2010	168 883	41 830	59 507	46 129	21 417
2011	173 284	42 599	60 767	47 613	22 305
2012	177 219	43 222	62 001	48 856	23 140
2013	179 593	43 358	62 542	49 957	23 736
2014	181 550	43 382	63 131	50 715	24 322
2015	184 046	43 477	63 962	51 527	25 080

Quelle: Statistik der Künstlersozialkasse, Bestand zum 31.12.2015

Hinsichtlich der weiteren Merkmale der Versicherten des Bereichs Musik wird auf die Daten des Versichertenbestands im Jahr 2015 zurückgegriffen.⁶⁷

Ganz allgemein zeigen die Daten der Künstlersozialkasse, dass Musikberufe eine wichtige Rolle spielen. Mit über einem Viertel sind die Versicherten im Bereich Musik die zweitbedeutendste Gruppe im Versichertenbestand. Lediglich die Selbstständigen im Bereich „bildende Kunst“ nehmen einen größeren Anteil ein.

Für den Bereich Musik lässt sich nun detailliert Folgendes feststellen:
Im Jahr 2015 gab es insgesamt 51 510 Selbstständige in einem Musikberuf.

Unter diesen Versicherten waren 60 % männlich und 40 % weiblich. Eine anteilig höhere Quote von Männern in Musikberufen zeigt sich auch bei der Analyse des Mikrozensus (siehe S. 73).

Tab 34 gibt einen Überblick über die regionale Verteilung der Selbstständigen in Musikberufen sowie die Verteilung nach Geschlecht.

Tab 34 Selbstständige in Musikberufen 2015 nach Geschlecht

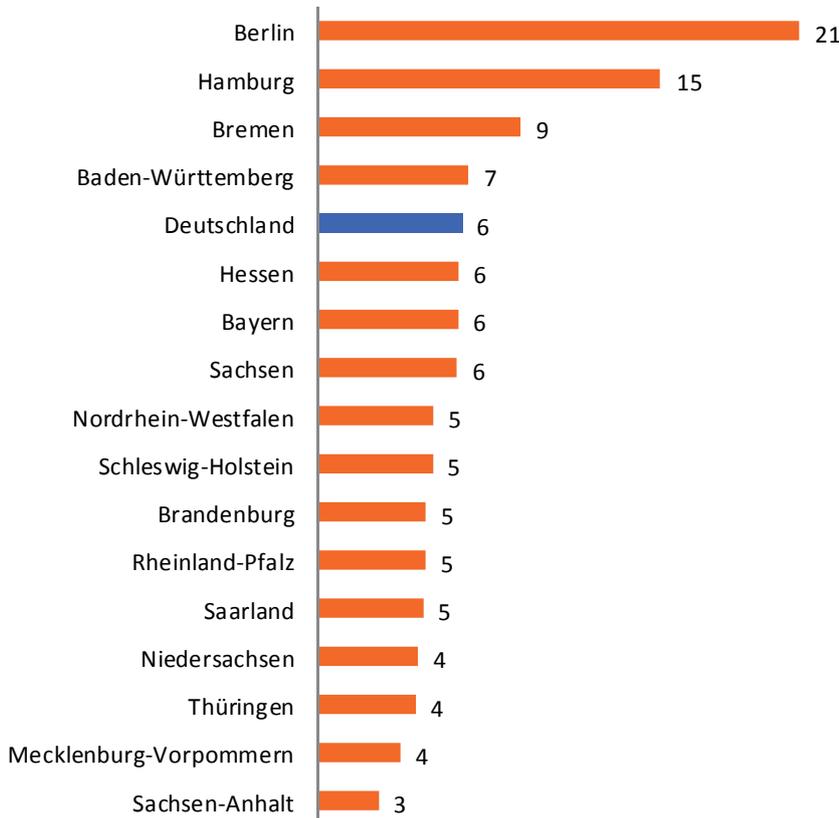
	Versichertenbestand 2015		
	insgesamt	Männer	Frauen
		in %	
Deutschland	51 510	60	40
Baden-Württemberg	7 179	56	44
Bayern	7 857	60	40
Berlin	7 389	63	37
Brandenburg	1 169	58	42
Bremen	595	57	43
Hamburg	2 674	62	38
Hessen	3 793	57	43
Mecklenburg-Vorpommern	580	61	39
Niedersachsen	3 477	60	40
Nordrhein-Westfalen	9 003	62	38
Rheinland-Pfalz	1 902	61	39
Saarland	457	61	39
Sachsen	2 487	57	43
Sachsen-Anhalt	594	63	37
Schleswig-Holstein	1 429	58	42
Thüringen	925	65	35

Quelle: Statistik der Künstlersozialkasse, Bestand 2015 (Auswertung am 18.3.2016), eigene Berechnungen

⁶⁷ Die zugrundeliegenden Daten basieren auf einer Auswertung zum 1.1.2016. Abweichungen zur Gesamtzahl in Tabelle 33 sind aufgrund der unterschiedlichen Auswertungsdaten zu erklären.

Die Stadtstaaten erweisen sich als besonders attraktive Orte für Selbstständige in Musikberufen. Die meisten Selbstständigen je 10 000 Einwohner kann Berlin vorweisen (21), gefolgt von Hamburg (15) und Bremen (9). Die Stadtstaaten setzen sich weit von den Flächenländern ab und liegen auch weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt von sechs Selbstständigen je 10 000 Einwohner.

Abb 24 **Selbstständige in Musikberufen 2015**
je 10 000 Einwohner



Quelle: Statistik der Künstlersozialkasse, Bestand 2015 (Auswertung zum 1.1.2016), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Sonderauswertungen der Daten nach Tätigkeitsbereichen sowie geschätztem Einkommen zum 18.3.2016 zeigen, dass etwas mehr als die Hälfte der Selbstständigen Musikpädagoginnen und -pädagogen beziehungsweise Auszubildende im Bereich Musik waren. Die zweitbedeutendste Gruppe – aber mit einer weitaus geringeren Bedeutung – waren die Jazz- und Rockmusikerinnen und -musiker (9 %), gefolgt von den Komponistinnen und Komponisten, die knapp 7 % des Versichertenbestands im Bereich Musik ausmachten. Die geringste Bedeutung unter allen Musikberufen nahmen die Chorsängerinnen und -sänger der Ersten Musik ein (unter 1 %) ebenso wie die Librettistinnen und Librettisten (s. Anhangtabelle 8). Analysiert man diese Angaben nach Geschlecht, fallen bestimmte Berufe auf, die überwiegend von Männern ausgeübt werden. Dargestellt werden an dieser Stelle die zahlenmäßig bedeutsamsten Berufe im Bereich Musik. Unter den Komponistinnen und Komponisten sind 90 % männlich und unter den knapp 5 000 Jazz- und Rockmusikerinnen und -musikern ist ein ebenso hoher Anteil männlich. Bei den Berufen, die überwiegend Frauen ausüben, sind die Differenzen nicht derartig groß. 65 % der Oper-, Operetten- und Musicalsängerinnen und -sänger sind Frauen (s. Anhangtabelle 8).

In Abb 25 wird deutlich, dass das geschätzte Jahreseinkommen pro Selbstständigem im Bereich Musik bei etwas über 13 000 Euro lag.⁶⁸ Texterinnen und Texter sowie Librettistinnen und Librettisten verdienten durchschnittlich am meisten (circa 24 800 Euro), während Chorsängerinnen und -sänger der Ersten Musik sowie Oper-, Operetten- und Musicalsängerinnen und -sänger mit weniger als 10 000 Euro geschätztem Jahresverdienst auskommen mussten. Interessant ist weiterhin, dass das geschätzte Jahreseinkommen der männlichen Versicherten für alle

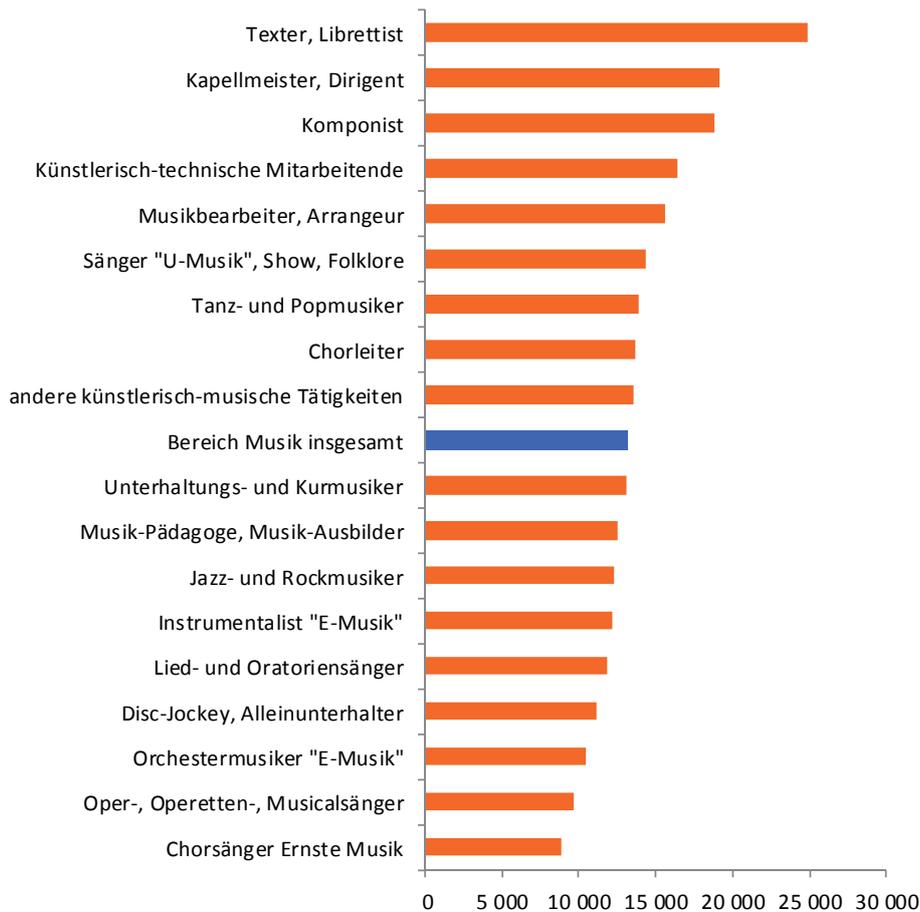
⁶⁸ Die Daten der Künstlersozialkasse geben keine Auskunft, ob die versicherten Selbstständigen eine weitere Erwerbstätigkeit ausüben.

Privatwirtschaftlicher Musiksektor

Tätigkeitsbereiche im Bereich Musik deutlich über dem der Frauen lag. Über die Gründe hierfür können keine gesicherten Aussagen gemacht werden.

Das geschätzte Jahreseinkommen aller Versicherten des Bereichs Musik in der Künstlersozialkasse lag im Jahr 2015 bei knapp 695 Millionen Euro, während in den Bereichen „Wort“ und „bildende Kunst“ etwas mehr als eine Milliarde Euro geschätztes Jahreseinkommen angegeben wurden. Lediglich die Selbstständigen der darstellenden Kunst gaben weit weniger als Verdienst an (rund 398 Millionen Euro).

Abb 25 **Durchschnittliches Jahreseinkommen pro Künstlerin und Künstler 2015**
in EUR



Die Angabe zu den Jahreseinkommen basieren auf Schätzwerten der Versicherten.

Quelle: Statistik der Künstlersozialkasse, Sonderauswertung am 18.3.2016, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

6 Intermediärer Musiksektor

Zu dem intermediären Musiksektor werden die in weltlichen Verbänden organisierten Laienmusizierenden – vokale sowie instrumentale Gruppen – in Deutschland gezählt. Sie sind diesem Sektor zuzuordnen, da sie nicht professionell und ohne erwerbswirtschaftliche Absichten zusammenkommen und musizieren. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, dass auch dort Zuschüsse aus unterschiedlichen Quellen fließen – zum Beispiel zur Finanzierung von Übungsräumen oder für die Chorleiterin beziehungsweise den Chorleiter.

Neben den professionellen Künstlerinnen und Künstlern gibt es eine Vielzahl von Laiensembles und Instrumentalgruppen, die einen wichtigen Beitrag zur Erlebbarkeit von Kultur in Städten und Gemeinden leisten. Eine umfassende musikstatistische Betrachtung muss daher auch diesen Bereich einbeziehen.

Ganz besonders in diesem Teilbereich ist die Datenbasis als schwierig zu betrachten. Zum einen liegt dies an den unterschiedlichen Erfassungsmethoden, zum anderen aber auch daran, dass zahlreiche Aktive nur nicht in einem, sondern in mehreren Ensembles aktiv sind und Doppelzählungen daher nicht ausgeschlossen werden können. Die Berechnung einer Gesamtzahl von aktiven Sängerinnen und -sängern sowie von Instrumentalistinnen und Instrumentalisten auf Basis der vorliegenden Daten ist nicht möglich.

6.1 Vokales Laienmusizieren in Deutschland

Unter der Kategorie „Chöre“ werden nachfolgend alle Arten von Chören subsumiert.

Besonders bedeutend ist der **Deutsche Chorverband e. V.**, der 2005 aus dem Deutschen Sängerbund und dem Allgemeinen Deutschen Sängerbund hervorgegangen ist. Er ist mit 1,4 Millionen singenden und fördernden Mitgliedern in rund 23 000 Chören der mitgliederstärkste Verband der vokalen Amateurmusik.

Infokasten 21

Methodische Hinweise zu den Daten des Deutschen Chorverbands e. V.

Der Deutsche Chorverband e. V. erhebt jährlich Daten bei den 29 Mitgliedsverbänden zum Chorleben in Deutschland. Die Datenerhebung verläuft zumeist online über die Meldesoftware OVERSO. Dabei werden unter anderem die Anzahl der Chöre sowie die Mitgliedszahlen erhoben. Die Meldung zur Statistik ist verpflichtend, da sich die Mitgliedsbeitragsberechnung an dieser Meldung orientieren. Seit dem Jahr 2014 sind zudem erstmals alle vom Deutschen Chorverband zertifizierten FELIX- und CARUSOS-Kindertagesstätten und die in diesem Rahmen regelmäßig singenden Kinder sowie Erzieherinnen und Erzieher erfasst worden. Allerdings gibt es ab dem Meldejahr 2013/2014 keine Unterscheidung zwischen aktiven und fördernden Mitgliedern mehr, sodass die Angabe von ausschließlich musikproduzierenden Mitgliedern in Deutschlands Amateurchören nicht mehr möglich ist. Gemeldet wird zum Stichtag 1.5. eines jeden Jahres.

Tab 35 zeigt, dass es in der **Spielzeit 2015/2016** mehr als **23 000 Chöre** mit mehr als **1,3 Millionen Mitgliedern** gab. Der Anteil der Personen unter 27 Jahren lag bei 12 %.⁶⁹ Der größte unter den Mitgliedsverbänden war der Schwäbische Chorverband e. V. mit knapp 3 000 Chören. Der mitgliederstärkste Verband war allerdings der Badische Chorverband e. V. mit mehr als 185 000 Mitgliedern in 2 101 Chören.

⁶⁹ Die Einteilung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Altersgruppe bis 27 Jahre folgt der Abgrenzung des Kinder- und Jugendplans des Bundes.

Tab 35 Anzahl der Chöre und Mitglieder im Deutschen Chorverband e. V. 2015/2016

	Chöre ¹		Mitglieder	
	insgesamt		darunter Kinder und Jugendliche bis 27 Jahre	
	Anzahl		Anzahl	in %
Insgesamt	23 165	1 315 868	157 041	12
darunter:				
ACHORDAS	3	98	0	0
Baden-Württembergischer Sängerbund e. V.	70	2 585	209	8
Badischer Chorverband	2 101	185 382	17 800	10
Bayerischer Sängerbund e. V.	666	37 845	8 073	21
Brandenburgischer Chorverband e. V.	235	8 913	2 119	24
Chorverband Bayerisch-Schwaben e. V.	624	31 084	7 552	24
Chorverband Bayern e. V.	73	3 802	1 151	30
Chorverband Berlin e. V.	350	12 424	3 567	29
Chorverband der Pfalz	977	70 313	3 871	6
Chorverband Hamburg e. V.	116	4 989	952	19
Chorverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.	138	4 534	1 364	30
Chorverband Niedersachsen-Bremen e. V.	1 905	70 952	14 083	20
Chorverband Nordrhein-Westfalen e. V.	2 876	170 227	17 216	10
Chorverband Rheinland-Pfalz e. V.	1 750	107 360	11 278	11
Chorverband Sachsen-Anhalt e. V.	473	12 654	3 024	24
Deutsche Sängerschaft	22	330	0	0
Fachverband Shantychöre Deutschland e. V.	97	3 103	20	1
Fränkischer Sängerbund e. V.	1 756	109 480	10 389	9
Hessischer Chorverband e. V.	163	7 767	610	8
Hessischer Sängerbund e. V.	2 467	147 308	11 004	7
Maintal-Sängerbund e. V.	177	20 525	4 348	21
Mitteldeutscher Sängerbund e. V.	646	33 701	3 132	9
Niedersächsischer Chorverband e. V.	602	20 713	3 456	17
Rheinland-Pfälzischer Chorverband e. V.	45	3 306	50	2
Saarländischer Chorverband	442	21 012	2 112	10
Sächsischer Chorverband e. V.	337	10 040	2 049	20
Sängerbund Schleswig-Holstein e. V.	503	18 301	1 467	8
Schwäbischer Chorverband e. V.	2 947	180 498	24 248	13
Thüringer Sängerbund	454	11 372	1 897	17
Auslandschöre des DCV ²	150	5 250	–	–
Gültige Carusos- und Felix-Kindergärten ³	–	–	–	–

1 Einschließlich Instrumental- und Tanzgruppen, Neigungsgruppen, Pop- und Jazzgruppen sowie der regelmäßig singenden Kinder und Erzieherinnen sowie Erzieher der vom Deutschen Chorverband zertifizierten Carusos- und Felix-Kindergärten.

2 Die Mitgliederzahlen der Auslandschöre des DCV sind geschätzt: Wir gehen von 35 Sängerinnen und Sängern pro Chor aus.

3 Die Carusos- und Felix-Kindergärten konnten alle einem Mitgliedsverband zugeordnet werden.

Quelle: Deutscher Chorverband e. V., Spielzeit 2015/2016, Stichtag: 1.5.2015

Neben dem Deutschen Chorverband e. V. ist als weiterer wichtiger Akteur auf dem Gebiet des vokalen Laienmusizierens die **Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände e. V. (BDC)** zu nennen. Der Bundesverband ist die „[...] übergreifende und freiwillige Dachorganisation von auf Bundesebene tätigen deutschen Chorverbänden“ (<http://www.chorverbaende.de/de/die-bundesvereinigung.html>). Zu den Mitgliedern dieses Verbands gehören Anchoras e. V., der Arbeitskreis Musik in der Jugend e. V., der Internationale Arbeitskreis für Musik e. V., der Verband deutscher Konzertchöre e. V. und die kirchlichen Vereinigungen Chorverband der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Allgemeine Cäcilien-Verband für Deutschland sowie der Deutsche Chorverband Puero Cantores e. V.

Zu den in der Bundesvereinigung organisierten Einheiten liegen Daten beim Deutschen Musikinformationszentrum (MIZ) vor, welche dieses regelmäßig erfragt. Daher kann das Kapitel zum **vokalen** sowie **instrumentalen Laienmusizieren** um die Angaben der Abfragen des Musikinformationszentrums erweitert werden. Die kirchlichen Verbände des Laienmusizierens werden hierbei ausgeklammert, da sie dem öffentlich finanzierten Musiksektor zugeordnet wurden (s. 4.3 Konfessionelles Laienmusizieren in Deutschland).

Tab 36 zeigt, dass insgesamt rund 1,4 Millionen aktive und fördernde Mitglieder in einem weltlichen Verband des vokalen Laienmusizierens engagiert sind. Hierunter fallen auch die im vorangegangenen Abschnitt genannten Chöre des Deutschen Chorverbands e. V. Die Anzahl der Chöre und Ensembles liegt bei 23 905, in denen 1,3 Millionen Sängerinnen und Sänger aktiv mitwirken. Das bedeutet, dass sich pro 1 000 Einwohner in Deutschland circa 16 Personen aktiv als Sängerin oder Sänger engagieren.⁷⁰

Werden die eindeutig differenzierbaren Chöre der beiden großen Kirchen – das heißt, die knapp 8 000 Kinder- und Jugendchöre sowie Instrumentalkreise der evangelischen Kirche – in Deutschland einbezogen, ergibt sich die Zahl von 51 669 Chören und Ensembles.

Tab 36 **Chöre, Ensembles und Mitglieder in den weltlichen Verbänden des vokalen Laienmusizierens 2015/2016**

	Mitglieder insgesamt (aktiv und fördernd)	Chöre, Ensembles	Aktive Sängerinnen/ Sänger	Darunter Kinder und Jugendliche	
				absolut	in %
Insgesamt	1 366 168	23 905	1 357 268	169 241	12
Deutscher Chorverband ¹	1 315 868	23 165	1 315 868	157 041	12
Verband Deutscher Konzertchöre	35 500	530	29 300	4 400	15
Arbeitskreis Musik in der Jugend	13 500	210	12 100	7 000	58
Internationaler Arbeitskreis für Musik	1 300	–	–	800	61

¹ Die Daten des Deutschen Chorverbands e. V. basieren auf der Sonderaufbereitung zum Stichtag 1.5.2016. Die Angaben sind nicht nach aktiven und fördernden Mitgliedern differenzierbar.

Quelle: Deutscher Chorverband e. V., Stichtag 1.5.2016, Deutsches Musikinformationszentrum, eigene Darstellung

6.2 Instrumentales Laienmusizieren in Deutschland

Im Bereich des instrumentalen Laienmusizierens ist die **Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e. V. (BDC)** als Dachverband aktiv. Der Schwesterverband zur Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände e. V. hat elf Mitgliedsverbände, in denen bundesweit etwa zwei Millionen Menschen in circa 35 000 Orchestern organisiert sind.⁷¹

Der Verband plante eine Erhebung bei seinen Mitgliedsverbänden für das Jahr 2016. Die letzte Rückmeldung des Verbands lautete allerdings, dass die Etablierung eines geeigneten Meldesystems noch im Entstehen begriffen ist und für den Spartenbericht Musik (noch) keine Daten zur Verfügung stehen, mit Ausnahme der Eckdaten, die auf der Homepage des Verbands genannt werden.

Für den instrumentalen Laienbereich finden sich allerdings ebenfalls Daten beim Musikinformationszentrum. Ähnlich wie bei den Angaben des vokalen Laienmusizierens werden die kirchlich organisierten Instrumentalgruppen unter 4.3 betrachtet. Es zeigt sich, dass mit **1,4 Millionen aktiven und fördernden Mitgliedern** der instrumentale Laienbereich etwas mehr Bedeutung hat als der vokale Laienbereich. Die Anzahl der weltlich organisierten Orchester beläuft sich auf **19 830 Orchester** mit insgesamt **620 800 Aktiven**, was acht Orchestermitgliedern je 1 000 Einwohner entspricht. Zählt man die differenzierbaren Instrumentalgruppen der evangelischen und katholischen Kirche hinzu, kommt man auf eine Gesamtsumme von 35 168 Orchestern.

⁷⁰ Berechnungsgrundlage ist die Bevölkerungszahl zum 31.12.2015 auf Basis des Zensus 2011.

⁷¹ Vgl. http://www.orchesterverbaende.de/index.php?option=com_content&view=article&id=7&Itemid=9, letzter Abruf am 4.11.2016.

Tab 37 Orchester und Mitglieder in den weltlichen Verbänden des instrumentalen Laienmusizierens 2015/2016

	Mitglieder insgesamt (aktiv und fördernd)	Orchester	Aktive Instrumentalisten	Darunter Kinder und Jugendliche	
				absolut	in %
Insgesamt	1 412 500	19 830	620 800	367 200	59
Blasorchester und Spielmannszüge	1 250 000	15 000	483 000	280 000	58
Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände	1 250 000	15 000	483 000	280 000	58
Akkordeonorchester	995 000	3 200	80 000	60 800	76
Deutscher Harmonika-Verband	995 000	3 200	80 000	60 800	76
Zupforchester, Zithermusikgruppen	17 700	550	12 300	4 400	36
Bund Deutscher Zupfmusiker	16 000	500	10 800	4 100	38
Deutscher Zithermusik-Bund	1 700	50	1 500	300	20
Sinfonie- und Streichorchester	45 300	1 080	45 500	22 000	48
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester	30 500	800	30 400	6 900	23
Jeunesses Musicales Deutschland	15 500	280	15 100	15 100	100

Quelle: Deutsches Musikinformationszentrum, eigene Darstellung

7 Kultursparte Musik – Datenlücken und Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Der Spartenbericht Musik unternimmt den Versuch, ein umfassendes Bild über die Sparte Musik mittels der vorliegenden regelmäßig erhobenen Verbandsstatistiken zu geben. In Zusammenarbeit mit den Verbänden konnten inhaltliche Teilbereiche definiert und zu diesen Teilbereichen Daten recherchiert werden. Die Aufgabe lag darin, diese Daten zu sichten, die jeweilige Erfassungsmethodik darzulegen und (aggregierte) Kennzahlen zu ermitteln. Die Fülle an Daten aus unterschiedlichen Quellen brachte hierbei Vor- und Nachteile: Einerseits zeigt die Vielfalt an Daten, dass es viele Verbände, Institutionen und Organisationen gibt, die wertvolle Arbeit für ihre Mitglieder leisten. Auf der anderen Seite führte dies zu Einschränkungen bei der Entwicklung aggregierter Kennzahlen.

Zunächst liegen für einige Verbände nicht für jedes zu Beginn des Berichts definierte Merkmal Daten vor. Zum Teil werden diese Daten nicht erhoben, weil sie mitunter für die Arbeit in den Verbänden von geringer Relevanz sind.

Dies führt auch bei der Zuordnung der Daten in das 3-Sektoren-Modell zu Problemen, da Finanzströme und somit Beziehungen zwischen den drei Sektoren nicht abbildbar sind.

Teilweise liegen die Angaben vor, können aber nicht in der gewünschten Form isoliert werden. Als Beispiel können die Daten der evangelischen Kirche genannt werden. Dort können keine differenzierten Aussagen über die Anzahl der Chor- und Instrumentalgruppen gemacht werden, da im Kinder- und Jugendbereich Chor- und Instrumentalgruppen in einer Kategorie erfasst werden. An dieser Stelle wäre eine Differenzierung wünschenswert, sodass zusammen mit den Angaben der katholischen Kirche eine Gesamtzahl an aktiven Musikerinnen und Musikern sowie Instrumentalistinnen und Instrumentalisten berechnet werden kann.

Des Weiteren liegen beispielsweise keine Informationen über den Anteil von Frauen und Männern in den öffentlichen Orchestern vor. Hier wäre die Aufnahme des Merkmals Geschlecht in den Daten des Deutschen Bühnensvereins e. V. sowie der Deutschen Orchestervereinigung e. V. wünschenswert.

Weiterhin muss zur Kenntnis genommen werden, dass die Angaben zu Einnahmen und Ausgaben der Sprech- und Musiktheater nicht differenziert dargestellt werden können.

Hieran anknüpfend ist ein weiterer Punkt zu nennen: In einigen Teilbereichen sind Überschneidungen zu anderen Teilbereichen der gleichen oder zu anderen Kultursparten deutlich geworden. Das bedeutet, dass an verschiedenen Stellen im zu entwickelnden kulturstatistischen Gesamtsystem Doppelnennungen auftreten können, die an den entsprechenden Stellen kenntlich gemacht werden müssen.

Teilweise gibt es tatsächliche Datenlücken zu konstatieren, weil keine Daten erhoben werden. Durch den regelmäßigen Austausch mit den Verbänden, die teilweise bereits an der Entwicklung und Etablierung geeigneter Meldesysteme arbeiten, sind Verbesserungen absehbar. Für bestimmte Bereiche, wie zum Beispiel die vorschulische musikalische (Aus-)Bildung und die Ausbildung in allgemeinbildenden Schulen liegen bislang nur eingeschränkt Informationen vor. Hier wäre eine Differenzierung der Studentafel innerhalb der Kategorie „Künstlerische Fächer“ wünschenswert, um weitere Hinweise auf die musikalische (Aus-)Bildung an allgemeinbildenden Schulen geben zu können.

Insbesondere die Angaben zu Erwerbstätigen in Musikberufen – ermittelt über den Mikrozensus – weisen Einschränkungen durch geringe Fallzahlen auf. Hier kann bislang nur auf der Ebene der Berufsgruppen analysiert werden. Das führt dazu, dass eine Differenzierung zwischen ausübenden Künstlerinnen und Künstlern sowie den Urheberinnen und Urhebern von Musik nicht möglich ist. Die Daten der Künstlersozialkasse ergänzen an dieser Stelle das Datenangebot um wichtige Informationen, geben allerdings nur Informationen über selbstständig Tätige wieder. Darüber hinaus wäre es wünschenswert, wenn in der Studierendenstatistik die Studienfächer stärker differenziert würden und somit Studierendenzahlen in einzelne Instrumentengruppen unterschieden werden könnten.

Für den Teilbereich Musikmärkte ist die Datenlage durch amtliche Statistiken als gut zu bezeichnen. Verschiedene Verbandsdaten ergänzen und erweitern das Datenangebot um spezifische Kennzahlen zu den einzelnen Akteuren in der Branche. Festzuhalten ist allerdings, dass ein Vergleich von Daten ohne Betrachtung methodischer Unterschiede zu Fehlinterpretationen führen kann, weshalb zumindest eine kurze Erläuterung zu den Befragungseinheiten, den Erhebungsmerkmalen oder den Berichtsjahren wichtig ist.

Die ad hoc-Erhebung nach § 7 Bundesstatistikgesetz im Musikfestivalsektor zeigt deutlich, dass eine eigens für musikstatistische Zwecke konzipierte Erhebung belastbare und valide Daten hervorbringen kann. Einige wenige Datenlücken sind allerdings dennoch aufgrund der teilweise unplausiblen Antworten beziehungsweise einer zu geringen Fallzahl zu konstatieren. Sehr bedauerlich ist beispielsweise, dass keine Angaben zu der Mitarbeiterzahl vorliegen. Zudem sind keine Aussagen über die Geschlechterverteilung der Gäste nach Musikstil möglich. Da es sich allerdings um eine erstmalige Befragung handelt, ist es nicht verwunderlich, dass an einigen wenigen Stellen Verbesserungsbedarfe festzustellen sind.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass ein gesamtstatistisches System ohne erheblichen zusätzlichen Befragungsaufwand nur in Zusammenarbeit mit den datenproduzierenden Verbänden möglich ist. Der regelmäßige Austausch führt dazu, dass neue Erhebungen genutzt werden und das Gesamtangebot gegebenenfalls sogar durch kleine Änderungen im Erhebungsdesign oder durch die Aufnahme wünschenswerter Merkmale an Gehalt und Aussagekraft gewinnt.

8 Fazit und Ausblick

Das vielfältige Datenangebot unterschiedlichster Verbände der Sparte Musik verweist auf ein reges musikalisches Leben in Deutschland.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass umfangreiche Daten vorliegen, die zur Berechnung von Kennzahlen für die Sparte Musik unbedingt genutzt werden sollten.

An einigen wenigen Punkten wurden Verbesserungsbedarfe festgestellt. Diese sind in den einzelnen Abschnitten sowie in Kapitel 7 dargelegt.

Ein regelmäßiger Austausch mit den Verbänden kann eine qualitative Verbesserung der Datenbasis bewirken beziehungsweise den Ausbau des Datenangebots voranbringen.

Das Konzept einer spartenweisen Vorgehensweise erweist sich hierbei als besonders geeignet, da themenbezogene Datenrecherchen sowie Verbandsexperten gewonnen und Schritt für Schritt Verbesserungen bewirkt werden können. Datenlücken und Inkonsistenzen können hierdurch nach und nach aufgedeckt und Empfehlungen zur Schließung dieser Lücken erarbeitet werden.

Es ist daher dringend zu empfehlen, das entwickelte Konzept für den Aufbau einer bundesweiten Kulturstatistik weiterhin zu verfolgen. Einige Aspekte bedürfen sicherlich einiger Zeit, dennoch ist mit dem vorliegenden Spartenbericht bereits ein Mehrwert geschaffen worden.

Literaturverzeichnis

- Ahlers, Michael / Jacke, Christoph 2012: Musik im Internet. Entwicklungen, Trends und Perspektiven, <http://miz.org/fachbeitraege.html#medienundrecherche>, letzter Abruf am 16.8.2016
- ARD-Hörfunkstatistik 2014, www.ard.de/download/329320/ARD_Hoerfunkstatistik.pdf, letzter Abruf am 2.8.2016
- ARD-Fernsehstatistik 2014, www.ard.de/download/329318/ARD_Fernsehstatistik.pdf, letzter Abruf am 3.8.2016
- Böcher, Birgit 2008: Musikinstrumentenbau. <http://miz.org/fachbeitraege.html#musikwirtschaft>, letzter Abruf am 7.7.2016
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) 2016: Monitoring zu ausgewählten wirtschaftlichen Eckdaten der Kultur- und Kreativwirtschaft 2014
- Bundesverband Musikindustrie e. V. u. a. (Hrsg.) 2015: Musikwirtschaft in Deutschland. Studie zur volkswirtschaftlichen Bedeutung von Musikunternehmen unter Berücksichtigung aller Teilsektoren und Ausstrahlungseffekte, 2015
- Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft (Hrsg.) 2013: Veranstaltungsmarkt 2013
- Deutscher Bundestag 2007: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Drucksache 16/7000
- Forschungsgutachten für den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) 2012: „Öffentlich geförderter, intermediärer und privater Kultursektor – Wirkungsketten, Interdependenzen, Potenziale. Endbericht, www.stadstart.com/53.html, letzter Abruf am 13.5.2016
- Gesetz über die Sozialversicherung der selbständigen Künstler und Publizisten: <https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/ksvg/gesamt.pdf>, letzter Abruf am 12.7.2016
- Gesetz über das Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz): <https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/urhg/gesamt.pdf>, letzter Abruf am 12.7.2016
- Glashoff, Burkhard 2014: Konzertdirektionen und Künstleragenturen. <http://www.miz.org/fachbeitraege.html#musikwirtschaft>, letzter Abruf am 1.7.2016
- Jacobshagen, Arnold 2012: Musiktheater. <http://miz.org/fachbeitraege.html#konzerteundmusiktheater>, letzter Abruf am 20.7.2016
- Jaencke Joachim 2010: Musikinformation und Musikdokumentation. <http://miz.org/fachbeitraege.html#medienundrecherche>, letzter Abruf am 26.7.2016
- Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode, <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/koalitionsvertrag-inhaltsverzeichnis.html>, letzter Abruf am 9.8.2016
- Lindenbaum, Walter / Nimczik, Ortwin 2015: Musik in der allgemeinbildenden Schule. <http://miz.org/fachbeitraege.html#bildungundausbildung>, letzter Abruf am 27.7.2016
- Reimers, Astrid 2012: Laienmusizieren. <http://www.miz.org/themenportale/laienmusizieren>, letzter Abruf am 15.6.2016
- Scholz, Lothar 2012: Phonomarkt. www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/07.../scholz.pdf, letzter Abruf am 28.7.2016
- Schulz, Gabriele 2013: Arbeitsmarkt Kultur. Eine Analyse von KSK-Daten. In: Dt. Kulturrat 2013 (Hrsg.): Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen, S. 241ff.
- Sievers, Norbert o. J.: Kulturelle Bildung zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft. <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-zwischen-staat-markt-zivilgesellschaft>, letzter Abruf am 13.5.2016
- SOMM – Society of Music Merchants e. V. (Hrsg.) 2014: Jahrbuch der Musikinstrumenten- und Musikequipmentbranche 2012/2013, Berlin
- Söndermann, Michael 2012: Kurzanleitung zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft. Statistische Anpassung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland. Online abrufbar unter: <http://www.kulturwirtschaft.de/reports/>, letzter Abruf am 30.6.2016

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) 2016: Kulturfinanzbericht 2016

Statistische Ämter der Länder (Hrsg.) 2017: Musikfestivals und Musikfestspiele in Deutschland 2015

Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.) 2016: Zeitverwendung für Kultur und kulturelle Aktivitäten

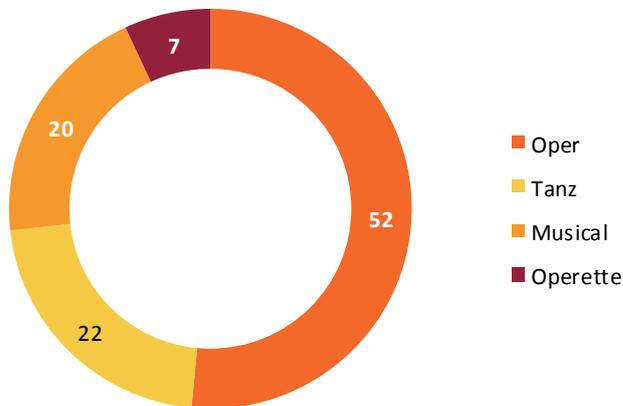
Tietze, Thomas 2012: Musikverlage. <http://www.miz.org/fachbeitraege.html#musikwirtschaft>, letzter Abruf am 28.6.2016

Walter, Meinrad 2015: Musik in der Kirche. <http://miz.org/fachbeitraege.html#laienmusizieren>, letzter Abruf am 18.8.2016

Wirtschaftsministerkonferenz (2009): Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher Daten, https://kreativgesellschaft.org/assets/files/dokubox/4/Leitfaden_zur_Erstellung_einer_statistischen_Datengrundlage_fuer_die_Kulturwirtschaft_2009.pdf, letzter Abruf am 30.6.2016

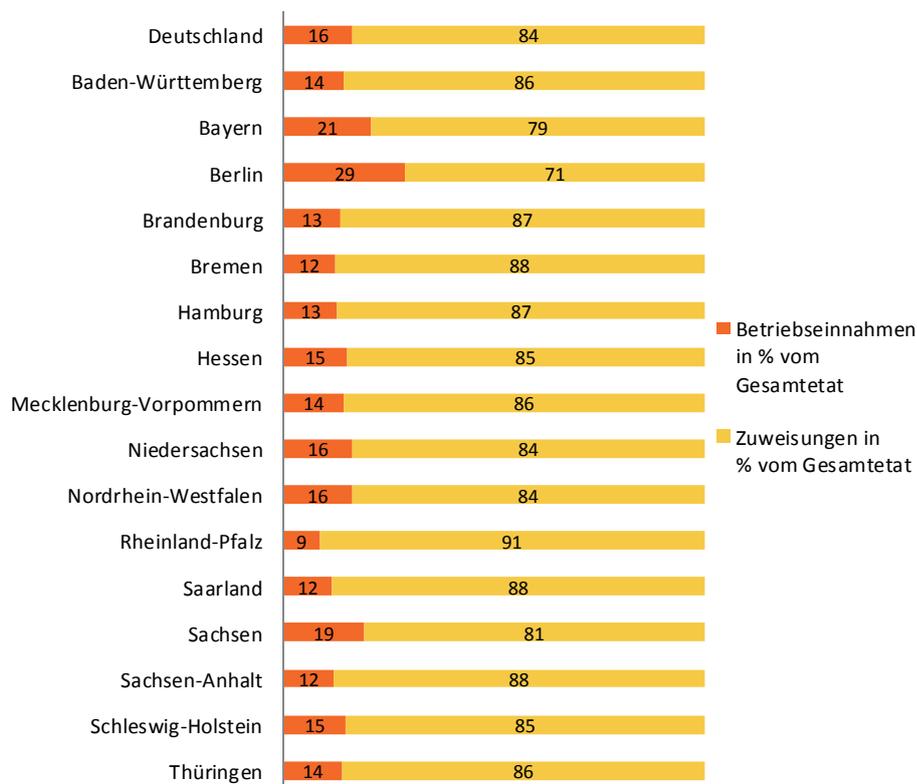
Anhang: Tabellen und Abbildungen

Abb 26 Besucheranteile der Musiktheater in der Spielzeit 2013/2014 nach Gattung in %



Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnung, eigene Darstellung

Abb 27 Einnahmequellen der Sprech- und Musiktheater im Rechnungsjahr 2013 in %



Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnung, eigene Darstellung

Anhangtabelle 1: Ausgaben der Sprech- und Musiktheater im Rechnungsjahr 2013

	Ausgaben insgesamt	Personal- ausgaben insgesamt	Künst- lerisches Personal	Technisches und künstlerisch- technisches Personal	Verwaltungs- personal	Sonstige Personal- ausgaben ¹	Sach- ausgaben	Sonstige Ausgaben ²
	in EUR	in %						
Deutschland	2 969 452	73	46	31	8	14	24	4
Baden-Württemberg	354 927	74	45	32	8	14	21	5
Bayern	380 578	74	45	31	8	16	22	4
Berlin	286 315	65	50	27	7	17	33	2
Brandenburg	56 997	72	48	32	10	10	24	4
Bremen	47 832	83	42	33	10	16	14	3
Hamburg	145 477	54	29	38	11	21	34	11
Hessen	211 289	78	46	26	15	13	21	1
Mecklenburg-Vorpommern	82 077	74	56	27	7	10	22	4
Niedersachsen	187 303	78	43	36	8	13	20	2
Nordrhein-Westfalen	496 555	72	40	37	9	14	25	3
Rheinland-Pfalz	79 184	75	54	27	6	13	24	1
Saarland	46 515	54	57	22	8	13	15	31
Sachsen	312 514	73	48	28	7	18	25	1
Sachsen-Anhalt	105 364	79	56	27	8	10	19	2
Schleswig-Holstein	61 337	80	53	29	8	10	19	0
Thüringen	115 188	77	55	27	7	11	21	2

1 Darunter nicht ständig beschäftigtes Personal, Aushilfen usw.

2 Zinsen und Tilgungsdienst, Bauaufwand.

Quelle: Theaterstatistik 2013/2014 des Deutschen Bühnenvereins e. V., eigene Berechnung, eigene Darstellung

Anhangtabelle 2: Lernende an öffentlichen Musikschulen 2013

	Schüler/-innen	
	Anzahl	Anteil in %
Deutschland	1 332 634	100
Baden-Württemberg	264 520	19,8
Bayern	179 659	13,5
Berlin	52 543	3,9
Brandenburg	43 809	3,3
Bremen	3 793	0,3
Hamburg	23 243	1,7
Hessen	90 991	6,8
Mecklenburg-Vorpommern	21 663	1,6
Niedersachsen	141 683	10,6
Nordrhein-Westfalen	293 626	22,0
Rheinland-Pfalz	56 776	4,3
Saarland	6 749	0,5
Sachsen	63 292	4,7
Sachsen-Anhalt	24 870	1,9
Schleswig-Holstein	36 609	2,7
Thüringen	28 808	2,2

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Berechnung, eigene Darstellung

Anhangtabelle 3: Kooperationen der Musikschulen im Verband deutscher Musikschule e. V. 2013

Kooperationspartner	Anzahl der kooperierenden Musikschulen	Anzahl der Lernenden
Insgesamt	3 024	244 840
Kindergarten/Kinderhort	522	67 596
Grundschule	717	106 696
Weiterführende Schulen	269	11 344
Gesamtschule	176	11 747
Gymnasium	391	20 120
Förderschule	198	6 033
Sonstige Schulen	90	2 050
Chor	67	1 965
Musikverein	260	10 584
Kirche	95	1 321
Senioreneinrichtungen	86	1 214
Sonstige	153	4 170

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Darstellung

Anhangtabelle 4: Lernende an öffentlichen Musikschulen 2013 nach Fächergruppe

	Lernende insgesamt	Grundfächer	Instrumental- und Vokalfächer	Ensemblefächer	Ergänzungsfächer	Sonstiges
		in %				
Deutschland	1 636 866	23,2	47,5	13,3	5,2	10,8
Baden-Württemberg	322 659	24,8	51,5	11,7	3,9	8,1
Bayern	231 005	21,8	49,6	17,3	3,0	8,3
Berlin	66 037	26,5	40,5	17,6	8,9	6,6
Brandenburg	54 924	20,1	47,6	10,8	7,3	14,2
Bremen	4 320	22,0	55,3	14,1	0,5	8,1
Hamburg	22 849	13,0	34,4	11,2	23,2	18,2
Hessen	109 162	25,1	50,1	12,6	2,8	9,4
Mecklenburg-Vorpommern	29 343	15,8	21,3	13,1	12,3	7,5
Niedersachsen	166 867	26,9	38,1	10,2	5,2	19,8
Nordrhein-Westfalen	356 588	23,8	46,5	13,6	3,4	12,7
Rheinland-Pfalz	67 498	23,1	50,8	13,3	3,0	9,8
Saarland	7 750	16,9	45,2	18,1	3,6	16,2
Sachsen	83 076	25,0	46,8	12,0	9,9	6,4
Sachsen-Anhalt	36 211	13,2	42,6	20,5	18,1	5,8
Schleswig-Holstein	42 138	18,2	51,7	11,9	6,9	11,4
Thüringen	36 439	15,4	54,7	11,6	7,9	10,5

Angabe zu Belegungen inkl. Mehrfachbelegungen.

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Darstellung

Anhangtabelle 5: Öffentliche Musikschulen 2013 nach Trägerschaft

	Musikschulen insgesamt	Davon in Trägerschaft		
		Kommune	eingetragener Verein	sonstige
		in %		
Deutschland	930	63,7	34,3	2,0
Baden-Württemberg	217	61,3	37,3	1,4
Bayern	215	64,2	34,9	0,9
Berlin	12	100	0	0
Brandenburg	26	80,8	11,5	7,7
Bremen	2	100	0	0
Hamburg	2	50,0	50,0	0
Hessen	65	16,9	81,5	1,5
Mecklenburg-Vorpommern	18	77,8	22,2	0
Niedersachsen	74	44,6	52,7	2,7
Nordrhein-Westfalen	159	79,9	19,5	0,6
Rheinland-Pfalz	42	73,8	21,4	4,8
Saarland	7	71,4	28,6	0
Sachsen	24	62,5	33,3	4,2
Sachsen-Anhalt	21	95,2	4,8	0
Schleswig-Holstein	21	19,1	57,1	23,8
Thüringen	25	100	0	0

Quelle: Verband deutscher Musikschulen e. V., eigene Darstellung

Anhangtabelle 6: Belegungen nach Studienbereich und -fach sowie Fachsemester im Wintersemester 2014/2015

Studienbereich Studienfach	Belegungen insgesamt	Davon im ... Fachsemester							
		1. und 2.	3. und 4.	5. und 6.	7. und 8.	9. und 10.	11. und 12.	13. und 14.	15. oder höheren
Musik, Musikwissenschaft									
Studienbereich insgesamt	32 854	9 414	8 052	5 991	4 347	2 284	1 204	566	996
Dirigieren	325	114	91	51	38	19	10	1	1
Gesang	1 544	481	443	257	199	97	34	17	16
Instrumentalmusik	7 152	2 341	2 069	1 191	932	354	143	57	65
Jazz und Populärmusik	1 331	346	313	256	223	104	52	16	21
Kirchenmusik	508	130	112	95	88	48	24	5	6
Komposition	382	135	105	66	41	19	5	9	2
Musikerziehung	11 530	2 690	2 592	2 246	1 638	1 062	580	286	436
Musikwissenschaft/-geschichte	7 715	2 360	1 648	1 435	897	477	306	160	432
Orchestermusik	1 836	634	523	315	228	78	40	11	7
Rhythmik	52	22	16	7	6	–	–	1	–
Tonmeister	479	161	140	72	57	26	10	3	10

Quelle: Ergebnisse der Studierendenstatistik, WS 2014/2015, eigene Darstellung

Anhangtabelle 7: **Steuerpflichtige und deren Lieferungen und Leistungen 2011 nach Wirtschaftszweigen**

	Steuerpflichtige ¹		Lieferungen und Leistungen ²
	Anzahl		1 000 EUR
	A-S	Wirtschaftszweige insgesamt	
Baden-Württemberg		893 413	980 625 399
Bayern		1 204 956	972 417 107
Berlin		352 775	178 088 250
Brandenburg		174 739	78 561 779
Bremen		38 553	67 428 375
Hamburg		162 957	432 685 350
Hessen		484 583	459 391 176
Mecklenburg-Vorpommern		95 802	44 053 931
Niedersachsen		511 573	522 135 865
Nordrhein-Westfalen		1 144 135	1 409 549 412
Rheinland-Pfalz		304 969	216 840 474
Saarland		72 434	72 866 255
Sachsen		290 047	125 508 125
Sachsen-Anhalt		127 624	66 836 417
Schleswig-Holstein		195 703	156 130 223
Thüringen		139 512	59 844 588
Insgesamt		6 193 775	5 842 962 727
	32.2	Herstellung von Musikinstrumenten	
Baden-Württemberg		270	146 878
Bayern		447	96 222
Berlin		109	35 831
Brandenburg		29	3 731
Bremen		.	.
Hamburg		33	10 467
Hessen		117	40 961
Mecklenburg-Vorpommern		18	2 449
Niedersachsen		105	35 119
Nordrhein-Westfalen		203	103 727
Rheinland-Pfalz		.	.
Saarland		11	1 860
Sachsen		208	76 083
Sachsen-Anhalt		24	2 095
Schleswig-Holstein		28	6 606
Thüringen		36	9 695
Insgesamt		1 715	589 085
	47.59.3	Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien	
Baden-Württemberg		571	152 012
Bayern		699	450 573
Berlin		130	22 094
Brandenburg		48	3 401
Bremen		30	5 379
Hamburg		89	30 046
Hessen		297	115 545
Mecklenburg-Vorpommern		31	10 162
Niedersachsen		252	54 416
Nordrhein-Westfalen		677	275 582
Rheinland-Pfalz		181	33 448
Saarland		57	11 199
Sachsen		123	40 584
Sachsen-Anhalt		43	4 508
Schleswig-Holstein		92	15 170
Thüringen		55	8 406
Insgesamt		3 375	1 232 527

noch: Anhangtabelle 7: **Steuerpflichtige und deren Lieferungen und Leistungen 2011 nach Wirtschaftszweigen**

	Steuerpflichtige ¹	Lieferungen und Leistungen ²
	Anzahl	1 000 EUR
	47.63 Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern	
Baden-Württemberg	104	29 210
Bayern	98	14 341
Berlin	96	29 283
Brandenburg	.	.
Bremen	.	.
Hamburg	27	11 310
Hessen	69	37 155
Mecklenburg-Vorpommern	11	1 483
Niedersachsen	36	9 141
Nordrhein-Westfalen	105	10 779
Rheinland-Pfalz	23	1 160
Saarland	.	.
Sachsen	25	3 514
Sachsen-Anhalt	6	157
Schleswig-Holstein	16	19 215
Thüringen	7	77
Insgesamt	634	168 508
	59.20.1 Tonstudios und Herstellung von Hörfunkbeiträgen	
Baden-Württemberg	143	11 816
Bayern	362	37 912
Berlin	310	14 674
Brandenburg	37	1 654
Bremen	8	126
Hamburg	105	9 407
Hessen	98	9 450
Mecklenburg-Vorpommern	20	706
Niedersachsen	40	6 965
Nordrhein-Westfalen	125	17 570
Rheinland-Pfalz	42	4 432
Saarland	23	437
Sachsen	74	5 333
Sachsen-Anhalt	18	11 704
Schleswig-Holstein	32	1 291
Thüringen	17	304
Insgesamt	1 454	133 781
	59.20.2 Verlegen von bespielten Tonträgern	
Baden-Württemberg	84	8 447
Bayern	188	299 983
Berlin	142	31 464
Brandenburg	13	241
Bremen	.	.
Hamburg	110	237 699
Hessen	71	22 457
Mecklenburg-Vorpommern	11	612
Niedersachsen	59	6 357
Nordrhein-Westfalen	167	349 820
Rheinland-Pfalz	33	1 748
Saarland	8	224
Sachsen	46	2 632
Sachsen-Anhalt	11	89
Schleswig-Holstein	.	.
Thüringen	12	187
Insgesamt	1 000	970 057

noch: Anhangtabelle 7: **Steuerpflichtige und deren Lieferungen und Leistungen 2011 nach Wirtschaftszweigen**

	Steuerpflichtige ¹	Lieferungen und Leistungen ²
	Anzahl	1 000 EUR
	59.20.3 Verlegen von Musikalien	
Baden-Württemberg	282	37 741
Bayern	639	75 255
Berlin	439	88 687
Brandenburg	34	724
Bremen	.	.
Hamburg	284	210 479
Hessen	245	49 306
Mecklenburg-Vorpommern	18	1 052
Niedersachsen	162	11 472
Nordrhein-Westfalen	625	77 039
Rheinland-Pfalz	87	43 246
Saarland	25	1 276
Sachsen	65	2 354
Sachsen-Anhalt	21	5 268
Schleswig-Holstein	.	.
Thüringen	18	972
Insgesamt	3 039	620 809
	90.01.2 Ballettgruppen, Orchester, Kapellen und Chöre	
Baden-Württemberg	1 749	54 037
Bayern	1 521	61 775
Berlin	286	56 371
Brandenburg	45	2 029
Bremen	25	3 614
Hamburg	74	7 375
Hessen	585	19 876
Mecklenburg-Vorpommern	.	.
Niedersachsen	341	14 491
Nordrhein-Westfalen	781	46 858
Rheinland-Pfalz	382	11 910
Saarland	.	.
Sachsen	183	7 463
Sachsen-Anhalt	68	5 370
Schleswig-Holstein	69	8 562
Thüringen	139	3 449
Insgesamt	6 363	308 061
	90.02 Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst	
Baden-Württemberg	498	32 010
Bayern	801	57 847
Berlin	1 624	112 432
Brandenburg	168	9 240
Bremen	42	7 873
Hamburg	278	16 796
Hessen	313	31 605
Mecklenburg-Vorpommern	56	5 050
Niedersachsen	302	41 337
Nordrhein-Westfalen	874	104 052
Rheinland-Pfalz	191	18 997
Saarland	30	1 180
Sachsen	265	37 643
Sachsen-Anhalt	80	2 794
Schleswig-Holstein	91	11 334
Thüringen	94	2 625
Insgesamt	5 707	492 815

noch: Anhangtabelle 7: Steuerpflichtige und deren Lieferungen und Leistungen 2011 nach Wirtschaftszweigen

	Steuerpflichtige ¹	Lieferungen und Leistungen ²
	Anzahl	1 000 EUR
	90.03.1 Selbstständige Komponistinnen, Komponisten, Musikbearbeiter/-innen	
Baden-Württemberg	896	32 232
Bayern	1 573	73 214
Berlin	1 696	47 705
Brandenburg	170	5 017
Bremen	66	1 604
Hamburg	944	51 657
Hessen	667	25 207
Mecklenburg-Vorpommern	71	1 627
Niedersachsen	436	23 783
Nordrhein-Westfalen	1 409	75 490
Rheinland-Pfalz	164	5 103
Saarland	45	1 237
Sachsen	314	8 222
Sachsen-Anhalt	88	1 903
Schleswig-Holstein	254	11 414
Thüringen	93	2 775
Insgesamt	8 886	368 191
	90.04.1 Theater- und Konzertveranstalter	
Baden-Württemberg	439	189 134
Bayern	417	305 421
Berlin	322	271 827
Brandenburg	.	.
Bremen	32	22 384
Hamburg	153	165 474
Hessen	215	201 249
Mecklenburg-Vorpommern	26	16 458
Niedersachsen	279	110 046
Nordrhein-Westfalen	348	290 059
Rheinland-Pfalz	78	12 560
Saarland	21	2 695
Sachsen	118	51 475
Sachsen-Anhalt	.	.
Schleswig-Holstein	75	34 424
Thüringen	48	11 986
Insgesamt	2 656	1 711 287
	90.04.2 Opern- und Schauspielhäuser, Konzerthallen und ähnliche Einrichtungen	
Baden-Württemberg	35	67 287
Bayern	47	57 995
Berlin	50	67 968
Brandenburg	.	.
Bremen	.	.
Hamburg	27	75 097
Hessen	29	21 463
Mecklenburg-Vorpommern	3	4 541
Niedersachsen	35	33 142
Nordrhein-Westfalen	72	78 936
Rheinland-Pfalz	22	9 515
Saarland	.	.
Sachsen	15	33 527
Sachsen-Anhalt	.	.
Schleswig-Holstein	.	.
Thüringen	7	7 209
Insgesamt	365	480 295

1 Inklusive Steuerpflichtige mit negativen Lieferungen und Leistungen im Endergebnis.

2 Umsätze der Unternehmen ohne Umsatzsteuer.

Quelle: Umsatzsteuerstatistik Veranlagungen 2011, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Anhangtabelle 8: **Versicherte in der Künstlersozialkasse 2015 nach Tätigkeitsbereich und Geschlecht**

	Insgesamt		Männer	Frauen
	Anzahl	Anteil in %	Anteil in %	
Bereich Musik insgesamt	52 669	100	59,8	40,2
Komponist	3 565	6,8	89,7	10,3
Texter, Librettist	200	0,4	62,5	37,5
Musikbearbeiter, Arrangeur	532	1,0	93,6	6,4
Kapellmeister, Dirigent	473	0,9	87,3	12,7
Chorleiter	1 094	2,1	49,2	50,8
Instrumentalist „E-Musik“	2 010	3,8	51,6	48,4
Orchestermusiker „E-Musik“	1 448	2,7	45,6	54,4
Oper-, Operetten-, Musicalsänger	1 125	2,1	35,3	64,7
Lied- und Oratoriensänger	587	1,1	36,6	63,4
Chorsänger Ernste Musik	167	0,3	47,9	52,1
Sänger „U-Musik“, Show, Folklore	2 090	4,0	51,8	48,2
Tanz- und Popmusiker	2 890	5,5	85,2	14,8
Unterhaltungs- und Kurmusiker	577	1,1	79,2	20,8
Jazz- und Rockmusiker	4 811	9,1	89,5	10,5
Künstlerisch-technische Mitarbeitende	815	1,5	90,4	9,6
Musik-Pädagoge, Musik-Ausbilder	26 504	50,3	47,3	52,7
Disc-Jockey, Alleinunterhalter	712	1,4	93,4	6,6
Anderer künstlerisch-musische Tätigkeiten	3 069	5,8	68,1	31,9

Quelle: Statistik der Künstlersozialkasse, Bestand 2015 (Auswertung am 18.3.2016), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Anhangtabelle 9: **Umsatz aus dem Verkauf physischer Tonträger und digitaler Musikprodukte**

	2014	2015
	in Mill. EUR	
Physische Tonträger		
CD ¹	985	943
MC	1	1
Vinyl-LP	38	50
Single	6	5
Video ²	76	61
Insgesamt	1 107	1 060
Digitale Musikprodukte³		
Download-Singles ⁴	100	96
Download-Alben	145	144
Download-Musikvideos	2	1
Mobile Realtones/Ringbacktones	2	2
Streaming Subscription ⁵	108	223
Sonstiges ⁶	14	20
Insgesamt	371	486

Umsatz zu Endverbraucherpreisen inkl. Mehrwertsteuer.

1 Inkl. SACD/DVD-Audio.

2 DVD, Blu-ray.

3 Umsatz bewertet zu Endverbraucherpreisen inkl. Mehrwertsteuer, Ringtones, werbefinanzierte Services und Sonstiges wie angefallen.

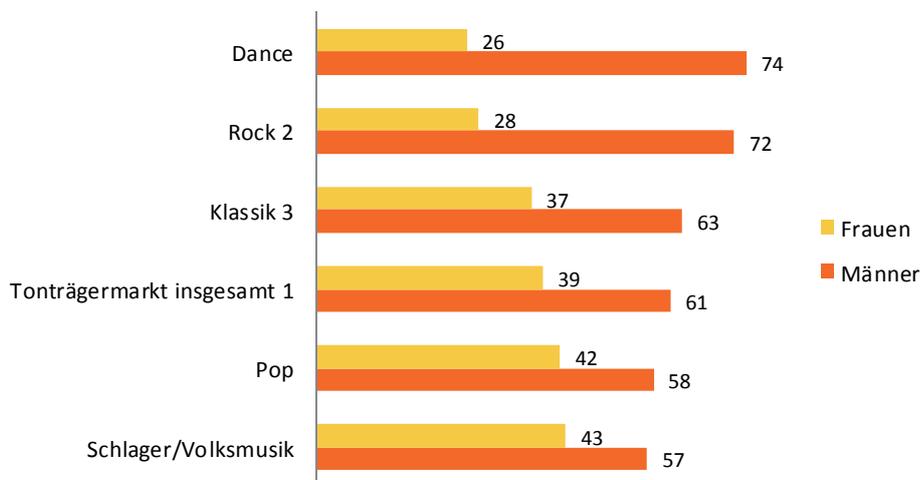
4 Single-Tracks und Single-Bundles.

5 Audio-Streaming-Plattformen wie Spotify, Napster, Deezer etc.; Premiumumsätze hochgerechnet zu Endverbraucherpreisen.

6 Sonstige Downloads, werbefinanzierte Video-Streaming-Plattformen, Einkommen aus Cloud-Services.

Quelle: Musikindustrie in Zahlen 2014 und 2015, hrsg. v. Bundesverband Musikindustrie e. V.

Abb 28 Musikkäuferinnen und -käufer 2015 nach Repertoiresegmenten und Geschlecht



1 Basis: Umsatz zu Endverbraucherpreisen, physisch und Download.

2 Rock inkl. Rock deutschsprachig, physisch und Download.

3 Klassik inkl. Crossover Klassik.

Quelle: Musikindustrie in Zahlen 2015, hrsg. v. Bundesverband Musikindustrie e. V.

Anhangtabelle 10: Kennzahlen von Musikveranstaltungen 2013

	Umsatz	Besucherreichweite ¹	Durchschnittspreis pro Ticket
	in Mill. EUR	in %	in EUR
Musicals	453	9,2	59,84
Rock/Pop fremdsprachig	352	7,7	48,23
Konzerte klassische Musik	387	8,0	26,99
Musik-Festivals	337	6,2	46,57
Oper/Operette	325	5,9	33,70
Rock/Pop deutschsprachig	323	7,7	33,88
Hard Rock/Heavy Metal	116	2,2	29,01
Deutscher Schlager	110	2,5	44,03
Jazz/Blues/Folk/Weltmusik/Gospel/Soul	108	3,4	21,59
Volkstümliche Musik/Volksmusik	74	2,7	25,62
Liedermacher/Chanson	50	1,7	37,30
Dance/Techno/House/Drum&Bass ²	26	0,8	28,62
Hip Hop/Rap/Black ²	26	0,7	24,45
Alternative Music ²	18	0,8	16,13

1 Bezogen auf die private deutsche Bevölkerung von 63,8 Millionen Personen. Hierbei handelt es sich um die Bevölkerung ab 10 Jahren, die in Privathaushalten lebt und die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt.

2 Geringe Datenbasis.

Quelle: Veranstaltungsmarkt 2013, hrsg. v. Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft e. V., eigene Darstellung

Anhangtabelle 11: Bevölkerung am 31.12.2013 nach Alter

	Alter in Jahren								
	insgesamt	unter 4	unter 6	6 bis 10	10 bis 15	15 bis 20	20 bis 25	25 bis 61	60 und älter
Deutschland	80 767 463	2 729 842	3 409 492	3 488 560	3 744 380	4 040 497	4 662 031	40 518 383	20 904 120
Baden-Württemberg	10 631 278	367 686	460 260	482 279	528 027	591 635	664 253	5 313 752	2 591 072
Bayern	12 604 244	433 405	539 812	549 211	601 118	666 616	769 815	6 382 240	3 095 432
Berlin	3 421 829	134 343	166 182	146 250	132 944	134 125	206 180	1 821 658	814 490
Brandenburg	2 449 193	77 653	97 700	100 567	99 962	87 388	97 885	1 265 183	700 508
Bremen	657 391	21 833	27 257	26 847	27 891	31 727	43 872	328 140	171 657
Hamburg	1 746 342	66 933	82 551	75 858	72 412	78 145	108 295	927 066	402 015
Hessen	6 045 425	209 294	261 300	267 846	284 831	313 179	351 719	3 051 572	1 514 978
Mecklenburg-Vorpommern	1 596 505	51 799	65 006	3 772	62 418	54 333	74 568	823 150	453 258
Niedersachsen	7 790 559	254 074	318 832	342 888	392 213	435 061	446 280	3 809 500	2 045 785
Nordrhein-Westfalen	17 571 856	587 836	734 847	771 164	850 761	950 377	1 054 090	8 753 956	4 456 661
Rheinland-Pfalz	3 994 366	128 818	161 093	168 516	188 553	214 682	239 691	1 985 967	1 035 864
Sachsen	4 046 385	139 884	174 176	165 711	156 141	132 682	190 464	1 985 918	1 241 293
Sachsen-Anhalt	2 244 577	68 002	85 055	84 292	83 696	74 601	103 454	1 122 618	690 861
Saarland	990 718	27 992	34 991	36 936	41 765	49 610	56 924	491 883	278 609
Schleswig-Holstein	2 815 955	90 235	113 331	122 010	138 601	153 076	154 984	1 364 908	769 045
Thüringen	2 160 840	70 055	87 099	84 413	83 047	73 260	99 557	1 090 872	642 592

Ergebnisse auf Basis des Zensus 2011.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Anhangtabelle 12: Bevölkerung am 31.12.2014

	Insgesamt
Deutschland	81 197 537
Baden-Württemberg	10 716 644
Bayern	12 691 568
Berlin	3 469 849
Brandenburg	2 457 872
Bremen	661 888
Hamburg	1 762 791
Hessen	6 093 888
Mecklenburg-Vorpommern	1 599 138
Niedersachsen	7 826 739
Nordrhein-Westfalen	17 638 098
Rheinland-Pfalz	4 011 582
Saarland	989 035
Sachsen	4 055 274
Sachsen-Anhalt	2 235 548
Schleswig-Holstein	2 830 864
Thüringen	2 156 759

Ergebnisse auf Basis des Zensus 2011.

Quelle: Statistisches Bundesamt